

**Senioren in der Öffentlichen Bibliothek  
Bibliothekarische Konzepte mit einem Ausblick  
auf die Praxis der Stadtbibliothek Eisenach**

Diplomarbeit

Studiengang Bibliothekswesen

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Fachhochschule Köln

vorgelegt von:

Jennifer Bader  
Im Neustädter Feld 35  
99947 Bad Langensalza  
Matr.Nr.: 11051301

am 11. August 2009 bei Prof. Dr. Hermann Rösch

## **Abstract**

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit Senioren in Öffentlichen Bibliotheken und liefert Konzepte für eine zielgruppenspezifische Bibliotheksarbeit. Dabei werden zunächst Begrifflichkeiten geklärt und die physischen und gesellschaftlichen Besonderheiten der Zielgruppe sowie die daraus resultierenden Voraussetzungen für Bibliotheken untersucht. Anschließend werden Empfehlungen für den Bestandsaufbau gegeben und verschiedene Veranstaltungsformen und Aktionen speziell für Senioren vorgestellt. Außerdem wird sowohl auf die aktive Medienvermittlung an heim- oder hausgebundene ältere Menschen eingegangen als auch auf effektive Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Ferner werden Senioren als freiwillige Mitarbeiter in Bibliotheken berücksichtigt. Am Beispiel der Stadtbibliothek Eisenach wird dann die Umsetzung unterschiedlicher Angebote für die besagte Zielgruppe und die Resonanz der Benutzer darauf dargestellt. Abschließend wird ein Ausblick auf die Entwicklung der Zielgruppenorientierung auf Senioren gegeben.

### **Schlagwörter:**

Öffentliche Bibliothek, Senioren, Ältere Menschen, Bibliotheksarbeit, Zielgruppenorientierung, Konzept, Alter

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>2 Begriffsklärung.....</b>	<b>7</b>
2.1 Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit.....	8
2.2 Besonderheiten der Zielgruppe Senioren .....	10
2.2.1 Physische Besonderheiten.....	11
2.2.2 Gesellschaftliche Besonderheiten.....	12
<b>3 Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Senioren .....</b>	<b>15</b>
3.1 Barrierefreiheit als Voraussetzung für Öffentliche Bibliotheken.....	16
3.1.1 Räumlichkeiten.....	16
3.1.2 Homepage.....	18
3.2 Bestandsaufbau.....	20
3.2.1 Medienauswahl.....	20
3.2.2 Medienpräsentation.....	25
3.2.3 Medienaufstellung.....	26
3.3 Veranstaltungen.....	28
3.3.1 Erzählcafés.....	30
3.3.2 Spielenachmittage.....	33
3.3.3 Lesungen.....	35
3.3.4 Computer-Einführungen.....	39
3.3.5 Weitere Veranstaltungen.....	42
3.4 Aktionen.....	44
3.5 Aktive Medienvermittlung.....	47
3.5.1 Medienkisten für Seniorenheime.....	47
3.5.2 Mobiler Bücherdienst.....	49
3.6 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung.....	53
3.6.1 Kooperationen.....	54
3.6.2 Werbung.....	55

<b>4 Senioren als freiwillige Mitarbeiter .....</b>	<b>57</b>
4.1 Beteiligung an bibliothekarischer Routinearbeit.....	60
4.2 Beteiligung an der Organisation von Veranstaltungen.....	61
4.3 Beteiligung an zielgruppenspezifischen Angeboten für Senioren .....	62
<b>5 Praxisbeispiel Stadtbibliothek Eisenach.....</b>	<b>64</b>
5.1 Ausgangslage in Eisenach.....	64
5.2 Voraussetzungen in der Stadtbibliothek Eisenach.....	65
5.2.1 Bestehende Angebote.....	66
5.2.2 Räumlichkeiten.....	67
5.3 Einführung neuer Angebote.....	68
5.3.1 Generation-plus-Regal.....	68
5.3.2 Medienkisten für Seniorenheime.....	70
5.3.3 Leser werben Leser.....	71
5.3.4 Oma-Opa-Rucksäcke.....	72
5.4 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung .....	73
5.5 Evaluation der eingeführten Angebote.....	74
<b>6 Fazit.....</b>	<b>78</b>
<b>7 Quellenverzeichnis.....</b>	<b>80</b>
7.1 Literaturverzeichnis.....	80
7.2 Weitere Quellen.....	90
<b>8 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>92</b>
<b>9 Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>93</b>

# 1 Einleitung

In zwanzig Jahren werden voraussichtlich knapp dreiundvierzig Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen über fünfundfünfzig Jahre alt sein.<sup>1</sup> Doch allen Vorurteilen zum Trotz sind diese Menschen nicht alt, wenn Altsein bedeutet, gebrechlich und geistig eingeschränkt zu sein. Die meisten sind sogar sehr aktiv. Sie reisen, treiben Sport, surfen im Internet und besuchen kulturelle Veranstaltungen.

Grund genug für Bibliotheken, diese Bevölkerungsgruppe in ihren Fokus zu rücken. Die ohnehin viel zu selten angebotenen mobilen Bücherdienste und die wenigen Großdruckbücher werden auf Dauer nicht ausreichen, um die Älteren in die Bibliothek zu locken. Interessante und einfallsreiche Veranstaltungen, ein vielfältiger und aktueller Bestand an spezifischen Medien, originelle Aktionen, barrierefrei und einladend gestaltete Räumlichkeiten und vor allem eine hervorragende Öffentlichkeitsarbeit und Werbung bringen die Bibliothek ins Gespräch und die Senioren in die Bibliothek. Natürlich nicht alle. Schließlich geht es hier um eine sehr heterogene Zielgruppe. Doch auch wenn man nur einen Teil dieser großen Menge für die eigene Bibliothek begeistern kann, hat man schon gewonnen. Konsequenz ist hierfür selbstverständlich eine Grundvoraussetzung. So konsequent, wie man seit Jahren immer wieder neue Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt, sollte man auch gezielt Bibliotheksarbeit für Senioren betreiben. Dabei kann man sich sogar von den Älteren unterstützen lassen, indem man ihnen die Möglichkeit gibt, sich in der Bibliothek freiwillig zu engagieren. Dafür und für die Entwicklung attraktiver, langfristiger Angebote benötigt man allerdings fundierte und auf die Gegebenheiten der Bibliothek abgestimmte Konzepte.

Die Öffentlichen Bibliotheken von der Bedeutsamkeit der Zielgruppe Senioren zu überzeugen und für diese verschiedene Konzepte für die zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Senioren zu entwickeln und sie anderen Bibliothekaren zugänglich zu machen, ist deshalb das Anliegen dieser Diplomarbeit. Allen Öffentlichen Bibliotheken, die beschließen, die wichtige Zielgruppe Senioren in der Zukunft zu fördern, soll sie als Leitfaden für dieses Vorhaben zur Verfügung stehen.

Dafür wird zunächst geklärt, was sich hinter dem Begriff der zielgruppenorientierten

---

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: Ausführliche Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung Deutschland. Variante 1 – W1. Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung. Berlin 2006. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2006/Bevoelkerungsentwicklung/AusfuehrlicheErgebnisse.property=file.xls> (09.08.2009)

Bibliotheksarbeit verbirgt und welche physischen und gesellschaftlichen Besonderheiten die Zielgruppe der Senioren auszeichnet. Im Anschluss daran wird auf die Barrierefreiheit in Bibliotheken als grundlegende Voraussetzung für eine problemlose Benutzung durch ältere Menschen eingegangen. Worauf man beim Bestandsaufbau für die Zielgruppe achten sollte und welche Medien sich gut eignen, wird danach erläutert. Des Weiteren werden Konzepte für einige Veranstaltungen vorgestellt und die aktive Medienvermittlung für haus- und heimbundene Ältere in Form von Medienkisten für Seniorenheime und dem mobilen Bücherdienst beschrieben. Ferner werden die Beteiligung von älteren Freiwilligen an der Bibliotheksarbeit thematisiert und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt.

Wie die Umsetzung in der Praxis aussehen könnte, zeigt schließlich das Beispiel der Stadtbibliothek Eisenach. Diese erklärte sich bereit, stellvertretend für das Öffentlichen Bibliothekswesen vier verschiedene Angebote einzuführen und für einen begrenzten Zeitraum zu testen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sowie die speziellen Bedingungen in Eisenach und in dessen Stadtbibliothek werden daher im vorletzten Kapitel erörtert.

Abschließend wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick auf die Zukunft der Zielgruppe Senioren in Öffentlichen Bibliotheken gewagt.

Bevor nun in die Begriffsklärung eingestiegen wird, sei noch angemerkt, dass folgend bei der Bezeichnung von Berufs- beziehungsweise Personengruppen aus pragmatischen Gründen die männliche Form gewählt wurde. Damit ist jedoch natürlich auch die weibliche Form gemeint.

## 2 Begriffsklärung

Best Ager, Junge Alte, Silver Generation, Generation (50)plus oder ganz einfach Senioren. Es gibt viele Bezeichnungen für jenen Teil der Gesellschaft, den die Wirtschaft längst für sich entdeckt hat und dem auch Öffentliche Bibliotheken eine besondere Aufmerksamkeit widmen sollten.

In diesem Kapitel soll es vor allem darum gehen, Bezeichnungen Inhalte zuzuordnen. Dazu wird nachfolgend beschrieben, was unter zielgruppenorientierter Bibliotheksarbeit allgemein und der damit der eng verbundenen sozialen Bibliotheksarbeit zu verstehen ist, sowie welche Besonderheiten die Zielgruppe Senioren aufweist. Doch zuvor ist es notwendig festzustellen, wer überhaupt zu den Senioren zählt.

Um es gleich vorwegzunehmen, eine einheitliche Definition des Alters gibt es nicht. Allein die Frage, ab wann man alt ist, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Oft wird das formelle Ruhestandsalter von fünfundsiebzehn Jahren als Marke für den Altersbeginn herangezogen. Dabei werden jedoch all diejenigen nicht berücksichtigt, die bereits vor dem fünfundsiebzehnten Lebensjahr in den Ruhestand eintreten und ebenso die „älteren Frauen, die derzeit in ihrer Mehrheit nicht berufstätig waren und sind, sondern die immer noch nicht hinreichend gesellschaftlich anerkannte Haus- und Familienarbeit verrichten“.<sup>2</sup> Für sie „ergeben sich ganz andere Einschnitte, etwa dann, wenn die Kinder das Haus verlassen und die sogenannte Nachelternphase beginnt.“<sup>3</sup> Außerdem ist offensichtlich, wie willkürlich diese statistische Grenze ist, wenn man bedenkt, dass sie noch 1978 bei sechzig Jahren lag.<sup>4</sup>

Aber wenn sich auch nicht der Anfang der sogenannten dritten Lebensphase genau festlegen lässt, so bleibt unbestritten, dass eben dieser Lebensabschnitt viel länger im Vergleich zu vergangenen Jahrhunderten oder auch nur Jahrzehnten andauert, da die durchschnittliche Lebenserwartung kontinuierlich ansteigt.

Das bestätigen auch die Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes Deutschlands. Laut der Sterbetafel 1910/1911 hatten damals neugeborene Jungen nur eine durchschnittliche Lebenserwartung von 47,41 Jahren und neugeborene Mädchen von 50,68 Jahren. Knapp

---

2 Kübler, Hans-Dieter: Lesen im Alter. Eine Fallstudie zur Disposition und biographischen Kontinuität von Lesebedürfnissen und -gewohnheiten älterer Menschen. In: BuB 44 (1992) 3, S. 234

3 ebd.

4 Vgl. Kahler, Christiane: Überlegungen zur Auswahl von Großdruckbüchern für ältere Menschen. Diplomarbeit. Köln 1978, S. 5

fünfzig Jahre später, nämlich auf der Sterbetafel 1960/1962 war sie auf 66,86 Jahre bei den männlichen Neugeborenen und auf 72,39 bei weiblichen Neugeborenen gestiegen. Nach der aktuellen Sterbetafel 2005/2007 werden neugeborene Jungen nun durchschnittlich 76,89 Jahre und neugeborene Mädchen 82,25 Jahre alt.<sup>5</sup>

Deshalb erscheint eine Einteilung der dritten Lebensphase als zweckmäßig. Doch auch hier herrscht Uneinigkeit. So „werden in staatlichen oder bürokratischen Alterskategorisierungen 55/60- bis 70jährige Menschen als die *Älteren*, über 70- bis 75jährige als *alte Menschen*, über 75jährige als *Betagte* und über 80jährige als *hochbetagte Menschen* eingestuft“<sup>6</sup>.

Das Senior Customer Marketing unterscheidet hingegen in seinem SilverAge Lebensphasenmodell nach Best Ager (ca. fünfzig bis fünfundsechzig Jahre), Senioren (ca. fünfundsechzig bis achtzig Jahre) und Hochaltrigen (ab ca. achtzig Jahren).<sup>7</sup> Wieder anders unterteilten Karl und Tokarski im Jahr 1989, nämlich in Junge Alte (sechzig bis fünfundsiebzig Jahre) und Alte Alte (über 75 Jahre) oder genauer in Junge Alte (fünfundfünfzig bis fünfundsechzig Jahre), Ältere (sechsendsechzig bis fünfundsiebzig Jahre), Betagte (sechsendsechzig bis fünfundachtzig Jahre) und Hochbetagte (ab sechsendachtzig Jahren).<sup>8</sup>

In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Übersichtlichkeit halber keine dieser Alterskategorisierungen übernommen, sondern allgemein von Senioren oder synonym von älteren Menschen und Älteren gesprochen. Gemeint sind damit alle Menschen der dritten Lebensphase.

## **2.1 Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit**

Befasst man sich mit zielgruppenorientierter Bibliotheksarbeit, stößt man ziemlich

---

5 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Periodensterbetafeln für Deutschland. Allgemeine und abgekürzte Sterbetafeln. 1871/1881 bis 2005/2007. Wiesbaden 2008, S. 437f, 443. 15.12.2008. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1023245> (09.08.2009)

6 Malwitz-Schütte, Magdalena: Lebenslanges Lernen (auch) im Alter?. Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien älterer Erwachsener im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. In: bildungsforschung 3 (2006) 2. Kapitel 2.2. <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-02/lebenslang/> (09.08.2009)

7 Meier, Anika; Görl, Franziska; Krüger, Nicole: Bibliotheksarbeit für Senioren. Berlin 2006. 16.11.2006 <http://fami.oszbueroverw.de/SENIOREN.pdf> (09.08.2009)

8 Thiele, Gisela: Soziale Arbeit mit alten Menschen. Handlungsorientiertes Grundlagenwissen für Studium und Praxis. Köln [u.a.]: Fortis, 2001, S. 29

schnell auf den Begriff der sozialen Bibliotheksarbeit. Da beides eng miteinander zusammenhängt, soll an dieser Stelle ein kurzer historischer Abriss der sozialen Bibliotheksarbeit eingefügt werden.

Es war in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, als man von der sogenannten sozialen Bibliotheksarbeit zu sprechen begann. Auf eine verbindliche Definition des Begriffes konnte man sich dabei nicht einigen. Jedoch ging es vorrangig um „besondere Benutzergruppen“<sup>9</sup>, wie sie 1973 im Gutachten „Öffentliche Bibliothek“ der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung genannt wurden. Weiter hieß es dort, alte Menschen seien, neben Kindern und Jugendlichen und Ausländern, eine solche besondere Benutzergruppe und Öffentliche Bibliotheken müssten „sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch dieser Gruppe annehmen“, nämlich mit Gruppenausleihen für Heimgebundene und mit Beratungsgesprächen in Kooperation mit der Altenhilfe.<sup>10</sup> In den nachfolgenden Jahren wurde das Thema viel diskutiert und vor allem eine praktische Umsetzung gefordert. Im Jahr 1978 startete ein vom Deutschen Bibliotheksinstitut betreutes Projekt namens „Soziale Bibliotheksarbeit“, dessen Erkenntnisse vier Jahre später in einer gleichnamigen Publikation veröffentlicht wurden. Zu den besonderen Benutzergruppen zählten auch hier alte Menschen, allerdings hauptsächlich nur die haus- und heimgebundenen, die mit aufsuchender Bibliotheksarbeit erreicht werden sollten.<sup>11</sup>

Im Jahr 1993 erschien dann das Ziel- und Strukturpapier „Bibliotheken '93“, in dem wiederum die Bibliotheksarbeit für besondere Benutzergruppen thematisiert wurde. Diese richte sich „mit gezielt entwickelten bibliothekarischen und lesefördernden Dienstleistungen an diejenigen gesellschaftlichen Gruppierungen, die ökonomisch, sozial, kulturell, physisch oder psychisch benachteiligt sind“. Dazu gehöre unter anderem die Konzeptionierung zielgruppengerechter Angebote an Literatur und Medien.<sup>12</sup>

In den Jahren darauf war die soziale Bibliotheksarbeit immer seltener Gegenstand fachlicher Diskussionen, bis sie im Jahr 2007 mit der Publikation „Zugang für alle: Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland“ wieder in den Fokus gerückt wurde. Unter anderem

---

9 Öffentliche Bibliothek. Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung. Hrsg. vom Deutschen Bibliotheksverband. Bonn 1973, S. 14  
[http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0bibliotheken/Bibliothek\\_der\\_Zukunft/dokumente/1973/kgst/KGSt\\_Gutachten\\_1973\\_OCR.pdf](http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0bibliotheken/Bibliothek_der_Zukunft/dokumente/1973/kgst/KGSt_Gutachten_1973_OCR.pdf) (09.08.2009)

10 ebd.

11 Vgl. Käufer, Hugo Ernst (Hrsg.): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Berlin 1982. (dbi-Materialien; 18), S. 24

12 Vgl. Bibliotheken '93. Strukturen – Aufgaben – Positionen. Hrsg. von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Berlin [u.a.] 1994, S. 30 f.

mit dem Beitrag der Stadtbibliothek Straubing wurden nun auch endlich Bibliotheksangebote für Senioren, die nicht zwangsläufig haus- oder heimgelassen sein müssen, vorgestellt.<sup>13</sup> Im selben Jahr war in der BuB von Frau Prof. Susanne Krüger zu lesen, dass sie den Begriff „soziale Bibliotheksarbeit“ für überholt halte und meine, dass zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit es besser treffe.<sup>14</sup> Diese Meinung wird auch in der vorliegenden Diplomarbeit vertreten.

Die soziale Bibliotheksarbeit konzentrierte sich mit ihren Dienstleistungen speziell auf benachteiligte Benutzergruppen, sozusagen auf die Randgruppen, weil diese besondere Bedürfnisse haben. Dass jedoch jede Benutzergruppe spezifische Bedürfnisse hat, wurde dabei nicht beachtet. Die zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit ist im Gegensatz dazu für alle Gruppen offen. Bevor Bibliotheken jedoch eine solche zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit betreiben, sollten sie ihre Zielgruppen und deren Besonderheiten genau kennen, um dann spezifische Angebote entwickeln zu können.

## **2.2 Besonderheiten der Zielgruppe Senioren**

Die wohl wichtigste Besonderheit, die die Zielgruppe Senioren auszeichnet, ist ihr rasches Anwachsen. Der demografische Wandel ist seit Jahren bekannte Realität und ist, sofern sich die gesellschaftlichen Bedingungen in Zukunft nicht grundlegend ändern sollten, auch nicht aufzuhalten.

In Zahlen ausgedrückt sieht die derzeitige Lage folgendermaßen aus: Waren 1950 noch 14,6 Prozent der (gesamt-)deutschen Bevölkerung sechzig Jahre und älter, so waren es 2007 bereits 25,3 Prozent, also ein Viertel. Dagegen sank der Prozentwert der Unterzwanzig-Jährigen von 30,4 auf nur noch 19,4.<sup>15</sup> Damit lebten im Jahr 2007 mehr ältere Menschen in Deutschland als Kinder und Jugendliche.

Eine weitere Besonderheit stellt die starke Heterogenität der Zielgruppe dar, da die Senioren sie außer ihrem Alter an sich und der damit verbundenen Abnahme der körper-

---

13 Vgl. Kulzer, Gudrun: Aktiv älter werden. Bibliotheksangebote für die dritte Lebensphase am Beispiel der Stadtbibliothek Straubing. In: Zugang für alle. Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Hrsg. von Ben Kaden und Maxi Kindling. Berlin 2007, S. 234

14 Vgl. Krüger, Susanne: Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB 59 (2007) 6, S. 424

15 Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland: „Homepage des Statistischen Bundesamtes Deutschlands“. Bevölkerung nach Altersgruppen Deutschland, Lange Reihe, 14.10.2008. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/LangeReihen/Bevoelkerung/Content100/lrbev01ga.templateId=renderPrint.psml> (09.08.2009)

lichen Leistungsfähigkeiten kaum Gemeinsamkeiten haben. Da gibt es solche, die sich aktiv in Vereinen und Gemeinschaften engagieren, und solche, die lieber fernsehen. Es gibt Einsame und Gesellige, Vitale und Kranke, Großeltern und Enkellose und viele andere. Aber trotz dieser Unterschiede sind doch die gesellschaftlichen Bedingungen für Senioren weitgehend gleich.

Im Anschluss werden deshalb die physischen sowie die gesellschaftlichen Besonderheiten näher beleuchtet.

### **2.2.1 Physische Besonderheiten**

Im Alter verändert sich vieles im Körper. „Grundsätzlich gilt: Alle Sinnesorgane lassen nach [...] ebenso die Kraft, die Motorik und das Gedächtnis.“<sup>16</sup> So formulierten es Christiane Krieb und Andreas Reidl in ihrem Werk „Seniorenmarketing“ und stellten weiterhin fest, dass bei den Augen die Sehschärfe abnimmt, sowohl im Nah- als auch im Fernbereich, und die Pupillen kleiner werden. Das bedinge Schwierigkeiten beim Lesen, vor allem, wenn die Schrift zu klein (Mindestgröße sollte zwölf Punkt sein.) und der Kontrast nicht scharf genug ist. Außerdem werden die Augen schneller geblendet und können aufgrund der fortschreitenden Eintrübung der Linse Farbtöne wie Blau, Grün und Violett nicht mehr so gut unterscheiden.<sup>17</sup>

Ihren Untersuchungen ist ferner zu entnehmen, dass wie beim Schmecken und Riechen auch beim Hören Veränderungen stattfinden. Hohe Töne können schlechter wahrgenommen werden als tiefe. Ebenso reduziert sich die Verarbeitungsgeschwindigkeit des Gehörten. Deshalb sollte man darauf achten, älteren Menschen gegenüber nicht zu schnell und nicht zu leise zu sprechen. Bei mehreren Geräuschen zur gleichen Zeit fällt es Senioren schwer, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Ein weiterer Faktor ist das Nachlassen von Kraft und Motorik, denn die Gelenke versteifen sich mit zunehmendem Alter. Treppensteigen und langes Stehen oder Laufen werden somit schnell zur Belastung.<sup>18</sup>

Vierundsiebzig Prozent der 60- bis 64-Jährigen – also fast drei Viertel der älteren Bevölkerung – in Deutschland fühlen sich beim Treppensteigen durch ihren

---

16 Krieb, Christiane; Reidl, Andreas: Seniorenmarketing. Landsberg am Lech 2001, S. 60

17 Vgl. ebd., S. 60f

18 Vgl. ebd., S. 63f

Gesundheitszustand ein wenig bis stark beeinträchtigt, bestätigt der deutsche Datenreport 2008 des Statistischen Bundesamtes.<sup>19</sup>

Weiterhin verschlechtern sich die kognitiven Fähigkeiten. Das bedeutet, dass Informationen langsamer aufgenommen werden können und eventuell Schwierigkeiten beim Trennen relevanter von unwichtigen Informationen auftreten. Deshalb, so Krieb und Reidl, eignen sich für die Entscheidungsfindung Printerzeugnisse besser als andere Medien. Genauso verliert das Kurzzeitgedächtnis an Leistung und die sogenannte „fluide Intelligenz“ nimmt ab, also die „Wendigkeit, Kombinationsfähigkeit, [und die] Orientierung in neuen Situationen“.<sup>20</sup>

Zuletzt sei noch die Gesundheit als Gesamtheit erwähnt. Aus dem Kapitel „Lebenssituation von Älteren“ des Datenreports 2008 für die Bundesrepublik Deutschland geht hervor, dass „ältere Menschen der Gesundheit auch subjektiv eine herausragende Bedeutung bei[messen]“.<sup>21</sup> Allerdings ist es um diese mit ansteigendem Alter immer schlechter bestellt. Etwa jeder Fünfte der 60- bis 64-Jährigen gab an, in den letzten vier Wochen starke körperliche Schmerzen gehabt zu haben. In der Gruppe der 17- bis 59-Jährigen war es nur jeder Zehnte und bei den Menschen, die achtzig Jahre oder älter sind, waren es etwa sechsdreißig Prozent.<sup>22</sup>

Bei der zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit für ältere Menschen sollte man diese physischen Besonderheiten berücksichtigen und in die Planung einbeziehen.

## 2.2.2 Gesellschaftliche Besonderheiten

Das Alter, insbesondere der Ruhestand, bringt einige, teils drastische Veränderungen mit sich. So ändern sich nicht nur die Partnerschafts- und Haushaltssituation, sondern häufig auch das Freizeitverhalten älterer Menschen.

Angefangen bei der Betrachtung der Partnerschaften lässt sich feststellen, dass im Jahr 2008 circa siebenzig Prozent aller 60- bis 64-Jährigen mit einem Ehepartner zusammenlebten, aber gerade mal die Hälfte aller 75- bis 79-Jährigen. Bei den Menschen, die

---

19 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2008, S. 196, 13.11.2008  
[http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/datenreport/2008/Kapitel7\\_4.pdf](http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/datenreport/2008/Kapitel7_4.pdf)  
(09.08.2009)

20 Vgl. Krieb, Christiane; Reidl, Andreas: Seniorenmarketing. Landsberg am Lech 2001, S. 69

21 Datenreport 2008, S. 195

22 Vgl. ebd., S. 196

achtzig Jahre oder älter waren, sank die Zahl sogar auf nur noch dreißig Prozent.

„Entsprechend nimmt der Anteil der Verwitweten mit steigendem Alter rasch zu.“<sup>23</sup>

Geschiedene, unverheiratet Zusammenlebende oder unverheiratet Nicht-Zusammenlebende fielen dabei kaum ins Gewicht.

Diese Entwicklung der Partnerschaften wirkte sich auch auf die Größe der Haushalte aus. Aus dem Datenreport 2008 des Statistischen Bundesamtes Deutschland geht hervor, dass einundzwanzig Prozent der 60- bis 64-Jährigen in einem Ein-Personen-Haushalt lebten. Damit unterschieden sie sich kaum vom Durchschnitt der jüngeren Bevölkerung. Im Gegensatz dazu lebten weit über die Hälfte der 80plus-Generation allein.<sup>24</sup>

Sind die Haushalte kleiner, müssen auch weniger Personen im Haushalt versorgt werden. Darum und „aufgrund des stärker als im Mittel vorhandenen Wohneigentums [...] dürften auch die laufenden Lebenshaltungskosten geringer ausfallen“.<sup>25</sup> Das erklärt vermutlich, dass ältere Menschen laut dem Datenreport 2008 mit ihrem Haushaltseinkommen erheblich zufriedener waren als mit ihrer Gesundheit, obwohl das durchschnittliche Haushaltseinkommen der Senioren unter dem der Gesamtbevölkerung lag.<sup>26</sup>

Außerdem sind bei den Älteren die „Lebensstile, die auf traditionellen Wertvorstellungen (Sicherheit, Harmonie, geordnete Verhältnisse, Sekundärtugenden) beruhen, eine häusliche Orientierung sowie eine hohe Kulturaffinität aufweisen, [...] überrepräsentiert“.<sup>27</sup>

Nun sind Bibliotheken auch durchaus Kultureinrichtungen, verzeichnen aber nur einen geringen Anteil an Senioren in ihrer Nutzerschaft. Eine Umfrage der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Freiburg unter vierzig Bibliotheken stellte fest, dass gerade einmal 7,2 Prozent aller aktiven Nutzer fünfundsechzig Jahre oder älter waren.<sup>28</sup>

Um eventuelle Gründe dafür aufzudecken, lohnt es sich, das Medienverhalten älterer Menschen näher zu betrachten. Orientierung bieten folgend die Ergebnisse der Untersuchung von Andreas Egger und Birgit von Eimeren. Auffällig ist ihrer Meinung nach

---

23 ebd., S. 194

24 Vgl. ebd.

25 Egger, Andreas; von Eimeren, Birgit: Die Generation 60plus und die Medien. Zwischen traditionellen Nutzungsmustern und Teilhabe an der digitalen (R)evolution. In: Media Perspektiven (2008) 11, S. 578, 09.12.2008 [http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx\\_mppublications/Egger.pdf](http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/Egger.pdf) (09.08.2009)

26 Vgl. Datenreport 2008, S. 195

27 Egger, Andreas; von Eimeren, Birgit: Die Generation 60plus und die Medien, S. 578

28 Vgl. Gawlik, Ricarda: Bibliotheksangebote für Ältere. Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg, Regierungsbezirk Freiburg. Freiburg 2008, S. 6, 11.09.2008 [http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente\\_1/Projektarbeit\\_Gawlik.pdf](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Projektarbeit_Gawlik.pdf) (09.08.2009)

der überdurchschnittlich hohe Fernsehkonsum mit im Schnitt viereinhalb Stunden täglich. Auch Tageszeitung und Radio erfahren eine erhöhte Aufmerksamkeit. Mehr als zwei Drittel der ab 60-Jährigen lesen täglich ihre Zeitung und circa drei Viertel hören jeden Tag Radio, dabei bevorzugt Melodien- und Länderprogramme, deutschsprachige Musik und Oldies, fanden sie heraus.<sup>29</sup>

Das Internet als neues Medium dagegen wird längst nicht so häufig genutzt. Aber es zeichnet sich ein Trend ab, nachdem immer mehr Senioren das World Wide Web für sich entdecken. „Zumindest einmal im Monat wenden sich 25,4 Prozent der Älteren dem Internet zu.“<sup>30</sup> Die Gründe dafür sind vielfältig. Das soziale Umfeld spielt dabei oft eine Rolle. Es lässt viele ältere Menschen befürchten, ohne Technikkompetenz nicht mehr mitreden zu können. Dazu kommt der Preisverfall und die verbesserte Bedienungsfreundlichkeit der Produkte sowie, besonders bei den jüngeren Senioren und den kommenden Generationen, Erfahrungen aus dem Berufsalltag mit Computern und Internet.<sup>31</sup>

Dem Buch allerdings wird weit weniger Interesse geschenkt als dem Fernsehen oder der Tageszeitung, denn nur 60,8 Prozent der 60-Jährigen und Älteren lesen mindestens einmal monatlich in einem Buch.<sup>32</sup>

Dieses Lesedefizit resultiert aus verschiedenen Faktoren, wie Frau Gudrun Kulzer im Jahr 2004 feststellte. Zum Einen verbirgt sich hinter einem Lesedefizit oft ein Bildungsdefizit. Der zweite Weltkrieg hat die Schulbildung der heute über 70-Jährigen entscheidend beeinträchtigt und in den Folgejahren spielten Bücher keine große Rolle. Zum Anderen beeinflussen auch physische Veränderungen bei den Senioren das Leseverhalten, vor allem, wenn Sehkraft und Konzentration nachlassen. Weiterhin fehlen Anreize zum Lesen. In der Jugend las man für die Schule, später für den Beruf und die Familie. Mit anderen sich über das Gelesene auszutauschen ist dabei sehr wichtig. Kommt es mit zunehmendem Alter auch zu einer größeren Vereinsamung, fehlen diese Gesprächspartner und das kann dazu führen, dass die Lesefreude nachlässt. Darum fordert Frau Kulzer, dass eine altersspezifische Leseförderung hier primär ansetzen müsste und versuchen sollte, die Verringerung der sozialen Einflüsse auszugleichen.<sup>33</sup>

---

29 Vgl. Egger, Andreas; von Eimeren, Birgit: Die Generation 60plus und die Medien. Zwischen traditionellen Nutzungsmustern und Teilhabe an der digitalen (R)evolution. In: Media Perspektiven (2008) 11, S. 580 - 582

30 ebd., S. 579

31 Vgl. ebd., S. 583

32 Vgl. ebd., S. 580

33 Vgl. Kulzer, Gudrun: Nach dem Berufsleben in die Bibliothek?! Von Recherchen in den USA zum

### 3 Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Senioren

Nachdem nun die physischen und gesellschaftlichen Besonderheiten der Zielgruppe Senioren zusammengefasst wurden und als bekannt vorausgesetzt werden können, sollen nun die Möglichkeiten zielgruppenorientierter Bibliotheksarbeit vorgestellt werden.

Einige davon sind für Öffentliche Bibliotheken längst nicht mehr neu. Schon vor Jahren, teilweise vor Jahrzehnten, entwickelte man Dienstleistungen für ältere Menschen. Das Anbieten von Großdruckbüchern war eine solche, die schon in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts gefordert wurde<sup>34</sup> und die bereits erwähnte aufsuchende Bibliotheksarbeit im Zuge der sozialen Bibliotheksarbeit war eine andere. Auch das Anbieten von Sonderveranstaltungen gehört dazu. So richtete zum Beispiel die Gütersloher Stadtbibliothek im Jahr 1989 die erste „Seniorenkulturwoche“ mit Vorträgen, Ausstellungen, Diskussionsrunden, einer Modenschau und vielem mehr aus.<sup>35</sup> Andere Beispiele wurden auf der Tagung des Vereins der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (kurz: VBB) unter dem Motto „So alt, wie ich bin: alte Menschen in Bibliotheken“ im Jahr 1990 präsentiert. Dazu waren außerdem Gerontologen, Sozialpädagogen und eine Alterspolitikerin geladen. Die Ergebnisse der Tagung fasste der Verein in dem gleichnamigen Buch zusammen, um sie anderen Bibliothekaren zugänglich zu machen.<sup>36</sup>

Denselben Zweck verfolgt auch diese Diplomarbeit, deswegen werden in den nachfolgenden Kapiteln die Voraussetzungen näher erläutert, die eine Öffentliche Bibliothek erfüllen sollte, ehe sie sich mit der Entwicklung zielgruppenorientierter Angebote beschäftigt. Weiterhin werden die Schritte Bestandsaufbau, Veranstaltungs- und Aktionsarbeit sowie aktive Medienvermittlung beschrieben. Zuletzt werden Hinweise für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit und Werbung gegeben.

---

„Seniorenforum Straubing“. Gütersloh 2004, S. 7 – 8,

[http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium\\_Kulzer.pdf](http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium_Kulzer.pdf) (03.08.2009)

34 Vgl. Kahler, Christiane: Überlegungen zur Auswahl von Großdruckbüchern für ältere Menschen. Köln 1978, S. 2

35 Vgl. Burgard, Sybille: Sonderveranstaltungen für ältere Menschen. Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken. Köln 1993, S. 22ff

36 Vgl. Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.): So alt, wie ich bin. alte Menschen und Bibliotheken. Köln 1992.

### **3.1 Barrierefreiheit als Voraussetzung für Öffentliche Bibliotheken**

Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.<sup>37</sup>

Dies legt das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen im § 4 Barrierefreiheit fest. Auch in den nachfolgenden Landesgleichstellungsgesetzen wurde die Barrierefreiheit von Einrichtungen und Webseiten beschlossen. Genauer bestimmt wird sie dabei in zahlreichen Richtlinien, Verordnungen, den Bauordnungen der einzelnen Bundesländer und in verschiedenen DIN-Normen wie den Normen DIN 18024-1 und -2 beziehungsweise ab Mitte des Jahres 2009 der DIN 18040.

Speziell zur Barrierefreiheit in Bibliotheken hat die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) in ihrem Professional Report No. 89 eine Prüfliste veröffentlicht, die allen Bibliotheksformen eine praktische Anleitung sein soll, „um 1. die bestehende Zugänglichkeit zum Gebäude, Service, Angebot und Programm zu prüfen und 2. um die Zugänglichkeit zu verbessern.“<sup>38</sup> Erarbeitet wurde diese Prüfliste vom Ständigen Ausschuss der Sektion für Bibliotheken für benachteiligte Personen. Dass Barrierefreiheit für Senioren auch im deutschen Bibliothekswesen ein wichtiges Thema ist, zeigt unter anderem die Handreichung der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg „Bibliothek 55+: wie fange ich's an?“, in der hilfreiche Tipps und Anregungen gegeben werden.<sup>39</sup>

#### **3.1.1 Räumlichkeiten**

Barrierefreiheit innerhalb der Räumlichkeiten der Bibliothek ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zielgruppenarbeit für Senioren. Jedoch sollte Barriere-

---

37 § 4 BGG

38 Irvall, Birgitta; Nielsen, Gyda Skat: Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen. Prüfliste. International Federation of Library Associations and Institutions. Den Haag 2005, S. 5, 31.03.2006 [http://www.ifla-deutschland.de/de/downloads/ifla\\_sek\\_9\\_pruefliste\\_dt.pdf](http://www.ifla-deutschland.de/de/downloads/ifla_sek_9_pruefliste_dt.pdf) (09.08.2009)

39 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007. 23.05.2007 [http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek55\\_Webseite.pdf](http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek55_Webseite.pdf) (09.08.2009)

freiheit nicht nur im, sondern auch schon vor dem Bibliotheksgebäude gewährleistet werden. Dazu gehören eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und ausreichend Parkplätze in der Nähe des Bibliothekseingangs samt Behinderten-Parkplätzen mit je einer Gesamtstellplatzbreite von 3,50 Metern nach DIN 18024-2<sup>40</sup>. Die IFLA fordert außerdem, dass der Weg zum Eingang gut zugänglich und beleuchtet sein sollte. Für den Eingangsbereich empfiehlt sie einen rutschfesten und flachen Fußboden sowie gegebenenfalls eine Rampe für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer mit Handläufen und Begrenzungen nahe der Treppen.<sup>41</sup> Ferner rät die Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg, dass alle Türen leicht oder automatisch zu öffnen sein sollten.<sup>42</sup> Zusätzlich sollten sie nach DIN 18024-2 eine lichte Breite von mindestens neunzig Zentimetern haben.<sup>43</sup> Eine Gegensprechanlage ist ebenfalls empfehlenswert. Im Gebäude der Bibliothek ist vor allem darauf zu achten, dass alle Räume stufenlos erreichbar sind, ohne dass man Schwellen mit einer Höhe von über zwei Zentimetern bewältigen muss.<sup>44</sup> Ist dies jedoch der Fall, sollte durch Rampen oder behindertengerechte Aufzüge Abhilfe geschaffen werden. Treppen sollten ausreichend breit sein und über niedrige Stufen verfügen. Außerdem sollten sie einen Handlauf möglichst an beiden Seiten in fünfundachtzig Zentimetern Höhe haben, der dreißig Zentimeter über Anfang und Ende der Treppe hinausragt.<sup>45</sup> Wendeltreppen gelten als ungeeignet für einen barrierefreien Zugang.

In den Räumen muss eine schnelle und leichte Orientierung für die Kunden gewährleistet sein. Deshalb sind ein gutes Leitsystem und eine klare Aufteilung der Fläche unumgänglich. Der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg zufolge müssen die Medien in den Regalen auch vom Rollstuhl aus und von (älteren) Menschen mit Rücken- und Gelenkschmerzen erreichbar sein, weshalb die Regalböden in einer Griffhöhe von mindestens vierzig und höchstens 150 Zentimetern angebracht werden sollten. Der Abstand zwischen den Regalen solle nicht kleiner als 1,20 Meter sein. Darüber hinaus dürften Sitzgelegenheiten nicht fehlen. Sie sollten in

40 Vgl. DIN 18 024-2, 1996-11 Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Stellplatz.

<http://nullbarriere.de/din18024-2-stellplatz.htm> (09.08.2009)

41 Vgl. Irvall, Birgitta; Nielsen, Gyda Skat: Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen. Den Haag 2005, S. 6

42 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 17

43 Vgl. DIN 18 024-2, 1996-11 Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Türen.

<http://nullbarriere.de/din18024-2-tueren.htm> (09.08.2009)

44 Vgl. DIN 18 024-2, 1996-11 Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Stufenlose Erreichbarkeit. <http://nullbarriere.de/din18024-2-stufenlos.htm> (09.08.2009)

45 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 18

ausreichender Zahl, auch am Auskunftspult und bei den Regalen, vorhanden und nicht zu weich oder zu tief sein. Darum würden sich Stühle besser eignen als Sessel. In der Nähe der Stühle und der Regale (oder an den Regalen) sollte es überdies genügend Ablageflächen für Medien und Tragekörbe geben, die auch für das Anlesen von Büchern sehr gut geeignet sind. Eine gute Alternative zu den klassischen Anlesepulten stellen Steh- oder Bartische dar.<sup>46</sup>

Sehr wichtig ist ebenfalls eine helle, möglichst indirekte und blendfreie Beleuchtung, besonders in den Regalzonen, mit 300 bis 500 Lux.<sup>47</sup> Dabei sind Neonlicht und glänzende Böden zu vermeiden. Wenn möglich, sollte man das Tageslicht nutzen und, sofern man eine besondere Medienaufstellung für Senioren anstrebt, diese in Fensternähe platzieren.

Barrierefreie Räumlichkeiten werden nicht nur von älteren und behinderten Kunden genutzt, sondern erhöhen für alle Nutzer den Komfort, was wiederum eine gute Voraussetzung für häufige und dauerhafte Besuche ist.

### 3.1.2 Homepage

Träger öffentlicher Gewalt im Sinne des § 7 Abs. 1 Satz 1 gestalten ihre Internetauftritte und -angebote sowie die von ihnen zur Verfügung gestellten grafischen Programmoberflächen, die mit Mitteln der Informationstechnik dargestellt werden, nach Maßgabe der nach Satz 2 zu erlassenden Verordnung [die BITV = Barrierefreie Informationstechnik Verordnung] schrittweise technisch so, dass sie von behinderten Menschen grundsätzlich uneingeschränkt genutzt werden können.<sup>48</sup>

So steht es im ersten Satz des elften Paragraphen des Gesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen und ist damit verpflichtend für Bibliotheken und andere Einrichtungen des Bundes. Für die Institutionen und Bibliotheken der Länder und Kommunen gelten die Regelungen, die die jeweiligen Länder und Kommunen erlassen haben. Allerdings orientieren sich diese grundsätzlich auch an dem Gesetz zur Gleichstellung von behinderten Menschen und der damit verbundenen Verordnung für barrierefreie Informationstechnik. Die BITV wiederum orientiert sich an den Web Content Accessibility Guide-

---

46 Vgl. ebd.

47 Vgl. ebd., S. 19

48 § 11 Abs. 1 Satz 1 BGG.

lines (WCAG)<sup>49</sup>, deren aktuelle Version die WCAG 2.0 ist. Die WCAG wurden von der Web Accessibility Initiative des World Wide Web Consortiums verfasst und sind Empfehlungen zur barrierefreien Gestaltung des Internets. Entspricht eine Webseite diesen empfohlenen Richtlinien, ist sie auch für Menschen mit sensorischen und motorischen Einschränkungen zugänglich.

Neben diesen gesetzlichen Richtlinien fordert auch die IFLA die Ermöglichung einer vollen Zugänglichkeit von Homepage und Katalog für Menschen mit Lesebehinderungen und gibt Empfehlungen für eine erfolgreiche Umsetzung. So sollte man auf bewegte Grafiken und Texte genauso verzichten wie auf Frames und Tabellen. Im Gegensatz dazu sei es wünschenswert, eine Suchfunktion und die Möglichkeit zur Schriftvergrößerung, Schriftart- und Kontraständerung anzubieten. Wichtig ist außerdem, dass es eine klare Struktur gibt, die eine einfache Navigation ermöglicht.<sup>50</sup>

Weitere Tipps speziell für die Ansprüche der Generation 55plus gibt die Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg. Demnach sollte der Online-Katalog als solcher deutlich gekennzeichnet werden und die Beschreibung der Suchfunktionen auch in gedruckter Form neben dem OPAC vorliegen. Bei Bildschirm-schonern sollte man eine Erklärung zur Deaktivierung einfügen und Fremdwörter und technische Ausdrücke erläutern. Erleichternd ist darüber hinaus Tastaturen mit großer Tastenbeschriftung und ein großer Mauszeiger. Auf der Bibliothekshomepage kann man einen extra Bereich für die Zielgruppe einrichten<sup>51</sup> und eine Linksammlung für Ältere anlegen. Orientieren kann man sich dabei an der Linksammlung für Senioren der Zentral- und Landesbibliothek Berlin.<sup>52</sup> Die Option, zwischen der Standardanzeige und einem inversen Alternativlayout wählen zu können, ist ebenfalls ein großer Schritt in Richtung Barrierefreiheit und wird bereits von der Stadtbibliothek Gütersloh angeboten.<sup>53</sup>

---

49 Vgl. Prof. Dr. Oßwald, Achim: IT-Anwendungen in Bibliotheken. Barrierefreiheit. Usability. Köln 2008, S. 9, 26.11.2008 [http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/osswald/material/BF25\\_Barrierefreiheit\\_Usability\\_271108.pdf](http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/osswald/material/BF25_Barrierefreiheit_Usability_271108.pdf) (09.08.2009)

50 Vgl. Irvall, Birgitta; Nielsen, Gyda Skat: Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen. Den Haag 2005, S. 17

51 Vgl. Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 19f

52 Vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin: „Homepage der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“. Links für Senioren, <http://linksammlungen.zlb.de/2.1.10.1.0.html> (09.08.2009)

53 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 19 - 21

## **3.2 Bestandsaufbau**

Doch alle Barrierefreiheit in und vor dem Bibliotheksgebäude sowie auf der Homepage oder im Online-Katalog nützen recht wenig, wenn man nicht genügend Medien speziell für die Zielgruppe vorweisen kann. Ein paar Großdruckbücher und einige Ratgeber für den Umgang mit Krankheiten im Alter reichen dafür nicht aus. Darum ist es wichtig, den eigenen Bestand nach geeigneten Medien zu durchsuchen und zusätzlich das Angebot kontinuierlich zu erweitern. Im Folgenden sollte man sich überlegen, ob eine besondere Aufstellung in Frage kommt und wie man die Medien am besten präsentiert.

### **3.2.1 Medienauswahl**

Hat man nun zielgruppene geeignete Medien aus dem eigenen Bestand zusammengetragen und sich einen Überblick über die Menge verschafft, ist es an der Zeit zu entscheiden, was man seinen älteren Kunden zukünftig extra bieten möchte. Dabei gibt es eine Vielzahl relevanter Medien, allen voran natürlich die Großdruckbücher und die seniorenspezifische Sachliteratur. Aber auch Zeitungen und Zeitschriften, Hörbücher und DVDs, Musik-CDs und Broschüren können das Angebot ergänzen.

Mit Großdruckbüchern kann man als Bibliothek unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Für viele gelten sie als die Klassiker unter den Seniorenmedien schlechthin.<sup>54</sup> Schließlich nimmt die Sehkraft im Alter nicht nur allgemein stetig ab, wie in Kapitel 2.2.1 bereits beschrieben, sondern auch durch Krankheiten wie zum Beispiel den grauen oder grünen Star. Dabei kommt es unweigerlich zu einer Beeinträchtigung des Lesevermögens und Bücher in normaler Schriftgröße können dann nur noch mit Lesehilfen wie Lupen oder Lesestäben gelesen werden. In diesem Fall stellen Großdruckbücher eine gute Alternative dar. Siebenundzwanzig von vierzig ausgewählten Bibliotheken aus dem Regierungsbezirk Freiburg gaben bei einer Umfrage an, Großdruckbücher als besonderes Angebot für die Zielgruppe der über 65-Jährigen im Bestand zu haben.<sup>55</sup> Allerdings ist Großdruck nicht gleich Großdruck und wird von den betreffenden Verlagen oft selbst sehr unterschiedlich ausgelegt. Eine Definition von 1974 lautet „Druck von Publikationsformen in den Schriftgraden 12-18P. und größer zum Gebrauch für

---

54 Vgl. Scholz, Michael: Angebote für Senioren. Beispiel Rödental. In: ÖBiB (2006) 5, S. 20

55 Vgl. Gawlik, Ricarda: Bibliotheksangebote für Ältere. Freiburg 2008, S. 6

sehbehinderte und sehschwache Leser.<sup>56</sup> Dabei druckt Rowohlt seine Großdruckbücher meist in 13-Punkt-Schrift, während der Suhrkamp- und der Ueberreuter-Verlag auf die 16-Punkt-Schrift setzen.<sup>57</sup> Dadurch werden die Bücher allerdings verhältnismäßig schwerer und unhandlicher, was ein längeres Halten anstrengender gestaltet.

Vermutlich ist das ein Grund, warum andere Bibliotheken berichten, dass ihre Großdruckbücher bei den über 60-Jährigen nur wenige Leser finden.<sup>58</sup> Dem kann jedoch entgegengewirkt werden, indem man vermehrt Taschenbücher im Großdruck anschafft oder Lesestützen anbietet. Auch die Verlage haben das Problem erkannt und verwenden, wie beispielsweise der Ueberreuter Verlag, leichtes Papier und achten darauf, nach Möglichkeit keine Titel mit mehr als tausend Seiten Umfang in das Programm aufzunehmen.<sup>59</sup> Aber auch der geringe Umfang des Großdruckangebotes vieler Bibliotheken kann ein Grund sein. Durch eine Kooperation mit anderen Büchereien kann hier Abhilfe geschaffen werden, indem man untereinander Blockbestände austauscht. So kann man sein Angebot aktueller und attraktiver halten, ohne eine große finanzielle Belastung in Kauf nehmen zu müssen.<sup>60</sup>

Attraktiv sollte auch der Sachbuchbestand einer Bibliothek sein, wenn sie in Zukunft auf die Zielgruppe Senioren setzen möchte. Eine Studie des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. im Jahr 2002 ergab, dass die Hälfte aller befragten älteren Menschen (hier ab 50-Jährige) Sachbücher bevorzugt kaufen. Damit stünden die Sachbücher an zweiter Stelle der beliebtesten Buchgenres nach den Romanen, die von fast sechzig Prozent aller Befragten erworben wurden. Weniger beliebt waren demnach Reiseführer, Fachbücher, Krimis und zuletzt Bildbände<sup>61</sup>, was einen Unterschied vom Buchhandel zur Bücherei erkennen lässt. Werden doch Ratgeber zum Thema Reisen als besonders gefragt von den Senioren in Bibliotheken angepriesen.<sup>62</sup>

Außerdem gefragt und somit gut geeignet sind Titel zu den Themen Rente, Altersvor-

---

56 Kunze, Horst; Rückl, Gotthard (Hrsg.): Lexikon des Bibliothekswesens. Band 1. 2., neubearb. Aufl. Leipzig 1974, S. 630

57 Vgl. Knese, Karin: Wieder entspannt lesen. Bücher in großer Schrift und Hörbücher. Cottbus 2008. 07.07.2008. [http://www.bibliothek-cottbus.de/tipp06\\_08.html](http://www.bibliothek-cottbus.de/tipp06_08.html) (09.08.2009)

58 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 24

59 Vgl. Pressemappe des Ueberreuter-Verlags, S. 5, 26.03.2008.

[http://www.ueberreuter.at/download/presse/Pressemappe\\_GrossdruckFJ08.pdf](http://www.ueberreuter.at/download/presse/Pressemappe_GrossdruckFJ08.pdf) (09.08.2009)

60 Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 24

61 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (Hrsg.): 50plus. schlummernde Kaufkraft im Buchhandel?. Senioren-Studie 2002. o.O. 2003, S. 6, 06.02.2004.

<http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/686/Seniorenstudie.pdf> (09.08.2009)

62 Vgl. Scholz, Michael: Angebote für Senioren. Beispiel Rödental. In: ÖBiB (2006) 5, S. 20

sorge, Erbrecht, Finanzen und zu allgemeinen Rechtsfragen des Alters, wie die Erfahrungen der Stadtbibliothek Rödental zeigen.<sup>63</sup> Es ist selbstverständlich, dass diese Literatur stets auf dem neusten Stand zu halten ist. Aber auch Ratgeber zur Gesundheit und zur geistigen und körperlichen Fitness im Alter bis hin zum Seniorensport sollten im Bestand nicht fehlen. Wie man den Ruhestand – und die damit neu gewonnene Freizeit – am besten gestalten kann, ist ein wichtiges Thema sowohl für Menschen, die den Ruhestand bereits erreicht haben, als auch für alle, die sich in der Phase des Vor-Ruhestandes befinden. Deshalb eignen sich Ratgeber zur Lebensführung ebenso wie Bücher über Hobbys, zum Beispiel Gartenbau und Handarbeiten. Um den Bereich des „lebenslangen Lernens“ abzudecken, empfiehlt es sich wie die Stadtbibliothek Rödental Titel über Computer, Internet und andere Neue Medien anzuschaffen.<sup>64</sup> Hier gibt es bereits eine gute Auswahl an Büchern, die sich explizit an Senioren wenden. Weiterhin geeignet für den zielgruppenorientierten Bestandsaufbau sind Sachbücher mit medizinischen Inhalten wie Geriatrie, Rehabilitationsmedizin, Demenz und anderen altersbedingten Krankheiten. Somit sichert die Bibliothek nämlich ab, dass Senioren sich ausgiebig informieren können. Medien zur Familienforschung, zum Wohnen im Alter und über das Großelternsein können das Angebot angemessen abrunden.

Neben der seniorenspezifischen Sachliteratur ist es auch eine Überlegung wert, Zeitschriften, die die Zielgruppe ansprechen, anzubieten. Ist man sich unsicher, welche Zeitschriften sich am besten eignen, ist es dienlich, ein paar Probeexemplare zu besorgen und in einer kleinen Umfrage die Leser selbst entscheiden zu lassen. Mögliche Titel sind zum Beispiel die „BAGSO-Nachrichten“, das Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, das vier Mal im Jahr erscheint,<sup>65</sup> oder das „Plus Magazin“ (ehemals „Lenz“) der Bayard Media GmbH & Co. KG, das sich als Ratgeber-Magazin bezeichnet und monatlich erscheint.<sup>66</sup> Für Bibliotheken Baden-Württembergs empfehlen sich noch die Zeitschriften „aktiv im Leben“ (sechsmal jährlich), „So will ich Leben!“ (zehnmal jährlich, ab Mai 2009) und „im Blick“ (viermal jährlich) des Baumeister-Verlages.<sup>67</sup>

---

63 Vgl. ebd.

64 Vgl. ebd.

65 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 28

66 Vgl. Verlagsangaben der Bayard Media GmbH & Co. KG. S. 14, 15.05.2009. [http://www.bayard-media.de/downloads/mediadaten/2009/Neu\\_MD\\_09\\_plus\\_Magazin.pdf](http://www.bayard-media.de/downloads/mediadaten/2009/Neu_MD_09_plus_Magazin.pdf) (09.08.2009)

67 Vgl. Baumeister-Verlag: Homepage des Baumeister-Verlags“, 19.06.2009. <http://www.baumeister-verlag.de> (09.08.2009)

Abgesehen von den Zielgruppenzeitschriften gibt es auch noch Zeitschriften, die ältere Menschen über ihre Inhalte indirekt ansprechen, beispielsweise die „Bunte“ oder „Guter Rat“. Ebenfalls interessant für Senioren können Boulevard- oder Computerzeitschriften sein oder solche mit Themen wie Essen und Trinken, Fitness und Sport, Garten und Wohnen, Gesundheit und Wellness, Heimwerken, Mode und Beauty, Reisen oder Populärwissenschaften.<sup>68</sup>

Wie in Kapitel 2.2.2 bereits festgestellt, lesen zwei Drittel aller ab 60-Jährigen täglich Zeitung. Was läge da näher, als Zeitungen in sein Angebot aufzunehmen, zumal man damit außerdem noch die Nachfrage nach aktuellen Nachrichten befriedigen kann.<sup>69</sup> Bei vielen Bibliotheken wird das vermutlich schon längst geschehen sein und die regionalen Tageszeitungen gehören seit langem zum Bestand. In diesem Fall kann man allerdings recherchieren, ob in der Region nicht eventuell eine Seniorenzeitung herausgegeben wird wie in Baden-Württemberg. Dort erscheint ebenfalls im Baumeister-Verlag monatlich die „Seniorenzeitung Baden-Württemberg“ in sieben Regional-Ausgaben, die sich gezielt an die Generation 55plus richtet.<sup>70</sup> Auch Wochen- oder Gemeindeblätter und lokale Amtsblätter können für Senioren interessant sein.

Als letztes Printmedium kommen noch die Broschüren für den zielgruppenorientierten Bestandsaufbau in Frage, da sie den Bestand aktuell und kostengünstig oder sogar kostenlos ergänzen. Angeboten werden sie zum Versand oder als Download von verschiedenen Organisationen und Institutionen, unter anderem von den Bundes- und Landesministerien, der Polizei, Pro Familia oder BAGSO.<sup>71</sup> Eine gute Übersicht bietet dabei die Zentral- und Landesbibliothek Berlin<sup>72</sup> und die Stadtbücherei Münster mit ihrem Broschüreninformationsdienst, der vierzehntägig alle neuen Broschüren auflistet.<sup>73</sup>

Bei den Hörbüchern als Zielgruppenmedium gehen die Meinungen genauso auseinander

68 Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 25ff

69 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Die Jungen Alten kommen. Neue Seviceangebote durch die katholische öffentliche Bücherei für die Generation „50plus“. Bonn 2004, S. 5, 24.07.2009.

[http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/buechereiarbeit/arbeitsmaterialien/junge\\_alte\\_2004.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/buechereiarbeit/arbeitsmaterialien/junge_alte_2004.pdf) (09.08.2009)

70 Vgl. Verlagsangaben des Baumeister-Verlags. S. 1, 27.11.2008. [http://www.baumeister-verlag.de/Bilder/Mediadaten\\_seniorenzeitung.pdf](http://www.baumeister-verlag.de/Bilder/Mediadaten_seniorenzeitung.pdf) (09.08.2009)

71 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 30

72 Vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin: „Homepage der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“. Links zu Informationsbroschüren, 28.07.2009 <http://linksammlungen.zlb.de/1.2.500.0.0.html> (09.08.2009)

73 Vgl. Stadtbücherei Münster: „Homepage der Stadtbücherei Münster“. Broschüreninformationsdienst, 28.07.2009 <http://www.muenster.de/stadt/buecherei/broschuereinfodienst.html>

wie schon bei den Großdruckbüchern. In der Stadtbücherei Rödental zum Beispiel wurden sie „breit angenommen“, was dazu führte, dass die Bücherei ihren Erwerbungs-schwerpunkt darauf setzte. Nach ihren Erfahrungen sind Krimis, Thriller und historische Hörbücher für die Kunden am interessantesten.<sup>74</sup> In der Handreichung der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg „Bibliothek 55+: wie fange ich's an?“ wird dagegen festgestellt, dass „Hörbücher nicht vorrangig von älteren Hörern genutzt“<sup>75</sup> werden. Dies bestätigt auch die Senioren-Studie 2002 des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V., wonach nur achtzehn Prozent der Befragten jemals ein Hörbuch gekauft haben und nur ein Drittel einmal ein Hörbuch ausprobieren würden. Allerdings sieht der Börsenverein darin ein Potential, Senioren für dieses Medium zu gewinnen.<sup>76</sup> Schließlich gibt es ein breites Angebot von Hörbüchern und Hörspielen auf dem Markt, die gezielt die Zielgruppe Senioren ansprechen, sei es im Bereich der Belletristik oder auch unter der Sach- und Ratgeberliteratur.

Einen weiteren Bereich der Freizeitbeschäftigung stellen Spiele dar. Darunter fallen aber nicht nur solche Spiele, die man mit den Enkeln und der Familie spielt. Längst haben die Spielehersteller die Senioren für sich entdeckt und eine Vielzahl an Spielen entwickelt, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt sind. Mit Spielen kann man die Konzentrationsfähigkeit üben, sich vom Alltag freimachen und vor allem durch zwischenmenschliche Interaktion die Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit neu beleben, meint der Borromäusverein.<sup>77</sup> Bei der Auswahl von Spielen für die Generation plus sollte man darauf achten, dass die Spielmaterialien nicht zu klein, aber dafür gut griffig sind. Die Spielanleitung sollte in großer Schrift vorhanden sein. Eventuell müsste sie in ein größeres Format kopiert werden. Für sehgeschwache Menschen gibt es auch Spielbretter mit Vertiefungen für die Spielsteine<sup>78</sup> und auch Karten- und Würfelspiele mit großer Schrift wie zum Beispiel vom Nürnberger Spielkartenverlag. Für körperlich eingeschränkte Senioren kann man hölzerne Kartenhalter anbieten. Außerdem werden Klassiker wie „Mensch ärgere dich nicht“, „Halma“ oder „Mühle“ in Versionen für

---

74 Vgl. Scholz, Michael: Angebote für Senioren. Beispiel Rödental. In: ÖBiB (2006) 5, S. 20

75 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 30

76 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (Hrsg.): 50plus. schlummernde Kaufkraft im Buchhandel?. Senioren-Studie 2002. o.O. 2003, S. 7

77 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Spielenachmittage für Senioren (70plus). In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 8, 06.11.2008 [http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit\\_themenheft\\_druck.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit_themenheft_druck.pdf) (09.08.2009)

78 Vgl. ebd., S. 8f

Kindergartenkinder mit größeren Spielsteinen produziert, die ebenfalls für Senioren gut geeignet sind. Der Borromäusverein hat eine interessante Liste von Seniorenspielen zusammengestellt und dabei einige Spiele empfohlen, die zum Erinnern und Erzählen anregen wie beispielsweise „Damals und heute – Selecta Nobile“, „Lebensreise“ oder „Zeitreise durch das 20. Jahrhundert“.<sup>79</sup>

Als letztes sollen die Neuen Medien nicht unerwähnt bleiben. Unter den Sach-DVDs gibt es einige, die sich mit ihren Inhalten explizit an Ältere richten, doch auch in so manchen Spielfilmen spielen Senioren die Hauptrolle und können daher für die Zielgruppe von besonderer Bedeutung sein. Ebenso können Klassiker aus den fünfziger, sechziger oder siebziger Jahren das Angebot abrunden. Bei den Musik-CDs kann man sich an den Radiopräferenzen älterer Menschen orientieren und Melodien- und Ländermusik, deutschsprachige Musik und Oldies anschaffen. Gute Empfehlungen bietet laut der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg die ekz.bibliotheksservice GmbH mit ihrer Medienlisten Generation-plus-Nonbook.<sup>80</sup>

### **3.2.2 Medienpräsentation**

Die eigenen Medien zu präsentieren heißt sich selbst zu präsentieren. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, die Medien und somit die Bibliothek ins rechte Licht zu rücken. Die beste Werbung für den neuen Bestand kann nicht helfen, wenn die Zielgruppe ihn nicht ansprechend findet oder erst gar nicht findet. Darum muss der Präsentation der neuen Medien ebenso viel Aufmerksamkeit gewidmet werden wie ihrer Auswahl. Dabei können Bibliotheken vom Buchhandel noch einiges lernen. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. zum Beispiel gibt den Buchhandlungen, die die Zielgruppe 50plus umwerben wollen, einige hilfreiche Tipps.

Diese beginnen schon bei der Schaufensterdekoration. Mehr als ein Drittel der befragten älteren Menschen gaben bei einer Umfrage an, dass eine ansprechende Warenauslage sie zum Besuch in die Buchhandlung locken könne.<sup>81</sup> Darum sollte man sein Schaufenster nutzen, um auf thematisch relevante Angebote hinzuweisen, indem man seniorenspezifische Medien auslegt und attraktiv dekoriert. Dabei sollte man darauf

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., S. 10f

<sup>80</sup> Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 29

<sup>81</sup> Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (Hrsg.): 50plus. schlummernde Kaufkraft im Buchhandel?. Senioren-Studie 2002. o.O. 2003, S. 24

achten, hochwertige Bücher einzusetzen. Auch historische Romane und Bücher mit Regionalbezug erregen gesteigerte Aufmerksamkeit.<sup>82</sup>

Weiterhin wird empfohlen, alle Sinne der Generation 50plus anzusprechen: „Augen und Tastsinn mit der Ware, den Geruchssinn mit einem dezenten Raumduft, den Geschmack mit Keksen und Getränken und die Ohren mit leiser Musik.“<sup>83</sup> Dabei darf nicht übertrieben werden. Auf zu grelles Licht sollte man schon der Barrierefreiheit wegen verzichten und laute Musik schreckt ebenfalls ab. Bei der Medienpräsentation selbst ist unbedingt auf Übersichtlichkeit zu achten. Deshalb sollte die Regalbeschriftung eindeutig und nachvollziehbar sein und in angemessen großer Schrift. Die Medien selbst sollten vermehrt frontal präsentiert werden. Dabei gilt die Regel, dass ein Regalboden höchstens zu zwei Dritteln bestückt sein darf, damit für die Frontalpräsentation noch mindestens ein Drittel der Fläche verfügbar bleibt.<sup>84</sup> Besonders gut eignen sich dafür übrigens Bücher, auf deren Cover Gesichter gezeigt werden. Diese sollten in Augenhöhe aufgestellt werden, um die Identifikation der Zielgruppe mit dem Bestand zu erhöhen.<sup>85</sup>

Die untersten und obersten Regalböden kann man allerdings gut mit etwas stimmiger Dekoration füllen, damit sie nicht leer und damit lieblos wirken. Allgemein lässt sich sagen, dass die Präsentation ruhig und ansprechend wirken und außerdem gut auffindbar sein sollte.

### 3.2.3 Medienaufstellung

Die Frage nach der Aufstellung der zielgruppenorientierten Medien bietet seit jeher viel Diskussionsstoff. Es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Die erste ist die klassische Medienaufstellung. Das heißt, dass die Senioren-Sachbücher

---

82 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Tipps und Ideen, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Tipps\\_und\\_Ideen/158141](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Tipps_und_Ideen/158141) (09.08.2009)

83 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Die sieben W im Buchhandel, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Die\\_sieben\\_W\\_fuer\\_den\\_Buchhandel/182811](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Die_sieben_W_fuer_den_Buchhandel/182811) (09.08.2009)

84 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 12

85 Vgl. Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Die sieben W im Buchhandel, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Die\\_sieben\\_W\\_fuer\\_den\\_Buchhandel/182811](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Die_sieben_W_fuer_den_Buchhandel/182811) (09.08.2009)

nach der jeweiligen Systematik geordnet bei den anderen Sach- und Fachbüchern stehen, genauso wie die Senioren-Romane, inklusive der Großdruckromane, in der Belletristikabteilung. Mit dieser Variante beugt man Befürchtungen, dass die Senioren sich ausgegrenzt fühlen könnten, vor.

Die zweite Option, die sich besonders bei einem kleineren Bestand anbietet, ist eine zeitweise gesonderte Aufstellung. Hier stellt man alle Seniorenmedien gemeinsam an einem zentralen Platz auf. Das kann ein extra Präsentationsregal sein oder ein eigens eingerichteter Bereich in der Bibliothek. Diese Art eignet sich vor allem, wenn man gerade erst angefangen hat, sich auf die Zielgruppe einzulassen, und man die Resonanz testen möchte. Dabei ist es möglich, am Regal Klartextbeschriftungen anzubringen, ohne die Notationen der Medien umkleben zu müssen. Aber natürlich kann man für diese Zeit die Medien auch mit Interessenkreisauflaplern versehen. Wichtig ist, dass der Bereich gut erkennbar ist und der neue Standort der Medien im OPAC eingetragen wird, um Verwirrungen vorzubeugen.

Die dritte Variante ist die gesonderte Aufstellung in Form eines eigenen Bereichs, wie sie inzwischen in einigen Bibliotheken eingeführt wurde, unter anderem in der Stadtbibliothek Gütersloh<sup>86</sup> oder in der Stadtbibliothek Hückeswagen.<sup>87</sup> Dabei besteht natürlich die Gefahr, dass sich ältere Nutzer ausgegrenzt oder gar abgeschoben fühlen. Andererseits erhöht sich dadurch die Übersichtlichkeit über das spezielle Medienangebot, das man zusammengetragen und zum Teil neu angeschafft hat, wenn man es zusammen aufstellt. Selbstverständlich sollte man den Bereich nicht zu weit entfernt von anderen Bereichen platzieren, sondern besser zentral und in der Nähe von Durchgangszonen oder der Verbuchungstheke.

Auf jeden Fall sollte man aber den Bereich gut kennzeichnen – eventuell sogar durch ein sich abhebendes Mobiliar – und ihm vor allem einen passenden Namen geben wie zum Beispiel „Aktiv älter“, „Generation plus“, „Endlich erwachsen!“ oder „Älter werden!“.<sup>88</sup> Hier empfiehlt es sich, nach Interessenkreisen anstatt nach herkömmlicher Bibliothekssystematik aufzustellen und auch die Medien mit Interessenkreisauflaplern

---

86 Vgl. Stadtbibliothek Gütersloh: „Homepage der Stadtbibliothek Gütersloh“. Generation plus, [http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de/Seite/GenerationPlus\\_Node\\_3785.htm](http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de/Seite/GenerationPlus_Node_3785.htm) (09.08.2009)

87 Vgl. Stadtbibliothek Hückeswagen: „Homepage der Stadtbibliothek Hückeswagen“. Aktiv älter werden, <http://www.stadtbibliothek-hueckeswagen.de/show-article.php?iRubrikID=5486&iArticleID=26471> (09.08.2009)

88 Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 32

zu bekleben. Diese können leicht selbst mit Etiketten-Vorlagen verschiedener Textverarbeitungsprogramme hergestellt werden<sup>89</sup>, wobei Klartextaufkleber mit größerer Schrift am geeignetsten erscheinen. Mögliche Interessenkreise können sein: „Älter werden“, „Fit und gesund“, „Freizeit und Reisen“, „Großeltern“, „Lebensgestaltung“, „Lebenslanges Lernen“, „PC & Technik“, „Recht und Finanzen“, „Trauer“ und „Wohnen und Pflege“.<sup>90</sup> Die Interessenkreise und der neue Standort sollten auch bei den Medien im Online-Katalog einfach zu erkennen sein.

In einer Umfrage im Jahr 2007 unter 594 Bibliotheken fand Gudrun Kulzer heraus, dass von 201 antwortenden Bibliotheken bei rund achtunddreißig Prozent der Befragten die klassische Aufstellung Verwendung findet und elf Prozent „eine gesonderte Aufstellung in Form einer eigenen Abteilung“ anbieten.<sup>91</sup>

### **3.3 Veranstaltungen**

Veranstaltungen sind ein sehr gut geeignetes Mittel, um neue Angebote der Bibliothek bekannt zu machen. Hat man zum Beispiel einen neuen Bereich für die Zielgruppe eingerichtet, kann man dessen offizielle Eröffnung mit einem Veranstaltungstag oder dem Beginn einer Veranstaltungsreihe verbinden. Das erfordert natürlich eine sorgfältige Organisation im Vorfeld sowie eine gute Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, auf die aber später noch eingegangen wird.

Bei der Veranstaltungsarbeit sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt und in der Praxis wurden schon viele Ideen erfolgreich umgesetzt. Einige davon sollen hier stellvertretend vorgestellt, andere nur genannt werden. Doch ganz gleich, für welche Art der Veranstaltung man sich entscheidet, sollte man doch bei allen die folgenden Tipps beherzigen, um einen möglichst großen Zulauf zu erreichen.

Zuerst sollte man sich überlegen, ob es eine einmalige Veranstaltung oder eine Veranstaltungsreihe werden soll. Erfahrungsgemäß werden Reihen zur gleichen Zeit und am gleichen Ort besser besucht als Einzelveranstaltungen, wobei ein zögerlicher Anfang

---

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 33

<sup>90</sup> Ebd., S. 32

<sup>91</sup> Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der bundesweiten Umfrage im Sommer 2007 zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. o.O. 2007, S. 5, 11.11.2007  
[http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer\\_Umfrageergebnis\\_55\\_2007.pdf](http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer_Umfrageergebnis_55_2007.pdf) (09.08.2009)

nicht ungewöhnlich ist, da sich das Angebot erst einmal etablieren muss. Auch der Termin ist für die Besucherzahlen entscheidend. Empfehlenswert sind Vormittage oder frühe Nachmittage. Vor allem sollte man aber beachten, dass die Veranstaltung nicht in der Dämmerung oder Dunkelheit endet.<sup>92</sup> Gerade im Winter sollte man dies einplanen, da die Aussicht auf einen Heimweg im Dunkeln eher abschreckt. Attraktiv wirken hingegen kleine Extras, die während der Veranstaltung geboten werden, wie etwa eine angekündigte Bewirtung oder kleine Präsente für die ersten soundsoviel angemeldeten Teilnehmer. Denkbar wären auch Ermäßigungen für Gruppen oder die Begleitperson oder nach Lebensalter gestaffelte Rabatte für Kunden der Bibliothek. Auf die Möglichkeit, ein Taxi in der Bibliothek für den Nachhauseweg zu bestellen, sollte ebenso hingewiesen werden.<sup>93</sup>

Zu überlegen wäre außerdem, den Teilnehmern einen Transportservice anzubieten. Das lohnt sich besonders, wenn man Veranstaltungen für Seniorenheimbewohner anbietet. Oder man legt einen für die Zielgruppe bekannten Ort (zum Beispiel eine Senioren-Begegnungsstätte) als Treffpunkt fest, an dem die Teilnehmer von den Mitarbeitern der Bibliothek abgeholt werden und später auch wieder abgesetzt werden.<sup>94</sup> Diese Variante ist auch als „Abholende Bibliotheksarbeit“ bekannt und kann auch hausgebundenen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Den Senioren wird damit quasi ein „Rundum-Sorglos-Paket“ geboten,<sup>95</sup> mit dem man Schwellenängste abbauen kann. Des Weiteren ist hier vorstellbar, eine oder mehrere Kooperationen einzugehen, um den Mehraufwand der Bibliothek möglichst gering zu halten. Mögliche Partner könnten beispielsweise Begegnungsstätten, Fahrdienste, karitative Einrichtungen oder sogar Restaurants sein. So könnte man zum Beispiel eine Art Kombi-Ticket anbieten für den Besuch der eigenen Veranstaltung und ein anschließendes Essen in einem nahen Restaurant.<sup>96</sup> Dafür müsste lediglich die Reservierung und eventuell ein vergünstigter Preis organisiert werden. Kooperationen werden im Kapitel 3.6.1 noch näher behandelt.

---

92 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 36

93 Vgl. ebd., S. 34

94 Von der Weppen, Uwe: Und mittwochs in die Stadtbücherei. Lesegemeinschaften und Veranstaltungen. In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S.161

95 Vgl. Mersch, Nina: Senioren als Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken. Köln 2005, S. 53

96 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 36

### 3.3.1 Erzählcafés

Die Grundidee des Erzählcafés ist schnell erklärt. Es soll Menschen die Möglichkeit geben, sich bei Kaffee und Kuchen zu treffen und Lebenserinnerungen und Erfahrungen zu bestimmten Themen oder ohne bestimmtes Thema auszutauschen. Ziele sind unter anderem die Vermittlung von Alltagswissen, die Erlangung neuer Sichtweisen und die Abwechslung im Alltag, vor allem bei Heimbewohnern.<sup>97</sup> Dabei kann das Erzählcafé auf die Zielgruppe der Senioren beschränkt werden oder auch offen für alle Generationen sein.<sup>98</sup> So kann man den Jüngeren die Gelegenheit geben, älteren Menschen zu begegnen, sie kennenzulernen und nebenbei lebendige Geschichte ganz zwanglos von Zeitzeugen anstatt nur aus dem Schulunterricht zu hören.

Wo genau der Ursprung der Erzählcafés liegt, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Fest steht allerdings, dass sie in Deutschland längst zur Tradition geworden sind. Dabei gibt es Erzählcafés nicht nur in Bibliotheken. Oft sind es Senioren- und Kultureinrichtungen oder gemeinnützige Vereine, die gemeinsam diese Veranstaltungen organisieren und durchführen. Gerade hier liegt das Potential für Bibliotheken. Werden Erzählcafés im eigenen Ort oder der Umgebung bereits angeboten, so kann die Bibliothek zum Kooperationspartner werden und Räumlichkeiten, Zusatzmaterial in Form von Bildbänden, Geschichten etc. oder engagierte Organisationshelfer zur Verfügung stellen. Sind Erzählcafés eher unbekannt und werden noch nicht woanders angeboten, so hat die Bibliothek die Möglichkeit, diese neue Veranstaltungsform einzuführen und damit gleichzeitig positiv und innovativ in der Gemeinde aufzufallen.

Bevor es allerdings soweit ist, müssen einige Vorbereitungen und Planungen getroffen werden, in die das gesamte Bibliotheksteam einbezogen werden sollte. Auch wenn im Endeffekt nicht alle Teammitglieder an der Projektorganisation beteiligt sein werden, können die anderen bei der gemeinsamen anfänglichen Überlegung wertvolle Ideen zur Gestaltung mit einbringen oder bereits über Kontakte zu möglichen Kooperationspartnern verfügen. Wurden alle Ideen zusammengetragen und gesammelt, gilt es die

---

97 Vgl. Zeitzeugenarbeit an der Universität Ulm: „Homepage der Zeitzeugenarbeit an der Universität Ulm“. Erzählcafé, <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/zeitzeugenarbeit/zeitzeugen/bilder/EC-Power-Point-neu.ppt> (09.08.2009)

98 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Erzählcafé. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 4, 06.11.2008  
[http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit\\_themenheft\\_druck.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit_themenheft_druck.pdf) (09.08.2009)

anfallenden Aufgaben zu verteilen. Für den Anfang ist es ratsam, mindestens einen freiwilligen, möglichst charismatischen Erzähler zu gewinnen, der mit seiner Geschichte zu einem Thema beginnt und damit das Eis bricht. Nachdem ein solcher Erzähler für die Veranstaltung gewonnen wurde (eventuell findet er sich sogar im eigenen Bibliotheksteam), sollten ortsansässige Seniorenvereine, -heime und -vertretungen sowie Jugendeinrichtungen der Gemeinde über das kommende Angebot informiert werden. Dabei ist eine persönliche Vorstellung vor Ort immer der schriftlichen Information vorzuziehen, da sie eindeutig mehr Eindruck hinterlässt. Das Gestalten von Flyern, Plakaten und das Formulieren einer oder mehrerer aussagekräftiger Pressemitteilungen gehören zu den weiteren wichtigen Aufgaben. Sinnvoll ist es, letztere nicht zu früh zu veröffentlichen, um nicht am eigentlichen Tag vergessen zu werden. Am besten legt man eine Liste an, auf der man festhält, wer wann für was zuständig ist.

Weiterhin bedarf es eines Gesprächsleiters, der die Veranstaltung moderiert und mit Fingerspitzengefühl auf die Einhaltung der Regeln achtet.<sup>99</sup> Regeln sind im Übrigen unerlässlich, um ein Abschweifen und Verallgemeinerungen zu verhindern und um zurückhaltenden Teilnehmern die Chance zur Beteiligung zu bieten. Das ergaben die Erfahrungen im Projekt „LernLabor Ahlen“, die in einer Arbeitshilfe zusammengefasst wurden. Demnach solle man sich erstens gegenseitig ausreden lassen, zweitens einander zuhören, drittens nacheinander erzählen und wenn nötig, eine Begrenzung der Redezeiten festlegen und schließlich viertens die persönlichen Erfahrungen der anderen Teilnehmer nicht ungefragt nach außen tragen.<sup>100</sup>

Nachdem nun für das Erzählcafé mindestens ein freiwilliger Erzähler, ein Gesprächsleiter und die Werbung organisiert wurden, fehlen nun noch der geeignete Raum samt Ausstattung und eine Auswahl an Themen.

Der Raum selbst muss gar nicht sehr groß sein, da eine Gruppengröße von zehn bis höchstens fünfzehn Personen empfohlen wird, um eine gewisse gegenseitige Vertraulichkeit aufbauen zu können.<sup>101</sup> Es kann also ganz einfach – sofern vorhanden – der Veranstaltungsraum der Bibliothek genutzt werden oder man verlegt die Veranstaltung

---

99 Ebd., S. 4

100 Vgl. Alter und Soziales e.V. (Hrsg.): Arbeitshilfe zum Erzählcafé. Ahlen 2007, S. 9f, 03.01.2008 [http://www.ahlen.de/senioren/lernlabor/arbeitshilfen/arbeitshilfe\\_erzaehlcafe.pdf](http://www.ahlen.de/senioren/lernlabor/arbeitshilfen/arbeitshilfe_erzaehlcafe.pdf) (09.08.2009)

101 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Erzählcafé. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 5

in den Bereich der Medienaufstellung. Eine Veranstaltung im ungestörten Freien ist ebenso möglich. Hauptsache ist, dass eine gemütliche Atmosphäre geschaffen wird. Dafür kann man mit ein wenig passender Dekoration und Material sorgen, indem man zum Beispiel auf einen kleinen Tisch Bücher passend zum Thema präsentiert oder einen „Erinnerungskoffer“ zusammenstellt. Dabei handelt es sich um einen alten Koffer, in dem Alltagsgegenstände aus vergangenen Zeiten gesammelt werden. Das können unter anderem damalige Kinderbücher, alte Küchengeräte, Zeitungen und Kleider sein.<sup>102</sup> Diese Sachen können später auch zur Gesprächsanregung dienen und selbstverständlich ist es erlaubt und erwünscht, dass die Teilnehmer den Koffer im Laufe der Zeit selbst ergänzen. Aber zur Raumgestaltung gehört noch mehr. Eine gedeckte Kaffeetafel mit Tee, Kaffee und natürlich Kuchen<sup>103</sup> bietet einen besonderen Anreiz zur Teilnahme und lockert die anfänglich angespannte Stimmung erfahrungsgemäß auf. Die aufmerksame Bewirtung kann von einem Bibliotheksmitarbeiter oder einer Bibliotheksmitarbeiterin übernommen werden. In der Mitte der Tafel können für die Atmosphäre weitere „alte“ Alltagsgegenstände und Fotos ausgelegt werden.

Zuletzt sollen noch mögliche Themen vorgestellt werden, die sich besonders für das Erzählcafé anbieten. Die „Lebensreise“ ist ein solches, dass sich vor allem für eine Veranstaltungsreihe eignet. Hier stehen, in chronologischer Reihenfolge, die einzelnen Lebensabschnitte wie Kindheit, Schulzeit, Arbeit und Freizeit, Ehe und Familie oder Kriegszeiten der Teilnehmer im Mittelpunkt. Ferner können Feste und Bräuche, Jahreszeiten, Kochrezepte oder alte Lieder und Märchen besprochen werden.<sup>104</sup> Als weitere Themen haben sich Währungsreformen, der Umgang mit Nahrung, Reisen früher und heute sowie Wohnen und der Umgang mit neuer Technik bewährt.<sup>105</sup>

Der Borromäusverein schlägt eine Veranstaltungsdauer von ungefähr anderthalb bis zwei Stunden und einen Wiederholungsrhythmus von einer Woche, vierzehn Tagen oder einem Monat vor.<sup>106</sup>

---

102 Vgl. ebd.,

103 Vgl. Alter und Soziales e.V. (Hrsg.): Arbeitshilfe zum Erzählcafé. Ahlen 2007, S. 9

104 Vgl. ebd.

105 Vgl. Homepage der Zeitzeugenarbeit an der Universität Ulm. <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/zeitzeugenarbeit/zeitzeugen/bilder/EC-Power-Point-neu.ppt> (09.08.2009)

106 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Erzählcafé. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 5

### 3.3.2 Spielenachmittage

Es gibt viele Möglichkeiten, einen Spielenachmittag für die Zielgruppe Senioren zu gestalten. Von einer reinen Generation-plus-Veranstaltung bis zum Spielerlebnis in der Bibliothek für Jung und Alt ist alles vorstellbar. Damit es aber nicht nur bei der Vorstellung bleibt, bedarf es einer guten Vorbereitung, wie bei jeder anderen Veranstaltung auch.

Es sollten wie schon beim Erzählcafé Ideen und Vorschläge im Bibliotheksteam gesammelt werden. Aufgaben müssen verteilt und Werbung muss entworfen und geschickt eingesetzt werden. Außerdem sollte man Kooperationen in Betracht ziehen und zum Beispiel Seniorenheimgruppen oder Seniorenvereine in die Bücherei einladen beziehungsweise einen Spielenachmittag dort organisieren und die Materialien zur Verfügung stellen.<sup>107</sup> Des Weiteren muss das Datum festgelegt werden. Es empfiehlt sich, einen Nachmittag zu wählen, an dem sonst kein Publikumsverkehr herrscht. Alternativ kann die Veranstaltung auch im Veranstaltungsraum der Bibliothek stattfinden.

Es ist vermutlich selbstverständlich, dass die Bücherei auch über genügend Spiele verfügen sollte, damit später kein Teilnehmer ohne Spiel übrig bleibt. Tipps für den Erwerb von geeigneten Spielen für Senioren sowie Hinweise darauf, welche Voraussetzungen solche Spiele erfüllen sollten, finden sich im Kapitel 3.2.1. Ist es die erste Veranstaltung dieser Art, sollte man für den Anfang auf bekannte Gesellschaftsspiele zurückgreifen. Deren Regeln sind weithin bekannt, sodass der Einstieg in das Spiel erleichtert wird. Darüber hinaus sollten im Vorfeld ein bis zwei verantwortliche Spielleiter festgelegt werden, die mit den Anleitungen vertraut sind und daher in der Lage sind, auf etwaige Fragen im späteren Verlauf antworten zu können.<sup>108</sup>

Am Veranstaltungstag selbst sollte man ausreichend Zeit für die Vorbereitung der Räumlichkeiten einplanen, denn es gilt nicht nur die Tische und Sitzgelegenheiten zu platzieren oder für Getränke zu sorgen. Auch sollten die Spiele auf ihre Vollständigkeit

---

<sup>107</sup> Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Spielenachmittage für Senioren (70plus). In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 9, 06.11.2008 [http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit\\_themenheft\\_druck.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit_themenheft_druck.pdf) (09.08.2009)

<sup>108</sup> Vgl. ebd.

geprüft und im Anschluss daran schon aufgebaut werden.<sup>109</sup> Je nach Anspruch des Spieles kann das bis zu einigen Minuten pro Spiel in Anspruch nehmen. Sind die spielwilligen Senioren dann eingetroffen, können sie sich an den Spieltischen verteilen. Im Anschluss begrüßen die Spielleiter die Teilnehmer und erklären kurz die Spielregeln, um danach den Spielenachmittag offiziell zu eröffnen. Mindestens zwei Stunden sollte dieser dauern, rät der Borromäusverein.<sup>110</sup>

Eine andere Variante ist der intergenerative Spielenachmittag. Dabei kommen Jung und Alt zusammen, speziell als Großeltern mit Enkeln oder ganz ohne vorherige Bekanntschaft als ältere Menschen und Kinder und Jugendliche. Dafür muss der Termin natürlich so gewählt werden, dass er in der schulfreien Zeit liegt, etwa in den Ferien oder an einem Samstag oder unter der Woche am Nachmittag. Ebenso kommen Kooperationen mit Kindergärten, dem Grundschulhort oder Kinder- und Jugendfreizeittreffs in Frage. Einen gemischten Spielenachmittag kann man auch durchaus kreativer gestalten. So könnte man zum Beispiel in einer mehrgeschossigen Bibliothek den einzelnen Stockwerken Schwierigkeitsstufen zuordnen. Unten werden die Tische mit den einfachen und den klassischen Spielen wie Halma oder „Mensch ärgere dich nicht“ untergebracht, in der nächsten Etage die Spiele für Fortgeschrittene wie „Die Siedler von Catan“ oder Ähnliche und im nächsthöheren Geschoss warten knifflige Rate- und andere Gesellschaftsspiele auf die richtigen Spieleprofis. Zusätzlich könnte man in jedem Stockwerk und somit in jeder Schwierigkeitsstufe zwei Tagessieger (ein Kind und einen Senior beziehungsweise eine Seniorin) auslosen, der dann einen Preis bekommt. Dafür bräuchte man dann jedoch mehr als nur zwei Spielleiter. Passend dazu könnte man eine Spiel-Landkarte im Stil einer Schatzkarte entwickeln, auf der alle Spielstationen eingezeichnet sind.

Möglich wäre es auch, einen Domino-Tag in der Bibliothek zu veranstalten. Nötig sind dazu allerdings ausreichend viele Steine.

Ferner könnte man die Veranstaltung so abwandeln, dass die Kinder den Älteren ihre Lieblings-PC/Konsolen-Spiele zeigen und erklären.<sup>111</sup> Die zwingende Voraussetzung

---

109 Vgl. Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Stuttgart (Hrsg.): Bibliothek plus minus für Jung und Alt. Stuttgart 2007, S. 4, 25.05.2007. [http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek\\_plus\\_minus\\_Konzepte.pdf](http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek_plus_minus_Konzepte.pdf) (09.08.2009)

110 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Spielenachmittage für Senioren (70plus). In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 9

111 Vgl. Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Stuttgart (Hrsg.): Bibliothek plus minus für Jung und Alt. Stuttgart 2007, S. 4

dafür ist freilich, dass genügend technische Ausstattung in der Bücherei vorhanden ist. Mit der Playstation (eins, zwei oder drei, sowie anderen Konsolen) lassen sich auch von der Bedienung her einfache Spiele wie Quizspiele oder aber Bewegungsspiele spielen. Der Kreativität sind dabei keinerlei Grenzen gesetzt und bei gutem Zulauf beziehungsweise positivem Feedback kann diese Veranstaltungsform schnell und einfach zu einer regelmäßigen werden.

### 3.3.3 Lesungen

Diplombibliothekarin Gudrun Kulzer fand in ihrer bereits genannten Umfrage im Jahr 2007 heraus, dass von 203 befragte Bibliotheken 38,42 Prozent, also rund achtundsiebzig Bibliotheken, Lesungen speziell für ihre älteren Kunden anbieten. Damit sind Lesungen die am meisten angebotenen Veranstaltungen für Senioren und liegen noch vor Kursen, Vorträgen und der aktiven Medienvermittlung durch den mobilen Bücherdienst.<sup>112</sup>

Lesungen für Senioren können sowohl in den Räumen der Bibliothek als auch in Seniorenheimen stattfinden. Dabei sind Lesungen ungleich aufwändiger in der Vorbereitung als andere Veranstaltungen wie Erzählcafés oder einfache Spielenachmittage, denn es müssen vor allem engagierte Vorleser gefunden werden. Mit ihrem Einsatz und ihrer Vorlesekompetenz steht und fällt jede Lesung und sei sie noch so gut beworben und organisiert. Deshalb ist es von außerordentlicher Bedeutung, dass die Vorleser entweder (professionelle) Erfahrungen mitbringen oder im Vorfeld geschult werden. Schulungen bieten unter anderem die Mainzer Stiftung Lesen, die Bibliotheksfachstellen, der Borromäusverein e.V.<sup>113</sup> oder Vorleser-Vereine und Volkshochschulen. Ist eine Schulung nicht möglich, sollten zumindest folgende Tipps des Borromäusvereins zum „richtigen“ Vorlesen weitergegeben werden:

Die Vorleser sollten den Text genau kennen und sich mit ihm eingehend auseinander-

---

112 Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der bundesweiten Umfrage im Sommer 2007 zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. o.O. 2007, S. 4

113 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Vorlesen von und für Senioren. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 13, 06.11.2008  
[http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit\\_themenheft\\_druck.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit_themenheft_druck.pdf)  
(09.08.2009)

gesetzt haben. Sie sollten daraus langsam vorlesen und dabei laut und deutlich sprechen. Außerdem sollten innerhalb und am Ende eines Satzes kurze Pausen gelassen werden, um zu verhindern, dass man zu schnell liest. Durch Betonung, Stimmfärbung und Atmung kann man das Gelesene interessant gestalten. Ein monotoner Vortrag wird keinem gefallen. Mit Blicken in die Runde kann man sicherstellen, ob die Zuhörer das Vorgetragene auch gut verstehen können. Gerade, wenn Hörgeräteträger unter den Hörern sind, ist das wichtig. Wiederholungen dienen dem Verständnis. Deswegen sollte man als schön oder bedeutsam empfundene Textstellen ruhig noch einmal vorlesen. Auch bei Gedichten ist das zu empfehlen. Um den Vortrag aufzulockern ist es möglich, zwischen Vorlesen und Erzählen zu wechseln oder mittels Pausen Gelegenheiten zum Austausch über das Gehörte zu geben. Diese Pausen sollten circa nach jeweils fünfzehn Minuten gelassen werden. Das erhöht die Konzentration.<sup>114</sup>

Eine Alternative zu den ehrenamtlichen Vorlesern beziehungsweise Vorlesern aus dem Bibliotheksteam stellen die Autoren dar. Eine Autorenlesung ist etwas Besonderes und lockt – je nach Bekanntheitsgrad – viele Zuhörer mehrerer Generationen in die Bibliothek. Die Senioren erreicht man hiermit indirekt, indem man sie über die Veranstaltungszeit und Auswahl geeigneter Autoren anspricht.<sup>115</sup> Dabei muss jede Bücherei für sich selbst aus ihrer Erfahrung heraus entscheiden, welcher Autor für ihre Zielgruppe geeignet ist und welcher wohl eher nicht. Ganz allgemein bietet es sich an, Mundartautoren, regionale Schriftsteller oder Autoren von Reiseführern, Krimis und Familienromanen einzuladen.

Welche Bücher und Texte sich für Lesungen für Senioren eignen, hängt jedoch auch von den Senioren selbst ab. Bei Lesungen für Hochbetagte muss der Inhalt klar verständlich sein, mit kurzen Sätzen, einfachen Namen und einem leicht nachvollziehbarem Handlungsstrang. Andererseits sollten die Texte nicht zu kindlich erscheinen.<sup>116</sup> Für jüngere Senioren kann man dagegen eher auf Biografien und Anekdoten bekannter Menschen eingehen oder Gedichte, Balladen, Märchen und Sagen, Humorvolles, Tiergeschichten oder Kinderbücher, die das Verhältnis der jüngeren zur älteren Generation thematisieren,

---

114 Vgl. ebd., S. 14

115 Vgl. Burgard, Sybille: Sonderveranstaltungen für ältere Menschen. Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken. Diplomarbeit. Köln 1993, S. 32

116 Vgl. Wiesner, Heike: Soziale Büchereiarbeit der Stadtbücherei Gelsenkirchen. In: So alt, wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 169

vorstellen.<sup>117</sup>

Sind nun Vorleser beziehungsweise Autoren gefunden, gehört zur weiteren Vorbereitung das Herrichten der Räumlichkeiten. Eine gute Ausleuchtung ist ebenso notwendig wie eine ruhige Umgebung, weshalb die Lesung möglichst außerhalb der gewöhnlichen Öffnungszeiten stattfinden sollte. Um eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, kann man an dem Platz des Vorlesers eine Leselampe aufstellen. Auch Blumen, Kerzen und Gebäck und Getränke tragen dazu bei, wobei für den Vorlesenden ein kohlenstofffreies Getränk vorgehalten werden sollte.<sup>118</sup> Ferner sollte für ihn eine bequeme Sitzgelegenheit, etwa ein Sessel, bereitstehen. Die Stühle für die Zuhörer sollten nicht zu weit auseinander stehen, damit diese den Vortragenden besser verstehen können.

Nach gelungener Vorbereitung kommt die Durchführung. Diese sollte zuerst mit der Begrüßung der Anwesenden und eventuell auch mit einer Vorstellungsrunde und einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen beginnen. Danach sollte der Vorleser eine Einführung in den Text geben, die die Neugier und somit auch die Aufmerksamkeit der Teilnehmer weckt. Weil der eine oder andere das Gehörte vielleicht gern mitlesen möchte, ist es ratsam, Auszüge oder kurze Texte in großer Schrift zu kopieren und auszuteilen.<sup>119</sup> Von der zeitlichen Einteilung her kann mit zehn Minuten für die Vorstellung des Autors, dessen Werk der Vorleser behandelt, und ungefähr fünfzig Minuten (plus Pausen) für die Besprechung des Textes rechnen. Darunter zählen eine kurze Inhaltsangabe, die Darstellung der Problematik und das Vorlesen der ausgesuchten, aussagekräftigen Textpassagen.<sup>120</sup>

Das Ende sollte mit einem Dank an die Vorleser und die Zuhörer sowie mit dem Hinweis auf den nächsten Termin (in mündlicher und schriftlicher Form) verbunden werden.<sup>121</sup> Nach der eigentlichen Lesung ist eine Diskussion oder das Austauschen von eigenen Erfahrungen ein guter Abschluss. Wer möchte, kann jedoch danach noch eine

---

117 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Vorlesen von und für Senioren. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 14

118 Vgl. ebd.

119 Vgl. ebd.

120 Vgl. Kulzer, Martina: Die Lesegemeinschaft der Stadt Biberach / In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 157

121 Vgl. Borromäusverein (Hrsg.): Vorlesen von und für Senioren. In: BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, S. 14

Führung durch die Bücherei anbieten.<sup>122</sup>

Lesungen für Senioren sollten, so denn das Feedback entsprechend gut ist, als eine regelmäßige Veranstaltungsreihe angeboten werden und mit ein wenig Glück wird sie so erfolgreich wie die Lesegemeinschaft der Stadt Biberach am Riss, die mehr als zwanzig Jahre bestand. Alle vierzehn Tage (mit Ausnahme der Ferien) traf man sich dort seit 1969 im Lesesaal der Stadtbücherei, um Lesenachmittage für ältere Menschen zu erleben. Organisiert hat das Ganze die Bücherei selbst, die außerdem die Einladungen verschickte und bei der Literaturlauswahl die beiden Vorleserinnen beriet. Diese wurden von der Volkshochschule entlohnt.<sup>123</sup>

Wie bei den Spielenachmittagen ist auch bei den Lesungen denkbar, das Konzept abzuwandeln, indem man auf Intergenerativität setzt. So geschehen im Projekt „Erzähl doch mal ...“ der Stiftung Lesen in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, dem Deutschen Bibliotheksinstitut, dem Deutschen Bibliotheksverband und dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise. In dessen Rahmen wurden gleich in mehreren Städten Deutschlands Leseförderungsaktionen gestartet. In Gelsenkirchen zum Beispiel wurde im Jahr 1991 die Aktion „Senioren lesen für Kinder“ gestartet, welche sehr positiv aufgenommen wurde. Etwa zwanzig ältere Menschen wurden dafür in Seminaren geschult und waren in den Schulen und Kindergärten besonders beliebt. In Gladbeck lasen Jugendliche für Senioren in Altenheimen und im Lesecafé der Stadtbücherei vor.<sup>124</sup>

Eine weitere Variante ist das Vorstellen von Lieblingsbüchern, bei der Großeltern und andere Senioren den teilnehmenden Kindern die Lieblingsbücher ihrer Kindheit vorstellen und im Gegenzug die Kinder ihre Lieblingsbücher präsentieren. Für jedes Buch sollten nicht mehr als fünf bis zehn Minuten verwendet werden. Die Vorstellungsrunden können aber auch nach Themen wie Jahreszeiten, Freundschafts- oder Abenteuer-geschichten ausgerichtet werden.<sup>125</sup>

Letztendlich sollte man auch die hausgebundenen Senioren nicht vergessen. Neben dem

---

122 Von der Weppen, Uwe: Und mittwochs in die Bibliothek. Lesegemeinschaften und Veranstaltungen.

In: So alt wie ich bin. alte Menschen und Bibliotheken. Köln 1992, S. 162

123 Vgl. Kulzer, Martina: Die Lesegemeinschaft der Stadt Biberach / In: So alt wie ich bin. alte Menschen und Bibliotheken. Köln 1992, S. 156

124 Vgl. Mosbach, Gabriele: Das Projekt „Erzähl doch mal ...“. Senioren lesen für Kinder - Kinder lesen für Senioren. In: BuB 44 (1992) 6/7, S. 563-564

125 Vgl. Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Stuttgart (Hrsg.): Bibliothek plus minus für Jung und Alt. Stuttgart 2007, S. 2

mobilen Bücherdienst kann ihnen außerdem die Möglichkeit geboten werden, von freiwilligen oder hauptamtlichen Bibliotheksmitarbeitern vorgelesen zu bekommen. Etwa alle zwei Wochen können sie so im eigenen Haushalt besucht werden. Die Texte sucht die Bücherei zusammen mit den Senioren aus und stellt sie zur Verfügung. Bei dieser Arbeit können schnell Gespräche entstehen und vielleicht auch Freundschaften. Dies sollte im Vorfeld beachtet werden.<sup>126</sup>

### 3.3.4 Computer-Einführungen

Eine Veranstaltungsform, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut, ist die Computer-Einführung für die Generation plus. Die Gründe liegen auf der Hand und wurden in Kapitel 2.2.2 bereits genannt, als von dem steigendem Anteil der internetnutzenden Senioren die Rede war. Viele wollen sich von dem Fortschritt nicht ausschließen und den Anschluss an das jüngere Umfeld nicht verlieren. Außerdem bieten PC und Internet nicht nur die Möglichkeit, sich mit anderen Gleichgesinnten zu vernetzen und über weite Distanzen zu kommunizieren. Auch Online-Shopping und Internetbanking können angesichts abnehmender Mobilität im Alter reizvoll werden. Doch vor einem Selbststudium schrecken nicht wenige zurück, wenn jegliche Erfahrung fehlt. Hier kann die Bibliothek ansetzen und ihren älteren Kunden einfache Einführungen in die Grundlagen der Datenverarbeitung anbieten. Dabei lässt sich unterscheiden zwischen Computer-Einführungen, Einführungen in den Online-Katalog der Bibliothek, Internetkursen<sup>127</sup> und Aufbaukursen für jene, die bereits Vorwissen mitbringen und ihre Kenntnisse auffrischen möchten.

Bei den Computer-Einführungen sollte am Anfang vor allem genügend Zeit auf die Übungen mit der Maus und der Tastatur verwendet werden, da bei den meisten Teilnehmern keinerlei Vorkenntnisse vorhanden sind und jeder Klick (einfacher Klick, Rechtsklick, Doppelklick, Drag & Drop etc.) neu erlernt werden muss. Jeder neuer Handgriff sollte mehrmals geprobt und wiederholt werden. Kleine Übungsprogramme zur Bedienung der Maus gibt es im Internet, zum Beispiel von der Universität Ulm

---

126 Mersch, Nina: Senioren als Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken: Medienkompetenzvermittlung und Dienstleistungen. Diplomarbeit. Köln 2005, S. 55

127 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 40

unter [www.uni-ulm.de/LiLL/maus/Eingang.htm](http://www.uni-ulm.de/LiLL/maus/Eingang.htm).<sup>128</sup> Nachdem so die Grundlagen vermittelt wurden, kann man die Senioren weiterführend in die Benutzung gängiger Textverarbeitungsprogramme und anderer Programme unterweisen.

Ist die Bedienung eines Computers nun also keine Unbekannte mehr, kann man im nächsten Kurs eine OPAC-Schulung durchführen. Je nach Bibliothekssoftware kann man neben den Rechercheinstrumenten wie „Einfache Suche“ oder die Suche mittels bekannter Interessenkreise auch das Benutzerkonto und seine Merkmale erklären, sodass zum Schluss der Veranstaltung die Senioren nach für sie interessanten Medien im Katalog suchen können und außerdem in der Lage sind, jene, wenn nötig, vorzubestellen oder die ausgeliehenen Medien selbstständig zu verlängern. Ebenfalls sollten hier Übungen und Wiederholungen eingesetzt werden, um das Gelernte zu festigen.<sup>129</sup>

Die Internet-Einführung ist für viele vermutlich die interessanteste Veranstaltung der bisher in diesem Kapitel genannten. Darum wird es einige Senioren geben, die nur diese besuchen und somit wiederum keine Grundlagenkenntnisse mitbringen. Deshalb sollte auch hier nicht auf Maus- und Tastaturtraining verzichtet werden. Des Weiteren gibt es beim Thema Internet wahrscheinlich den meisten Klärungsbedarf, da die wenigsten eine klare Vorstellung davon haben, was das Internet eigentlich ist. Darüber hinaus sollten bei der Internetschulung Homepages vorgestellt werden, die für die Zielgruppe interessant sein könnten, wie etwa das Buchen von Bahn- oder Flugreisen, Online-Shopping sowie das Kaufen und Verkaufen auf Auktionsplattformen und das Einrichten von E-Mail-Adressen.<sup>130</sup> Diese und viele weitere Themen können darum Anlass für zusätzliche Internetkurse sein.

Die Rahmenbedingungen sollten für alle Einführungsveranstaltungen gleich sein und die Bibliothek sollte sich bemühen, sie so gut wie möglich umzusetzen. Tipps dazu gibt es von der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg. Demnach sollten in einer Gruppe nicht mehr als sechs bis acht Senioren sein, wobei sich jeweils immer zwei Senioren einen PC teilen sollten. Die Veranstaltungen sollten nicht länger als ein bis zwei Stunden dauern, inklusive Pausen und vormittags oder am frühen Nachmittag angesetzt werden, auf jeden Fall aber in ungestörter Umgebung stattfinden. Dazu würde sich meist der Veranstaltungsraum der Bibliothek eignen oder, wenn keiner vorhanden ist, die gesamte Bibliothek außerhalb der Öffnungszeiten. Störungen sind

---

128 Ebd., S. 50

129Vgl. ebd.

130Vgl. ebd.

nämlich besonders dort unangenehm, wo hohe Konzentration verlangt wird. Deshalb sollten die Rechner auch mit leisen Lüftern und Festplatten ausgestattet sein. Nicht vergessen werden dürfe die Gewährleistung der Barrierefreiheit, sowohl bei der Stuhlhöhe und der Distanz des Körpers zum Bildschirm als auch beim Erklären von fremdsprachigen und Fachbegriffen. Weiterhin sollten Kommentare und Fragen vom Kursleiter deutlich und ausreichend laut wiederholt werden, damit Schwerhörige nicht benachteiligt werden. Zur Nachbereitung der Veranstaltungen durch die Teilnehmer ist es ratsam, dass die Kursleiter im Vorfeld Begleitmaterial verfassen<sup>131</sup> und in zusammengefasster Form den Senioren überlassen. Die Kursleiter sollten übrigens stets gut ausgewählt werden. Experten, Volkshochschullehrer, Ehrenamtliche oder eigenes versiertes Bibliothekspersonal kommen in Frage. Es empfiehlt sich, die Kursleiter – mindestens zwei pro Kurs sollte es geben – vorher selbst schulen zu lassen, denn nicht jeder, der Ahnung von Technik und Internet hat, ist auch fähig zu unterrichten.

Zuletzt sollen noch zwei Beispiele für ein erfolgreiches Kursangebot vorgestellt werden, nämlich die Stadtbibliothek Straubing und die Stadtbibliothek Siegburg.

Die Stadtbibliothek Straubing hatte in einer Umfrage unter den 55-jährigen und älteren Kunden herausgefunden, dass „regelmäßige Computerkurse, insbesondere Einführungskurse in das Internet“<sup>132</sup> gewünscht wurden. Deswegen wurden im Frühling 2002 die ersten Schulungen mit dem Schwerpunkt auf Grundlagen in Windows und im Internet sowie ergänzend weiterführende Kurse über Suchmaschinen und E-Mails angeboten, die seitdem in jedem Frühjahr und Herbst stattfinden. Außerdem wurde ein Computerclub eingerichtet, der von einem Senior betreut wird. Gemeinsam

können die Senioren nun alle vierzehn Tage Computer und Internet erforschen.<sup>133</sup>

Die Stadtbibliothek Siegburg wiederum nahm Ende des Jahres 2007 an der Initiative "Online-Kompetenz für die Generation 50plus" teil und veranstaltete zweimal fünf Internetkurse zu den Themen „Einkaufen“, „Finanzen“, „Gesundheit“, „Reisen“ und „Sicherheit“. Die Kurse waren schnell ausgebucht und teilweise mussten sogar Wartelisten angelegt werden. Die Kosten für die Teilnahme lagen bei zwanzig Euro minus zehn Cent pro Lebensjahr. Bei jedem Kurs gab es für alle Erstnutzer ein Grundlagen-

---

131 Vgl. ebd., S. 50f

132 Vgl. Kulzer, Gudrun: Bibliothek der dritten Lebensphase. neue Services für eine attraktive Zielgruppe. Straubing 2004, S. 6, 17.06.2004. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung\\_040603.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung_040603.pdf) (09.08.2009)

133 Vgl. Kulzer, Gudrun: Kulzer, Gudrun: Nach dem Berufsleben in die Bibliothek?!. Von Recherchen in den USA zum „Seniorenforum Straubing“. Gütersloh 2004, S. 32-34. [http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium\\_Kulzer.pdf](http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium_Kulzer.pdf) (03.08.2009)

training mit der Maus. Danach ging es weiter mit den Übungen zum Thema selbst, also zum Beispiel mit dem Surfen in verschiedenen Online-Shops. Zwischendurch wurden die Homepages kurz durch die Kursteilnehmer bewertet. Geleitet wurden die Veranstaltungen von einer Mitarbeiterin der Bibliothek mit zeitweiser Unterstützung durch eine Praktikantin. Beide halfen und beantworteten die Fragen der Teilnehmer während des Kurses und gaben im Anschluss daran noch die Möglichkeit, den Senioren eine E-Mail-Adresse einzurichten und die Bedienung des E-Mail-Programms zu erklären. Von den Senioren bekam die Bibliothek ein „durchweg positives Feedback“.<sup>134</sup>

### 3.3.5 Weitere Veranstaltungen

Nachdem in den vorigen Kapiteln vier verschiedene Veranstaltungsformen samt Organisation und Ablauf näher beschrieben wurden, soll dieses Kapitel nun weitere Ideen liefern, welche Veranstaltungen für Senioren weiterhin möglich sind.

Zuerst sei der klassische Vortrag erwähnt, der sich durch eine freie Rede von der Lesung unterscheidet. Interessante Themen für Senioren gibt es in großer Fülle. Allerdings sollte man sich, wenn man einen Vortrag anbieten möchte, überlegen, wen man als Vortragenden einlädt. Da gibt es nämlich zum Einen die Experten wie Ärzte, Apotheker, Verbraucherschützer, Notare und Rechtsanwälte, Polizisten, EDV- und Technikspezialisten, Touristikfachleute und Vertreter von Seniorenheimen oder ortsansässigen Vereinen, die über ihr Fachgebiet an sich oder zu bestimmten Themen, die in ihr Fachgebiet fallen, referieren können. Solche Themen könnten beispielsweise „Altersvorsorge“, „Gesundheit im Alter“, „Informationen zu Krankenhäusern und Kuren“, „Richtige Ernährung“, „Wohnen und Leben im Alter“, „Sicherheit zu Hause und im Straßenverkehr“, „Reisen, Wandern, Radfahren in der Umgebung“, „Wie bin ich eine gute Oma / ein guter Opa über weite Entfernungen hinweg?“ oder „Patientenverfügungen und Testamente“ sein. Weiterhin könnten Vorträge über die Bedienung von Handys und anderer technischer Geräte (DVD-Player, Kameras, etc.) gehalten werden<sup>135</sup>, zu denen die Teilnehmer eingeladen sind, ihre eigenen Geräte mitzubringen, um sie vor Ort genau erklärt zu bekommen.

---

134 E-Mail-Auskunft von Christiane Gudelius, Praktikantin in der Stadtbibliothek Siegburg im Jahr 2007/08 (06.07.2009)

135 Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 35

Zum Anderen können auch die Bibliotheksmitarbeiter und Ehrenamtliche als Vortragende auftreten. Hier eignen sich vor allem buchbezogene Themen wie „Welche Bücher oder CDs kann ich meinen Enkelkindern schenken?“<sup>136</sup> oder „Bücher für den Strand – Urlaubslektüre vom Feinsten“, aber auch für Hobbythemen wie Modellbau, Gärtnern<sup>137</sup> und Handarbeiten finden sich bestimmt freiwillige Vortragende und neugierige Zuhörer. Für eine Vortragsreihe eignet sich die literarische Weltreise, wie sie von der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen angeboten wird. Hier werden verschiedene Länder mit Kurzgeschichten, einer Diashow und landestypischer Musik vorgestellt.<sup>138</sup> Dazu könnte man landestypische Speisen und Getränke zubereiten und Bücher bekannter Autoren des Landes ausstellen.

Eine Verbindung von Vorträgen mit einem Workshop wären ebenso denkbar. So könnte man für eine Gruppe interessierter Senioren einen Vortrag über Videotechnik<sup>139</sup> organisieren, in dessen Anschluss die Gruppe dann einen Film zum Beispiel über die Bibliothek dreht, der dann wiederum in der Bibliothek vorgeführt wird und auf der Bibliothekshomepage eingebunden wird. Die nötige Technik kann von der Bücherei oder von den Teilnehmern gestellt werden.

Eine Alternative zu Vorträgen können Filmvorführungen sein. Klassiker wie „Die Drei von der Tankstelle“ oder Spielfilme mit Senioren in den Hauptrollen wie „Kalender Girls“ oder „Jetzt oder nie – Zeit ist Geld“ können in Zusammenarbeit mit dem Kino bei Kaffee und Kuchen gezeigt werden.

Das Einrichten einer Geschichtenwerkstatt von Jung und Alt empfiehlt die Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen in Stuttgart. Dazu werden Kinder und Senioren in die Bibliothek eingeladen, um sich dort gemeinsam Geschichten auszudenken und in den unterschiedlichsten Formen festzuhalten: gemalt, aufgeschrieben, gebastelt oder als Fotocollage. Zu diesem Zweck sollten jeder Teilnehmer ein paar persönliche Gegenstände (Kuscheltiere, Lieblingsbuch, -film, -hörspiel, Urlaubsfotos) mitbringen, da diese später in die Geschichten eingebunden werden können.<sup>140</sup>

---

136 ebd.

137 Vgl. ebd.

138 Vgl. Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen: Homepage der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen“. Senioren, <http://www.villingen-schwenningen.de/Senioren.2660.0.html> (09.08.2009)

139 Vgl. Mersch, Nina: Senioren als Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken: Medienkompetenzvermittlung und Dienstleistungen. Köln 2005, S. 59-60

140 Vgl. Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Stuttgart (Hrsg.): Bibliothek plus minus für Jung und Alt. Stuttgart 2007, S. 3

Das Gründen und Treffen eines Buchclubs oder Handarbeitsclubs könnte ebenso zu einer Veranstaltung der Bibliothek werden. Die passenden Bücher dazu (Romane oder Bücher mit frischen Ideen für Stricken und Häkeln) werden vom Bibliotheksteam vorgestellt und vom Club diskutiert oder ausprobiert.

Auch Quiz- und Rätselabende können organisiert werden, wobei der Schwerpunkt auf Fakten und Themen gelegt werden sollte, die bei der jüngeren Generation tendenziell eher nicht (mehr) bekannt sind.<sup>141</sup>

Eine Kombination vieler verschiedener Veranstaltungen kann in einer Seniorenwoche zum Tragen kommen, wie sie die Stadtbibliothek Gütersloh im Jahr 1989 zum ersten Mal durchführte.<sup>142</sup> Dies bedarf jedoch einer umfassenden Werbung und einer engen Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse sowie mit den lokalen Senioreneinrichtungen und anderen Partnern der Bibliothek.

### **3.4 Aktionen**

Mindestens genauso wichtig wie das Werben neuer Kunden ist es für die Zielgruppenarbeit, die bisherigen und die neuen Kunden langfristig an die Bibliothek zu binden.<sup>143</sup> Denn nur so kann man sicherstellen, dass die Bemühungen auch über längere Zeit hinweg belohnt werden und die Nutzerzahlen kontinuierlich ansteigen.

Um zu erreichen, dass die älteren Kunden gern in die Bibliothek kommen und vor allem wiederkommen, ist ein guter Service von großer Bedeutung. Das beginnt schon bei Selbstverständlichkeiten wie einem stets freundlichen und kompetenten Auftreten. Es ist davon auszugehen, dass die Generation 50plus genauso wie im Einzelhandel qualitätsbewusst und individuell beraten werden möchte.<sup>144</sup> Ferner kann man Regenschirme und Tragetasche bereitstellen, wobei beides gleichzeitig zusätzlich als Werbeträger verwendet werden kann, wenn das Bibliothekslogo darauf gedruckt wurde. Ebenso können

---

141 Vgl. Gawlik, Ricarda: Bibliotheksangebote für Ältere. Freiburg 2008, S. 17

142 Vgl. Burgard, Sybille: Sonderveranstaltungen für ältere Menschen. Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken. Köln 1993, S. 22

143 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 22

144 Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.: „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Die sieben W im Buchhandel, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Die\\_sieben\\_W\\_fuer\\_den\\_Buchhandel/182811](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Die_sieben_W_fuer_den_Buchhandel/182811) (09.08.2009)

Lesehilfen ausgeliehen werden und zu jeder Ausleihe kann man ein Lesezeichen mit Titelvorschlägen oder unterschiedlichen Anblicken der Bibliothek verschenken. Gerade bei der Ausleihe kann man seine Serviceorientierung außerdem durch einen Medien-Einpack-Dienst erweitern.<sup>145</sup> Diesen könnten Freiwillige oder Geringbeschäftigte übernehmen. Als weitere Dienstleistung könnte man für alle reiselustigen Senioren, die auch länger verreisen, einen Urlaubsservice einrichten. Dabei werden die Medien bis zu einem Wunschtermin verbucht und nicht nur für vier Wochen. Diese flexiblen Leihfristen wären vermutlich sogar in kostenpflichtiger Form für einige ältere Menschen interessant, meint die Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen in Stuttgart, der auch die folgenden Aktionen zuzuordnen sind.<sup>146</sup>

Doch, wie schon bemerkt, sollte guter Service eine Selbstverständlichkeit sein. Deshalb gibt es noch andere Möglichkeiten, eine langfristige Kundenbindung zu schaffen, nämlich mit Aktionen. Im Einzelhandel sind sie ein fast schon traditionelles Mittel – man denke nur an Treueaktionen, Rabattpunkte und dergleichen weiter – und deshalb sollten Bibliotheken diese Option nicht unbeachtet lassen.

Besonders für langjährige Kunden kann man eine Rabattaktion einführen, bei der die Rabatte nach Mitgliedsjahren gestaffelt werden. Pro Jahr aktiver Leserschaft könnten zum Beispiel fünf Prozent Nachlass auf die Jahresgebühr gewährt werden.<sup>147</sup> Für besonders fleißige, ältere Leser könnten sich dagegen häufige Besuche in der Bücherei auszahlen, wenn sie dafür jedes Mal mit einem Treuepunkt belohnt werden, und ab einer gewissen Anzahl Punkte dann ein Präsent bekommen.

Ein Präsent oder eine Vergünstigung könnten auch alle Bibliothekskunden bekommen, die einen älteren Menschen aus ihrer Verwandtschaft oder Bekanntschaft als Neukunden werben. Das hat den großen Vorteil, dass die eventuelle Schwellenangst der Senioren einfacher überwunden werden kann, wenn sie bei ihrem ersten Besuch von einer Vertrauensperson begleitet werden. Die ganze Aktion kann beispielsweise unter dem Namen „Leser werben Leser“ angepriesen werden.<sup>148</sup>

Zur Neukundengewinnung bieten sich außerdem die Geburtstagspäckchen an, die anlässlich eines runden Geburtstags an den Jubilar verschickt werden. Darin können aus-

---

145 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 11

146 Vgl. ebd., S. 23

147 Vgl. ebd., S. 22

148 Vgl. ebd., S. 23

fürliche Informationen über die Bibliotheksangebote, ein kostenloser Probeausweis oder ein Gutschein für eine Veranstaltung enthalten sein. Wahlweise kann man anstelle der Päckchen auch Einladungsbriefe versenden.<sup>149</sup>

Eine weitere Aktion, die ein wenig an die Bookstart-Aktion für Neugeborene<sup>150</sup> erinnert, ist die mit dem Namen „Starthilfe in die neue Lebensphase“ zum fünfundsechzigsten Geburtstag beziehungsweise zum Renteneintritt oder zur Pensionierung. Für die betreffenden Senioren wird ein so genanntes Starthilfe-Paket mit – wie beim Geburtstagspäckchen – einem kostenlosen Probeausweis, Gutscheinen für Veranstaltungen und darüber hinaus mit allgemeinen Tipps zur Lebensgestaltung und speziellen Hinweisen auf die Freizeit- und Ehrenamtsangebote der Gemeinde, Informationen zur Fortbildung und einem aktuellen Veranstaltungsplaner zusammengestellt. Das Paket kann dann entweder in der Bibliothek abgeholt oder an die Senioren persönlich geschickt werden. Ermittelt werden können die Empfänger mithilfe des Einwohnermeldeamtes oder bei der Beantragung des Senioren-Passes, den viele Gemeinden bereits anbieten. Durch Kooperationen kann die Aushändigung auch durch andere, wie etwa die Gemeindeverwaltung, Seniorenvereine oder durch ortsansässige Firmen, zum Beispiel bei der Verabschiedung in den Ruhestand, realisiert werden.<sup>151</sup>

Als letzte Aktion sollen die Oma-Opa-Boxen Erwähnung finden, die besonders die Großeltern unter den Kunden ansprechen sollen, aber auch für alle anderen Nutzer geeignet sind. Grundgedanke ist hier, für den Besuch der (Enkel-)Kinder ein abwechslungsreiches Angebot an Spielen, Büchern, Hörspielen und Filmen anbieten zu können. Dafür werden Medienkisten, Rucksäcke oder Taschen mit eben diesen Medien befüllt und verliehen. Es besteht die Möglichkeit, unterschiedliche Boxen für Jungen und Mädchen oder für die verschiedenen Altersstufen bereitzustellen oder diverse thematische Oma-Opa-Boxen anzubieten.<sup>152</sup> Ebenso können die Medien flexibel nach den Wünschen der Kunden im Vorfeld (nach telefonischer Bestellung) oder bei einem Besuch in der Bibliothek zusammengestellt werden, wie es in der Stadtbibliothek Weil

---

149 Vgl. ebd.

150 Vgl. Kompetenznetzwerk für Bibliotheken: „Homepage des Kompetenznetzwerkes für Bibliotheken“. Buchstart-Projekte in Deutschland, 30.10.2008.

<http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/projekte/bookstart/> (09.08.2009)

151 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 22f

152 Vgl. ebd., S. 23

am Rhein gehandhabt wird. Dort heißen die Taschen Kinder-Medien-Taschen beziehungsweise. Anti-Langeweile-Taschen.<sup>153</sup>

### **3.5 Aktive Medienvermittlung**

Darauf, dass es nicht ausreicht, einen für Senioren attraktiven Bestand auf- und auszubauen, wurde bereits hingewiesen. Deshalb wurden in den vorigen Kapiteln verschiedene Veranstaltungsformen vorgestellt, mit denen es der Bibliothek gelingen könnte, die Aufmerksamkeit der Zielgruppe zu erregen und die bisher nicht angemeldeten Besucher als neue Nutzer zu gewinnen. Findet nun aber die Veranstaltung nicht gerade in einem Seniorenheim statt oder wird eine „Abholende Bibliotheksarbeit“ nicht angeboten, ist es einem Teil der älteren Bevölkerung nicht möglich, diese zu besuchen. Sie sind das, was man in der Fachsprache als „hausgebunden“ bezeichnet und für Bibliotheken zählen sie zu den „besonderen Benutzergruppen [...], die ökonomisch, sozial, kulturell, physisch oder psychisch benachteiligt sind.“<sup>154</sup> An diese Gruppierungen sollen sich Bibliotheken mit klientenorientierten (also für die ans Haus gebundenen Menschen) und institutionenorientierten Dienstleistungen (zum Beispiel für die Altenheime) wenden.<sup>155</sup> Eine solche klientenorientierte Dienstleistung stellt der mobile Bücherdienst dar und eine institutionenorientierten Dienstleistung ist das Verleihen von Medienkisten an Seniorenheime. Beide Dienstleistungen werden nun in den folgenden zwei Kapiteln näher beleuchtet.

#### **3.5.1 Medienkisten für Seniorenheime**

Will man die Bewohner von Seniorenheimen als potentielle Leserschaft der Bibliothek erreichen, kann man sie entweder direkt ansprechen und für den mobilen Bücherdienst gewinnen, sofern Interesse besteht, oder man kooperiert mit der Institution Senioren-

---

153 E-Mail-Auskunft von Frau Ellen Benz, Leiterin der Stadtbibliothek Weil am Rhein, am 15.07.2009

154 Bibliotheken '93. Strukturen – Aufgaben – Positionen. Hrsg. von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Berlin [u.a.] 1994, S. 30

155 Vgl. ebd.

heim als solches, indem man ihr Medienkisten anbietet. Eine Medienkiste ist ein stabiles, geräumiges Behältnis, das mit verschiedenen zielgruppenspezifischen Medien ausgestattet ist. Diese Kiste kann von dem Seniorenheim für eine festgelegte Zeitspanne ausgeliehen werden, um sie seinen Bewohnern und auch seinem Pflegepersonal zur Verfügung zu stellen.

Um den Bedarf der Seniorenheime zu ermitteln, ist es ratsam, das Angebot persönlich vor Ort der Heimleitung vorzustellen. Das hinterlässt einen bleibenden Eindruck und verspricht den größten Erfolg. Alternativ kann man auch auf schriftlichem Weg die Medienkisten bewerben. Neben Seniorenheimen kommen ebenso betreute Seniorenwohnanlagen und -gemeinschaften in Frage. Im nächsten Schritt sollte man sich über eventuelle Wünsche der Einrichtungen bezüglich der Medienzusammenstellung informieren. In manchen Fällen sind diese nämlich schon zu Beginn sehr konkret. In allen anderen Fällen kann man mit einer Muster-Medienkiste anfangen, die von der Bibliothek im Vorfeld mit vielen unterschiedlichen Medien, wie etwa mit Großdruck- und Hörbüchern, Kurzgeschichten-Bänden, heiteren Romanen, Bastelbüchern, Musik-CDs und Medien über Pflege und Betreuung älterer Menschen befüllt wurde. Es lohnt sich, solch eine Musterkiste bereits bei der Vorstellung zur besseren Anschaulichkeit zu präsentieren.

Als nächstes sollten die einzelnen Modalitäten der Ausleihe ausgehandelt werden. Einigen Bibliotheken wird es nicht möglich sein, die Medienkisten in die Senioreneinrichtungen zu bringen und von dort wieder abzuholen. Dann müssen die Einrichtungen den Transport organisieren. Weiterhin sollte entschieden werden, ob das Angebot kostenlos sein soll oder die Einrichtung eine Jahresgebühr entrichten muss. Am attraktivsten für das Seniorenheim ist natürlich die kostenlose Version, da auch bei diesen Institutionen oft Finanzmittelknappheit vorherrscht. Ferner sollte man sich noch über die Ausleihdauer einigen. In der Regel genügen vier Wochen, mit Option auf Verlängerung. Man kann aber auch gleich eine längere Dauer festlegen, wenn das gewünscht wird.

Nachdem der Bedarf und alle übrigen Fragen geklärt wurden, kann man einschätzen, wie viele Kisten gebraucht werden. An dieser Schätzung ausgerichtet kann die Bibliothek nun ausreichend Kisten bestellen, wobei sie darauf achten sollte, dass die Kisten gewissen Anforderungen genügen. So sollten sie vor allem stabil, groß genug und ver-

schließbar sein, damit die Medien bei widrigem Wetter während des Transports keinen Schaden nehmen. Der Preis sollte in einem angemessenen Verhältnis zur Qualität stehen, weshalb man verschiedene Angebote vergleichen sollte, ehe man eine Kaufentscheidung trifft. Vielleicht gibt es in der Bibliothek auch schon Medienkisten für Schulen oder Kindergärten. Dann kann man auf eigene Erfahrungen mit verschiedenen Anbietern zurückgreifen, wenn man die Medienkisten für Senioren kauft.

Bei der Bestückung der Medienkisten sollte man daran denken, dass bei den betreffenden Medien im Bibliothekssystem der Standort auf „Medienkiste“ (oder Vergleichbares) umgestellt wird, damit die Medien in der Zeit, bevor sie tatsächlich ausgeliehen und abgeholt werden, nicht vergeblich vom Kunden (und dem Personal) gesucht werden. Nach der Rückgabe, und falls sie nicht sofort wieder Teil einer Medienkiste werden, muss das natürlich wieder rückgängig gemacht werden.

Nach der ersten Rückgabe sollte die Bibliothek ein Feedback von der Senioreneinrichtung einholen, um die Dienstleistung in der Zukunft weiter optimieren zu können.

Bibliotheken, die Medienkisten für Senioreneinrichtungen anbieten, sind zum Beispiel die Stadtbibliothek Dormagen<sup>156</sup> oder die Stadtbücherei Biberach, die zur Bibliothek des Jahres 2009 gekürt wurde<sup>157</sup>.

### **3.5.2 Mobiler Bücherdienst**

Mobile Bücherdienste haben in Deutschland eine jahrzehntelange Tradition.<sup>158</sup> Ende der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts startete das vom Deutschen Bibliotheksinstitut betreute Projekt „Soziale Bibliotheksarbeit“, dessen Ergebnisse 1982 veröffentlicht wurden. Darin wurden die theoretischen Grundlagen erläutert und detailliert auf die praktische Arbeit mit besonderen Benutzergruppen eingegangen.<sup>159</sup> Demnach sei die Aufsuchende Bibliotheksarbeit (also der mobile Bücherdienst) eine Dienstleistung zur

---

156 Vgl. Stadtbibliothek Dormagen: „Homepage der Stadtbibliothek Dormagen“. Angebote der Stadtbibliothek für die ältere Generation, <http://www.dormagen.de/843.html#c807> (09.08.2009)

157 Vgl. Stadtbücherei Biberach: „Homepage der Stadtbücherei Biberach“. Medienboxen für Senioreneinrichtungen, 13.11.2007. [http://www.biberachriss.de/media/custom/1516\\_205\\_1.PDF](http://www.biberachriss.de/media/custom/1516_205_1.PDF) (09.08.2009)

158 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 55

159 Vgl. Zieher, Nina: Aufsuchende Bibliotheksarbeit. neue Wege und Modelle exemplarisch am Beispiel von Bibliotheken des Ruhrgebiets. Diplomarbeit. Köln 2007, S. 6

„Medienversorgung von Menschen aller Altersstufen im Einzugsgebiet einer öffentlichen Bibliothek, die wegen Krankheit, Behinderung und Altersschwäche die Bibliothek nicht selbst aufsuchen können.“<sup>160</sup> Dabei wird gefordert, dass die Beratung der Kunden durch Diplom-Bibliothekare erfolgen solle. Der Transport der Medien zu den Kunden könne von Assistenten, Zivildienstleistenden oder anderen sozialen Einrichtungen übernommen werden.<sup>161</sup> Das Interesse an der Beschäftigung mit dem mobilen Bücherdienst sank in den folgenden Jahren und erstarkte erst in der letzten Zeit wieder.<sup>162</sup> Grund genug, den mobilen Bücherdienst, seine Vor- und Nachteile sowie die verschiedenen Modelle in dieser Arbeit näher zu betrachten.

Einiges spricht gegen eine solchen Dienstleistung, wobei der hohe Kosten- und Personalaufwand vermutlich das stärkste Argument ist. Allein die Bedarfsermittlung, die Organisation und die permanente Werbung bedürfen viel Zeit und Geld, welches in Zeiten der Finanzmittelknappheit sicher an anderer Stelle ebenso dringend benötigt wird. Auch fehlt häufig der nötige Rückhalt aus der Gemeindepolitik. Andererseits besagen das Grundgesetz und die bibliothekarischen Grundsatzprogramme, dass „alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen an Informationen und Dienstleistungen einer kommunalen Einrichtung partizipieren sollen“<sup>163</sup> und außerdem sollten nicht quantitative Aspekte im Vordergrund stehen, sondern in erster Linie die Zufriedenheit des Kunden.<sup>164</sup> Um diese zu gewährleisten, sollte der mobile Bücherdienst in optimaler Form organisiert werden. Dafür bieten sich vier verschiedene Modelle an.

Das erste ist gleichzeitig auch das aufwändigste. Es beruht auf dem Gedanken, dass die Dienstleistung vollständig von den hauptamtlich in der Bibliothek Beschäftigten geplant und umgesetzt wird. Dies wäre natürlich wünschenswert, da die Bibliothekare so den Kontakt zu den Kunden festigen könnten und vor allem über das größte Fachwissen im Hinblick auf literarische Beratung verfügen. Jedoch werden die Bibliotheken heute und voraussichtlich auch in der Zukunft kaum bis gar nicht in der Lage sein, für diesen Dienst eigenes Personal einzusetzen. Kosten und Aufwand übersteigen in den meisten Fällen einfach die Leistungsfähigkeit der Bibliothek. Deshalb ist zu überlegen, eventuell

---

160 Vgl. Käufer, Hugo Ernst (Hrsg.): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Berlin 1982, S. 39

161 Vgl. Zieher, Nina: Aufsuchende Bibliotheksarbeit: neue Wege und Modelle exemplarisch am Beispiel von Bibliotheken des Ruhrgebiets / Köln, 2007, S. 8

162 Vgl. ebd., S. 10

163 Vgl. Krüger, Susanne: Alt macht Neu. Bibliotheksarbeit mit der Zielgruppe: Ältere Menschen. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 4, S. 667

164 Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 55

auf ein anderes Modell zurückzugreifen und fachfremdes, günstiges Personal einzusetzen, zum Beispiel auf Zivildienstleistende.<sup>165</sup>

Viele Bibliotheken richten für ihren mobilen Bücherdienst Zivildienststellen ein, damit die Zivildienstleistenden den Medientransport übernehmen können und die Bibliothek somit entlasten. Die Aufgaben der Organisation, Koordination und Werbung verbleiben weiterhin beim Bibliothekspersonal. Jedoch beträgt die Zivildienstdauer nur neun Monate, was es den hausgebundenen Kunden erschweren könnte, ein fundiertes Vertrauensverhältnis zu seinem Medienboten aufzubauen, zumal jeder neu zugeteilte Zivildienstleistende auch wieder neu eingearbeitet werden muss. Hinzu kommt, dass nicht jeder gleich stark motiviert ist, diesen Dienst auszuführen, und eine Kontrolle nur begrenzt möglich ist, was zu einem gewissen Konfliktpotential führen kann.<sup>166</sup> Neben den Zivildienststellen ist auch die Vergabe einer Stelle im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres denkbar.

Das nächste Modell beruht auf der kompletten Auslagerung der Logistik an eine karitative Einrichtung, was ein großes Überzeugungstalent auf Seiten der Bibliothek voraussetzt, da das natürlich einen erheblichen Mehraufwand für die jeweilige Einrichtung bedeutet. Eine solche Zusammenarbeit hat aber den Vorzug, dass vor allem die Wohlfahrtsverbände umfangreiche Sachkenntnis auf dem Gebiet der Seniorenarbeit besitzen und zumeist über einen eigenen Fuhrpark verfügen. Für die Bibliothek entfällt die Koordination der Besuche ebenso wie der Medientransport und sie kann sich voll auf ihre Kernaufgaben konzentrieren, die da wären: die Medienauswahl und die Beratung der Kunden sowie das Anlegen und Aktualisieren von Kundenprofilen, um den Medienwünschen bestmöglich nachkommen zu können, und nicht zu vergessen – die stete Werbung. Ein Problem taucht dennoch auf, und zwar wird der Kundenkreis automatisch auf die Kunden eingegrenzt, die auch Kunden des jeweiligen Wohlfahrtsverbandes sind. Im Umkehrschluss werden also alle Nicht-Kunden von dem mobilen Bücherdienst ausgeschlossen.<sup>167</sup> Die Bibliothek sollte hier für sich selbst entscheiden, ob sie das in Kauf nehmen möchte. Falls nicht, bleibt noch das vierte Modell, das auf den Einsatz von freiwilligen Mitarbeitern aufbaut.

Die Voraussetzung hierfür ist jedoch die vollständige Akzeptanz der freiwilligen Mit-

---

<sup>165</sup> Vgl. Zieher, Nina: Aufsuchende Bibliotheksarbeit. neue Wege und Modelle exemplarisch am Beispiel von Bibliotheken des Ruhrgebiets. Diplomarbeit. Köln 2007, S. 33

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 39f

<sup>167</sup> Vgl. ebd., S. 35

arbeiter im Bibliotheksteam, von der man sich im Vorfeld der Bemühungen in einem Gespräch überzeugen sollte, zumal die Freiwilligen auch einen Ansprechpartner benötigen. Dieser kann ihnen Hilfestellungen geben, ihre Fragen beantworten und sie gegebenenfalls weiterverweisen. Um nachlassender Motivation und Zuverlässigkeit vorzubeugen, sollte man in jedem Fall einen Vertrag mit den freiwillig Engagierten über ihre Aufgaben und Arbeitsfelder schließen. Anschließend ist eine Einarbeitung in die bibliothekarischen Abläufe erforderlich,<sup>168</sup> damit die Bücherei vor Ort beim Kunden angemessen vertreten werden kann. Der große Vorteil bei diesem Modell liegt darin, dass die Freiwilligen – eine gutes Zeitmanagement voraussetzend – nicht wie die karitativen Institutionen unter Zeitdruck stehen, sondern mehr Zeit für die sozialen Aspekte des Dienstes aufbringen können. So sind nach den Erfahrungen der Stadtbibliothek Fellbach einige der älteren Kunden aufgrund ihres sehr eingeschränkten Kontakts zur Außenwelt sehr dankbar über die Besuche und möchten sich gern über Persönliches und Aktuelles, das sie momentan beschäftigt, unterhalten oder sich über Probleme austauschen.<sup>169</sup>

Ganz gleich, welches Modell man in der eigenen Bibliothek umsetzen möchte, gibt es ein paar grundlegende Aufgaben, die in allen Fällen eine hohe Priorität haben sollten. Zuerst muss ein Konzept erarbeitet werden, über das die Mitarbeiter frühzeitig informiert werden sollten, um deren Akzeptanz als Voraussetzung abzuklären. Danach sollte, wie bereits erwähnt, mindestens ein Mitarbeiter zum Ansprechpartner und Koordinator bestimmt werden.

Folgend ist eine Umfrage unter den in Frage kommenden hausgebundenen Menschen zu empfehlen, um den Bedarf zu ermitteln und das Personal dementsprechend einteilen zu können. Dabei muss man mit mangelndem Interesse umzugehen wissen, wenn die Zielgruppe entweder schon durch ihr Umfeld versorgt wird oder bei ihr einfach allgemein kein Interesse an den Angeboten der Bibliothek besteht. Dafür sollte man sich bei den Interessierten wiederum umso mehr bemühen, ihre Zufriedenheit zu erreichen und mit ihnen gleich vor Beginn wichtige Fragen bezüglich ihrer Medien- und Themenvorlieben klären.

Außerdem ist zu überlegen, ob nicht in Verbindung mit bestimmten Medien Hilfs-

---

168 Vgl. ebd., S. 33

169 Vgl. Oehmigen, Carola; Beese, Barbara: Soziale Bibliotheksarbeit in Fellbach. Bücher auf Rädern. In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 116

beziehungsweise. Abspielgeräte ausgeliehen werden könnten wie zum Beispiel einen CD-Player für Hörbücher.<sup>170</sup>

Den mobilen Bücherdienst anzubieten, reicht aber nicht aus. Er muss in erster Linie auch besonders wiederholt beworben werden, um ihn im Bewusstsein der örtlichen Bevölkerung zu verankern und ihn somit vor der Streichung zu bewahren. Dies sollte nicht nur auf dem traditionellen Wege über Handzettel, Plakate, Homepage und Pressearbeit geschehen, sondern ebenfalls durch das Verteilen von Broschüren durch Wohlfahrtsverbände oder durch Einrichtungen wie „Essen auf Rädern“ oder Ähnliche.

Es gibt noch einige Bibliotheken, die den mobilen Bücherdienst anbieten, unter ihnen die Hamburger Bücherhallen mit ihren „Medienboten“, realisiert mit Freiwilligen und Sponsoren<sup>171</sup>, oder die Stadtbücherei Herrenberg, wo eine ehemalige Bibliotheksmitarbeiterin, die nun im Ruhestand ist, in einem Beschäftigungsverhältnis auf minimaler Stundenanzahl die Kunden mit dem Buchmobil besucht.<sup>172</sup>

### **3.6 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung**

„Unter Öffentlichkeitsarbeit der Bibliotheken versteht man alle Tätigkeiten, die darauf gerichtet sind, die Öffentlichkeit über die Bestände und die Angebote der Bibliothek zu informieren und neue Benutzer zu gewinnen.“<sup>173</sup> So steht es im Klaus Ganterts und Rupert Hackers Werk „Bibliothekarisches Grundwissen“ geschrieben. Weiter heißt es, Öffentlichkeitsarbeit solle das Interesse für die Bibliothek wecken, ihr Leistungsangebot bekannt machen und für ihre Benutzung werben.

Demnach bezweckt Öffentlichkeitsarbeit die Bekanntmachung des Unternehmens Bibliothek als Ganzes, wohingegen von Werbung gesprochen wird, wenn es darum geht, ein bestimmtes Produkt oder eine einzelne Dienstleistung anzupreisen. Bibliotheken sollten stets um eine gute Außenwirkung bestrebt sein, ebenso wie um einen guten

---

170 Vgl. Zieher, Nina: Aufsuchende Bibliotheksarbeit. neue Wege und Modelle exemplarisch am Beispiel von Bibliotheken des Ruhrgebiets. Diplomarbeit. Köln 2007, S. 36-37

171 Vgl. Hamburger Bücherhallen: „Homepage der Hamburger Bücherhallen“, 30.07.2009. <http://www.buecherhallen.de/go/id/nb/> (09.08.2009)

172 Vgl. Stadtbücherei Herrenberg: „Homepage der Stadtbücherei Herrenberg“. Service, <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/index.php?page=angebote&sub=service> (09.08.2009)

173 Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (Hrsg.): Bibliothekarisches Grundwissen. 8. Aufl. München: Saur, 2008, S.58

Kontakt zur Außenwelt, also zu ihren Kunden, ihren Unterhaltsträgern und zu den Einrichtungen, mit denen sie zusammenarbeiten. Je mehr Beziehungen zu solchen Einrichtungen aufgebaut werden können, umso besser für die Bibliothek.

Im folgenden Kapitel werden deshalb ausgewählte nützliche Kooperationspartner vorgestellt und im darauf folgenden werden ein paar Hinweise für eine lohnende Werbung gegeben.

### **3.6.1 Kooperationen**

Im Verlauf dieser Arbeit wurden schon einige unterschiedliche Kooperationspartner für Bibliotheken vorgeschlagen, allen voran die ortsansässigen Seniorenvereine und -treffs, mit welchen eine Zusammenarbeit nur zu empfehlen ist. Aber auch andere können zum Partner werden.

Für Veranstaltungen eignet sich zum Beispiel besonders die Zusammenarbeit mit Ärzten, Apothekern und Krankenkassen, die über Gesundheit, Vorsorge und richtige Ernährung aufklären könnten, oder aber mit Banken und Sparkassen, die in der Bücherei über sichere Geldanlagen und Altersvorsorge beraten könnten. Weiterhin könnte man Vertreter von Fitnessstudios über den Sporteinstieg für Ältere, Gärtner und Blumenläden über Gartengestaltung oder Grabpflege, Bestattungsunternehmen über Bestattungsarten oder Notare und Anwälte über Erbschaft, Schenkung, Testamente und Patientenverfügungen Vorträge halten lassen. Eine ganze Vortragsreihe könnte man mit der Polizei zusammen realisieren und Themen wie den Schutz vor Einbrüchen und Trickbetrügern oder Kaffeefahrten oder die Sicherheit im Straßenverkehr aufgreifen. Ferner kommen Reisebüros, Vereine jeglicher Art und Verbraucherzentralen für eine Kooperation im Veranstaltungsbereich in Frage.<sup>174</sup>

Kooperationen mit Schulen oder Kindergärten gibt es in vielen Bibliotheken schon längst, wobei sie sich in den meisten Fällen auf Bibliotheksführungen, thematische Veranstaltungen und den Verleih von Medienkisten beschränken. Eine Bereicherung könnten eine Hausaufgabenbetreuung durch Senioren oder Berufsberatungen durch ältere Experten, beides in den Räumlichkeiten der Bibliothek, darstellen.<sup>175</sup>

<sup>174</sup> Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 37-40

<sup>175</sup> Vgl. ebd., S. 39

Auf die Zusammenarbeit mit karitativen Einrichtungen und Seniorenheimen wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen, da diese unter dem Punkt 3.5 Aktive Medienvermittlung bereits ausführlich thematisiert wurde.

Dafür soll das Thema des Sponsoring noch kurz erwähnt werden, auch wenn es keine Kooperation im eigentlichen Sinne ist. Als Sponsoren eignen sich vor allem Banken und Sparkassen, zum Beispiel für eine zielgruppenspezifische Zeitschrift oder für die Oma-Opa-Boxen, sowie Bäcker und Fleischer für die Bewirtung der Gäste von Veranstaltungen. Grundsätzlich können sämtliche Firmen und Institutionen zu Bibliothekssponsoren werden.

### **3.6.2 Werbung**

Bei der Einführung eines neuen Produktes oder einer neuen Dienstleistung, Veranstaltungsreihe oder Aktion ist Werbung unumgänglich und es gilt: Je umfangreicher, desto erfolgreicher. Doch auch bestehende Angebote müssen kontinuierlich beworben werden, um zu verhindern, dass sie in Vergessenheit geraten. Darum sollen nun einige Bereiche genannt werden, in denen Bibliotheken ihre Werbung platzieren können.

Als Erstes kommt natürlich der Medienbereich in Frage. Zeitungen werden von mehr als zwei Dritteln der ab 60-Jährigen täglich gelesen und circa drei Viertel hören jeden Tag Radio.<sup>176</sup> Deshalb ist mindestens eine Mitteilung an die lokalen und regionalen Presse-, Radio und Fernsehanstalten besonders wirksam. Vielleicht lässt sich auch eine eigene Rubrik für die Vorstellung der einzelnen Veranstaltungen der Bibliothek und mehr in der Tages- oder Wochenzeitung einrichten.<sup>177</sup> Werbung im Amtsblatt und in Bürgerbriefen, so vorhanden, ist ebenfalls von Vorteil. Wird von der Stadtverwaltung oder von Seniorenvereinen ein Veranstaltungskalender für die Umgebung verlegt, sollte man die Herausgeber stets über Neuigkeiten in der Bücherei informieren.

Werbewirksam sind zudem Flyer, Faltblätter und Plakate, die man selbst gestalten oder

---

<sup>176</sup> Vgl. Egger, Andreas; von Eimeren, Birgit: Die Generation 60plus und die Medien. Zwischen traditionellen Nutzungsmustern und Teilhabe an der digitalen (R)evolution. In: Media Perspektiven (2008) 11, S. 580

<sup>177</sup> Vgl. Oertel, Christina: Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007, S. 16

professionell anfertigen lassen kann. Bei der Gestaltung sollte man jedoch ein paar Ratschläge beachten. Übersichtlichkeit, ausreichend Kontrast mit klaren, aber nicht blendenden Farben, serifenlose Schriftarten (zum Beispiel Arial, Tahoma oder Verdana) und dazu eine angemessen große, nicht kursive Schrift bei nicht zu engem Zeilenabstand tragen zur Lesefreundlichkeit bei.<sup>178</sup> Die Flyer und Faltblätter können in Apotheken, Verbraucherzentralen, Friseursalons, Museen, Arztpraxen, Seniorentreffpunkten, Geschäften, Fußgängerzonen und in Cafés verteilt werden. Die Plakate sollten sowohl an und in der Bibliothek, als auch an öffentlichen Plätzen gut sichtbar angebracht werden.

Nicht unterschätzen sollte man zudem die Mund-zu-Mund-Propaganda. In Gesprächen mit der Familie oder den Freunden können sich nicht nur die Älteren über interessante Angebote der Bücherei austauschen, sondern alle Generationen. Deshalb sollte das gesamte Bibliothekspersonal jede Gelegenheit (bei der Ausleihe, im Beratungsgespräch etc.) nutzen, um die neuen Angebote bei allen Kunden anzupreisen, da sie diese bei Interesse mit Sicherheit weitererzählen werden und somit ganz umsonst als Multiplikatoren für die Bibliothek werben können.

---

<sup>178</sup> Vgl. ebd., S. 14 - 15

## 4 Senioren als freiwillige Mitarbeiter

Im Jahr 2004 zeigten sechsdreißig Prozent aller Bürger Deutschlands ein freiwilliges Engagement. Das zumindest stellte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in seinem zweiten Freiwilligensurvey fest.<sup>179</sup> Dieses freiwillige, bürgerschaftliche Engagement und die damit zusammenhängende Tätigkeit, die nicht gegen Zahlung eines Entgeltes erfolgt, definiert der Deutsche Bibliotheksverband als Freiwilligen-Arbeit.<sup>180</sup> Jene unterscheidet sich vom Begriff „Ehrenamt“ insofern, als dass ein Ehrenamt auf ein öffentliches Amt gerichtet ist und in den Gemeindeordnungen der Städte im Allgemeinen als „Nebenberufliche vorübergehende Tätigkeit“ definiert wird, „für die ein Einwohner im Sinne der Gemeinde verpflichtet werden kann“.<sup>181</sup> Deshalb wird im weiteren Verlauf der Begriff der Freiwilligen-Arbeit vorgezogen. Besonders bei älteren Menschen steigt die Bereitschaft, sich freiwillig zu engagieren, stetig an. In diesem Zusammenhang geht es ihnen neben dem gesellschaftlichen auch um ihren eigenen Nutzen. Sie wollen sich selbst entfalten und mitbestimmen.<sup>182</sup> Im Gegensatz zu jüngeren Freiwilligen besitzen sie außerdem neben Kompetenz und Lebenserfahrung<sup>183</sup> vor allem die nötige Zeit, die eine solche Aufgabe in den meisten Fällen erfordert. Dabei sind die Einsatzgebiete für ein freiwilliges Engagement sehr unterschiedlich. Von der Mitwirkung bei der Freiwilligen Feuerwehr oder in Vereinen bis hin zur Mitarbeit in Bibliotheken ist alles denkbar.<sup>184</sup>

Doch gerade bei Bibliothekaren stößt die Idee der Freiwilligen-Arbeit oft auf Ablehnung, häufig ausgelöst durch Angst um die eigene Daseinsberechtigung. Aber es gibt auch noch andere Gründe, die in Argumentationen gegen den unentgeltlichen Einsatz angeführt werden. Dazu zählen die Ansichten, dass Freiwillige unprofessionell arbeiten

---

179 Vgl. Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“, 06.05.2009.

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/engagementpolitik.did=121872.html> (09.08.2009)

180 Vgl. **Deutscher Bibliotheksverband (Hrsg.):** Freiwillige. (k)eine Chance für Bibliotheken?. Berlin 1999, S. 6, 07.03.2007. <http://www.bibliotheksverband.de/publikationen/freiwillige.pdf> (09.08.2009)

181 ebd., S. 13

182 Vgl. Klose, Cornelia: Bibliotheksarbeit mit Senioren: Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Bibliotheken. Diplomarbeit. Köln 2006, S. 44

183 Vgl. ebd.

184 Vgl. Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hrsg.): Ehrensache?!. Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken. Positionen, Modelle, Grundlagen. Bad Honnef 2003, S. 16

würden und auf Dauer nicht verlässlich seien. Sie gelten als Arbeitsplatzvernichter<sup>185</sup>, weil durch sie die allgemeine Meinung – und im Besonderen die Meinung der öffentlichen Träger – dahingehend beeinflusst werde, dass Bibliotheksarbeit von jedem ausgeführt werden könne und man somit Planstellen einsparen könne.<sup>186</sup> Andere vertreten die Meinung, Freiwillige würden den fachlichen Standard in deutschen Bibliotheken senken.<sup>187</sup>

Allerdings gibt es auch Befürworter des freiwilligen Einsatzes in Bibliotheken. Diese sind überzeugt, dass Freiwillige Menschen sind, die vielfältige Qualifikationen aus ihrem Leben mitbringen und zum Beispiel die Zeit haben, Kindern vorzulesen. Des Weiteren sei ihre Beteiligung praktizierte Demokratie<sup>188</sup> und förderlich für das Image der Bibliotheken. Die über fünfundfünfzig Jahre alten Benutzer würden dadurch motiviert, am aktiven Leben teilzunehmen und eine sinnvolle Beschäftigung auszuüben.<sup>189</sup>

Trotz dieser unterschiedlichen Meinungen ergab eine Umfrage von Frau Gudrun Kulzer im Jahr 2007, dass von 356 Bibliotheken immerhin sechsunddreißig Prozent und demnach mehr als jede dritte freiwillige Ältere in ihrer Bibliothek beschäftigt<sup>190</sup>, und davon abgesehen werden kirchliche Büchereien fast ausschließlich von Freiwilligen betrieben.<sup>191</sup>

Doch bevor man Freiwillige in der eigenen Bibliothek einsetzen kann, müssen einige Voraussetzungen erfüllt werden. So sollte man zuerst sicherstellen, dass die Freiwilligen-Arbeit „nicht zum Verlust von erreichten fachlich effektiven und betriebswirtschaftlich effizienten Standards führen [darf], weder in personalrechtlicher Hinsicht noch bei den Dienstleistungen der Bibliothek“. Demnach sollten die bibliothekarischen Kernaufgaben weiterhin den Hauptamtlichen vorbehalten sein.<sup>192</sup> Dafür

---

185 Vgl. ebd., S. 11

186 Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, S. 1, 18.07.2009 [http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer\\_Umfrageergebnis\\_ehrenamt\\_2007.pdf](http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer_Umfrageergebnis_ehrenamt_2007.pdf) (09.08.2009)

187 Vgl. Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hrsg.): Ehrensache?!. Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken. Positionen, Modelle, Grundlagen. Bad Honnef 2003, S. 11

188 Vgl. ebd.

189 Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, S. 1 18.07.2009 [http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer\\_Umfrageergebnis\\_ehrenamt\\_2007.pdf](http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer_Umfrageergebnis_ehrenamt_2007.pdf) (09.08.2009)

190 Vgl. ebd., S. 2

191 Vgl. Klose, Cornelia: Bibliotheksarbeit mit Senioren: Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Bibliotheken. Diplomarbeit. Köln 2006, S. 47

192 Deutscher Bibliotheksverband: Freiwillige – (k)eine Chance für Bibliotheken?. Berlin 1999, S. 6

sollten diese aber auch eine vollständige Akzeptanz und Würdigung der Freiwilligen-Arbeit zeigen, denn nur so kann die Zusammenarbeit auf Dauer funktionieren..

Ist dies gewährleistet, sollte man sich über den Bedarf der etwaigen neuen Mitarbeiter informieren, um diesen bei den Vorbereitungen einzuplanen, wie beispielsweise die Möglichkeit zur eigenverantwortlichen und selbstständigen Gestaltung oder zur Mitbestimmung bei inhaltlichen und organisatorischen Fragen.<sup>193</sup>

Ferner sollte man nicht vergessen, dass Freiwilligen-Arbeit nicht kostenlos ist, sondern Geld, Personal, Räumlichkeiten und Zeit erfordert, um uneingeschränkt funktionieren zu können.<sup>194</sup> Die Freiwilligen bedürfen neben Arbeitsmitteln auch fachlicher und persönlicher Beratung und Unterstützung und es empfiehlt sich, ihnen Vergünstigungen oder andere Anreize einzuräumen. Solche könnten beispielsweise ein jährliches Dankesgeschenk samt gemeinsamer Feier mit den Hauptamtlichen, ein kostenloser Bibliotheksausweis oder die Möglichkeit sein, kostenfrei an Fortbildungen teilzunehmen.<sup>195</sup>

Zuletzt sollte man den Einsatz rechtlich mit einem Vertrag absichern, in dem eine Willenserklärung, dass „die Leistung freiwillig und unentgeltlich geleistet wird“<sup>196</sup>, unbedingt enthalten sein sollte. Hier sind zwei Varianten denkbar. Bei der ersten wird eine private Vereinbarung zwischen der Bibliothek und dem Freiwilligen geschlossen, die auf einem privatrechtlichen Mustervertrag basiert. Alternativ kann auch ein Verein zur Unterstützung der Bibliothek gegründet werden, in den alle Freiwilligen als Mitglieder eintreten, und der dann eine Vereinbarung mit der Bibliothek oder ihrem Träger über den Einsatz dieser Mitglieder in der Bibliothek abschließt. Anschließend wird der Inhalt der Vereinbarung in die Satzung des gegründeten Vereins aufgenommen.<sup>197</sup> Entsprechende Musterverträge werden vom Deutschen Bibliotheksverband zur Verfügung gestellt. Bei der Vertragsschließung sollte man die Bedingungen klar und eindeutig formulieren und zudem gegebenenfalls über einen Versicherungsschutz verhandeln.<sup>198</sup>

Weiterführend soll nun über möglichen Einsatzgebiete freiwilliger Älterer berichtet werden.

---

193 Vgl. ebd., S. 8

194 Vgl. ebd., S. 51

195 Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, S. 3

196 Deutscher Bibliotheksverband: Freiwillige – (k)eine Chance für Bibliotheken?. Berlin 1999, S. 15

197 Vgl. ebd., S. 6

198 Vgl. Klose, Cornelia: Bibliotheksarbeit mit Senioren: Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Bibliotheken. Diplomarbeit. Köln 2006, S. 53

## **4.1 Beteiligung an bibliothekarischer Routinearbeit**

Als erstes Einsatzgebiet kommt die bibliothekarische Routinearbeit in Frage. Damit sind im Einzelnen Buchpflege, Mediensortierung und -ordnung, Ausleihe, Auskunft, Medienauswahl, Fundraising, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Bibliotheksführungen gemeint. Hier überall gibt es Aufgaben, die von freiwilligen Seniorenmitarbeitern übernommen werden können, sofern dafür auf beiden Seiten Bedarf besteht.

Die bereits erwähnte Umfrage von Frau Gudrun Kulzer ergab, dass in immerhin elf von 121 Bibliotheken ältere Freiwillige für die Buchpflege und Regalordnung eingesetzt werden und in achtzehn Bibliotheken Ausleih Tätigkeiten ausüben.<sup>199</sup> Gerade die Arbeit an der Ausleih- und Auskunftstheke, wo man ständig unmittelbaren Kontakt zum Kunden hat, bietet freiwilligen Älteren die Möglichkeit, ihre Zeit nützlich, abwechslungsreich und kommunikativ zu verbringen. Auch für Bibliothekare im Ruhestand können diese Aufgaben von besonderer Attraktivität sein.

Eher ungewöhnlich, aber durchaus denkbar ist der Einsatz älterer Freiwilliger im Bereich des Fundraising, also beim Erschließen von zusätzlichen finanziellen Mitteln, die nicht der Unterhaltsträger aufbringt. Dies können Spenden, Stiftungen oder Unterstützungen von Sponsoren sein.<sup>200</sup> Diese Aufgabe ist sehr anspruchsvoll und erfordert ein hohes Maß an Engagement und Verantwortungsbewusstsein von den Freiwilligen, kann ihnen jedoch andererseits auch viel Anerkennung einbringen.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung ist große Kreativität gefragt, wenn zum Beispiel Werbematerialien entworfen und angefertigt werden sollen oder ein Videofilm über die Bücherei geplant wird. Beim Aufbau von Kooperationen können sich wiederum die persönlichen Kontakte der freiwilligen Älteren als vorteilhaft herausstellen, weshalb es sich anbietet, sie in diesem Bereich unterzubringen.

Ferner können die Freiwilligen Bibliotheksführungen übernehmen und Besuchern während eines Rundgangs durch die Räume die Bücherei sowie deren Benutzung und

---

199 Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, S. 3

200 Vgl. Klose, Cornelia: Bibliotheksarbeit mit Senioren: Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Bibliotheken. Diplomarbeit. Köln 2006, S. 74

Geschichte näherbringen. Als Vorbild kann hier die (wenn auch wissenschaftliche) Herzog August Bibliothek dienen, in der schon im Jahr 1982 fünfzehn so genannte Bibliothessen – vorwiegend Damen mittleren Alters – die Führungen durch die Bibliothek anboten.<sup>201</sup> Für diese Aufgabe, wie auch für die anderen bibliothekarischen Routinearbeiten, müssen die Freiwilligen einige Zeit investieren und das über einen möglichst langen Zeitraum.

## **4.2 Beteiligung an der Organisation von Veranstaltungen**

Können beziehungsweise möchten die älteren Freiwilligen nicht so viel Zeit aufbringen, so kann die Veranstaltungsarbeit eine geeignetere Alternative darstellen.<sup>202</sup> Sie können bei den bereits etablierten Veranstaltungen mithelfen oder sie übernehmen und damit die hauptamtlichen Mitarbeiter entlasten. Die Stadtbibliothek Straubing zum Beispiel konnte seit dem Jahr 2003 dank zweier Seniorinnen ihr Bilderbuchkino wieder regelmäßig von Oktober bis April anbieten. Bis zu vierzig Kinder pro Veranstaltung lauschten, bastelten und malten mit ihnen. Ebenso konnte das Vorleseprogramm für Kinder durch gleich mehrere ältere Freiwillige erweitert werden.<sup>203</sup>

Gerade für Kinder- und Jugendveranstaltungen ist es eine große Bereicherung, wenn sich unter den Freiwilligen Pädagogen im Ruhestand befinden, da diese professioneller und geübter mit den Kindern und Jugendlichen umgehen können als pädagogisch ungeschultes Personal. Ein Beispiel dafür ist die Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen. Dort konnte durch das freiwillige Engagement einer Gymnasiallehrerin im Ruhestand die Vorlesereihe „Komm und höre die Geschichte!“ neu eingeführt werden.<sup>204</sup>

---

201 Vgl. **Schmidt-Glitzner, Helwig**: Ehrenamt und Selbstverwirklichung. die Bibliothessen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 26.01.2003.

<http://www.kupoge.de/ifk/ehrenamt/bibliotheken/bibliothek8.htm> (09.08.2009)

202 Vgl. Kulzer, Gudrun: Bibliothek der dritten Lebensphase. neue Services für eine attraktive Zielgruppe. Straubing 2004, S. 5, 17.06.2004. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung\\_040603.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung_040603.pdf) (09.08.2009)

203 Vgl. Kulzer, Gudrun: Bürgerschaftliches Engagement. Bereicherung oder Belastung?. In: Bibliotheksforum (2007) 2, S. 108-109, 15.06.2007. [http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksforum/2-2007/BFB\\_0207-12Kulzer%20V03.pdf](http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksforum/2-2007/BFB_0207-12Kulzer%20V03.pdf) (09.08.2009)

204 Vgl. Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hrsg.): Ehrensache?!. Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken. Positionen, Modelle, Grundlagen. Bad Honnef 2003, S. 210

Dies zeigt, dass die älteren Freiwilligen durchaus auch eine Vielzahl völlig neuer Veranstaltungen in der Bibliothek organisieren und durchführen können. Vom Bücherflohmarkt bis zur Autorenlesung ist alles denkbar, solange die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Insgesamt wurden in einem Viertel aller 121 von Frau Gudrun Kulzer befragten Bibliotheken Vorlesestunden für Kinder durch freiwillige Ältere realisiert und in rund achtzehn Bibliotheken betreuten sie Veranstaltungen.<sup>205</sup>

### **4.3 Beteiligung an zielgruppenspezifischen Angeboten für Senioren**

Beim Aufbau eines zielgruppenspezifischen Angebots für Senioren sollte man eben dieser Zielgruppe auch ein gewisses Mitbestimmungsrecht einräumen. Das kann einerseits durch eine Umfrage geschehen, in der man die Wünsche und Bedürfnisse der Senioren ermittelt. Andererseits besteht die Möglichkeit, die Zielgruppe – zumindest teilweise – in das Bibliotheksteam zu integrieren, indem man Ältere als freiwillige Mitarbeiter in die Planung und Entscheidungen miteinbezieht und ihnen entsprechende Aufgaben überträgt. Auf diese Weise können Bibliotheken sowohl ihr Dienstleistungsangebot erweitern als auch ihre Kundenbindungen festigen und ihre Außenwirkung verbessern.

Die Gewinnung von freiwilligen Älteren für die Mitarbeit bei der Medienauswahl empfiehlt sich schon allein, weil die Büchereien so ihren Bestand an den Bedürfnissen ihrer älteren Kunden besser ausrichten können. Denn schließlich kann die Zielgruppe wohl selbst am besten einschätzen, was sie interessiert und was weniger ihren Vorstellungen entspricht.

Ebenso können die engagierten Senioren Veranstaltungen speziell für ihre Generation durchführen. Unter dem Motto „Von Senioren für Senioren“ können sie beispielsweise Autorenlesungen, Erzählcafés oder Vorlesestunden für einzelne oder mehrere ältere Menschen organisieren und/oder durchführen. In der Stadtbibliothek Straubing leitet ein Senior sogar einen Computerclub, in dem sich Ältere zum Erfahrungsaustausch und zum gemeinsamen Erkunden der elektronischen Datenverarbeitung treffen. Außerdem

---

<sup>205</sup> Vgl. Vgl. Kulzer, Gudrun: Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, S. 3

gestalten freiwillige Seniorenmitarbeiter in der Stadtbibliothek Straubing einen monatlichen Veranstaltungskalender für andere Senioren.<sup>206</sup>

Ein weiteres Einsatzgebiet kann die aktive Medienvermittlung sein. Die Freiwilligen könnten die Zusammenstellung der Medienkisten für die Seniorenheime übernehmen und diese auch ausliefern und wieder abholen. Besondere Voraussetzung dafür ist allerdings das Vorhandensein eines Fahrzeugs. Damit ließe sich auch der mobile Bücherdienst durch ältere freiwillige Mitarbeiter realisieren, auf den bereits im Kapitel 3.5.2 eingegangen wurde. Jedoch können ältere Freiwillige einen entscheidenden Vorteil gegenüber jüngeren Medienboten haben. Ihr höheres Alter kann ihnen nämlich helfen, schneller ein Vertrauensverhältnis zu den hausgebundenen Menschen aufzubauen und so zu helfen, dass diese ihre mögliche anfängliche Unsicherheit besser überwinden können.

Letztendlich gibt es viele Bereiche, in denen freiwillige Ältere ihre Bibliothek unterstützen und ihr Engagement ausleben können. Nur sollte die Bibliothek diese Hilfe nicht nur uneingeschränkt akzeptieren, sondern vor allem auch wollen.

---

<sup>206</sup> Vgl. Kulzer, Gudrun: Bürgerschaftliches Engagement. Bereicherung oder Belastung?. In: Bibliotheksforum (2007) 2, S. 109

## 5 Praxisbeispiel Stadtbibliothek Eisenach

Im Vorfeld dieser Untersuchung erklärte sich die Stadtbibliothek Eisenach dankenswerterweise dazu bereit, dieser Diplomarbeit als Praxisbeispiel zu dienen.

Die Bibliotheksleitung wählte vier verschiedene Angebote aus, die daraufhin ausgearbeitet, vorbereitet und schließlich eingeführt und beworben wurden. Nach einem Zeitraum von siebenundfünfzig Öffnungstagen wurde eine Evaluation der neuen Angebote durchgeführt.

All diese Vorgänge sollen in den folgenden Kapiteln näher beschrieben werden.

### 5.1 Ausgangslage in Eisenach

Die kreisfreie Stadt Eisenach liegt im Westen des Bundeslands Thüringen und somit zentral in der Mitte Deutschlands. Bekannt ist sie vor allem durch die nahe gelegene Wartburg, die zum UNESCO-Welterbe zählt, und als Geburtsstadt des Musikers Johann Sebastian Bach. Den wirtschaftlichen Schwerpunkt der Stadt bildet seit über hundert Jahren die Automobilindustrie.

Im Jahr 2007 lebten insgesamt 43.308 Einwohner in Eisenach, wovon 43,8 Prozent das fünfzigste Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten hatten. Im Gegensatz dazu zählten nur 12,7 Prozent zur Altersgruppe der 0- bis 18-Jährigen.<sup>207</sup>

Die Interessen der Senioren werden sowohl von dem Seniorenbeirat der Stadt, der regelmäßig einmal im Monat tagt<sup>208</sup>, als auch von der Seniorenbeauftragten Schwester Helga Schöller<sup>209</sup> vertreten.

Das kulturelle Angebot für ältere Menschen in Eisenach ist vielfältig. Neben dem Landestheater und diversen Sehenswürdigkeiten existieren mehrere Vereine und Interessengruppen für Senioren. Diese organisieren eine Vielzahl von Veranstaltungen und

---

207 Vgl. Stadt Eisenach: „Homepage der Stadt Eisenach“. Die Stadt, <http://www.eisenach.de/Die-Stadt.2.0.html> (09.08.2009)

208 Vgl. Stadt Eisenach: „Homepage der Stadt Eisenach“. Seniorenbeirat, <http://www.eisenach.de/Seniorenbeirat.2432.0.html> (09.08.2009)

209 Vgl. Stadt Eisenach: „Homepage der Stadt Eisenach“. Seniorenbeauftragte, <http://www.eisenach.de/Senioren.2431.0.html> (09.08.2009)

Aktivitäten an wie zum Beispiel den Tanztee oder Wanderausflüge. In einem Veranstaltungskalender werden die Veranstaltungen von der Senioren-Computer- und Redaktionsgruppe Eisenach zusammengestellt und auf der Homepage der Stadt publiziert. Im September 2009 veranstalteten die Stadt Eisenach und der Wartburg-Kreis eine Seniorenwoche.

Ferner gibt es elf Pflegeheime und Wohnanlagen für Senioren sowie ein Mehrgenerationen-Haus. Ergänzend werden häusliche Pflege, Hauswirtschaftsdienste, Essen auf Rädern und ein Hausnotrufdienst von verschiedenen sozialen Einrichtungen angeboten.<sup>210</sup>

## **5.2 Voraussetzungen in der Stadtbibliothek Eisenach**

Die Stadtbibliothek Eisenach liegt zentral in der Nähe des Marktes und anderer öffentlicher Einrichtungen. Das Bibliotheksteam besteht aus elf Mitarbeitern, verteilt auf 9,35 Stellen. Dazu zählen eine Bibliotheksleiterin, drei Bibliothekare, vier Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, zwei Mitarbeiter ohne bibliotheksspezifische Ausbildung und seit August 2008 eine Auszubildende. Unterstützt wird das Team durch eine wechselnde Anzahl von Praktikanten.<sup>211</sup>

Im Jahr 2008 betrug das Gesamtbudget 513.090 Euro, wovon 61.939 Euro den Medienetat ausmachten. Insgesamt verfügt die Stadtbibliothek Eisenach über 76.748 Medieneinheiten, darunter Bücher, Hörbücher und -spiele auf Kassette und CD, des Weiteren CD-ROMs und Musik-CDs, Videos und DVDs, Zeitschriften und Gesellschaftsspiele. Etwa 3.500 davon sind historische Bücher zur thüringisch-sächsischen Geschichte.<sup>212</sup>

Die Medien sind vorwiegend nach den Sachgruppen der Klassifikation für Allgemeinbibliotheken aufgestellt, wobei ein Teil der Sachmedien, nämlich jener, der den Bereich „Freizeit“ abdeckt, räumlich getrennt in unmittelbarer Nähe zum Belletristikbereich untergebracht wurde. Hier stehen, außer den Zeitschriften, die Medien mit Klar-

---

210 Vgl. Stadt Eisenach: „Homepage der Stadt Eisenach“. Soziale Einrichtungen, <http://www.eisenach.de/Soziale-Einrichtungen.615.0.html> (09.08.2009)

211 Interne Ausleihstatistik der Stadtbibliothek Eisenach; der Verfasserin freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt

212 ebd.

textetiketten nach Interessenkreisen wie „Basteln“ oder „Sport“ unterteilt in den Regalen. Die Leihfrist der Bücher, CDs, CD-ROMs, Kassetten und Spiele beträgt vier Wochen, die der Zeitschriften zwei Wochen und die von DVDs und Videos zwei Tage.

Im Jahr 2008 waren 3.333 Menschen in der Bibliothek angemeldet und es wurden 257.570 Entleihungen getätigt.<sup>213</sup> Somit waren rund 7,7 Prozent aller Eisenacher Kunde der Stadtbibliothek. Diese hatten an sechsundzwanzig Stunden in der Woche die Möglichkeit, ihre Bücherei zu besuchen. An den übrigen Stunden konnten und können sie die Eisenacher Stadtbibliothek im Internet auf den Seiten der Stadt finden.<sup>214</sup>

### **5.2.1 Bestehende Angebote**

Neben dem klassischen Medienangebot hält die Stadtbibliothek Eisenach für ihre Benutzer einige Lese-Arbeitsplätze, tragbare Geräte für das Abspielen von CDs und Kassetten, CD-Abhörsäulen, einen Kopierer sowie vier Internet-Arbeitsplätze und Medienkisten für Grundschulen bereit. Außerdem bietet sie zahlreiche Veranstaltungen, vorwiegend für Schulklassen, aber auch für erwachsene Kunden, an. So werden etwa alle zweiten Klassen der Eisenacher Schulen zu einer Bibliothekseinführung eingeladen, wobei alle der Einladung folgen. Zusätzlich können Schüler und Lehrer an thematischen Veranstaltungen zu Hexen oder der Heiligen Elisabeth teilnehmen. Darüber hinaus beteiligte sich die Stadtbibliothek in den vergangenen Jahren zweimal an der jährlich stattfindenden Eisenacher Kinderkulturnacht und nahm in diesem Jahr erstmalig an dem Projekt „Ich bin eine Leseratte“ teil. Des Weiteren richtet sie den Stadtentscheid des bundesweiten Vorlesewettbewerbs „Deutschland liest“ und in Kooperation mit den Grundschulen Eisenachs den örtlichen Vorlesewettbewerb der vierten Klassen aus. Schon zweimal veranstaltete die Bibliothek eine Lesenacht, in deren Vorfeld die Kinder Lesekisten bastelten. Ferner werden in unregelmäßigen Abständen auch andere Veranstaltungen, zum Beispiel Valentinstagsabende oder Bastelnachmittage, durchgeführt. Auch die Aktion „Eine Stadt liest ein Buch“ unterstützte die Bibliothek im Jahr 2007 tatkräftig und integrierte die Preisverleihung in den „Buch(st)Abend“, eine Veranstal-

---

213 ebd.

214 Vgl. Stadtbibliothek Eisenach: „Homepage der Stadtbibliothek Eisenach“, <http://www.eisenach.de/Stadtbibliothek.193.0.html> (09.08.2009)

tung zum Tag der Bibliotheken. Für Senioren gab es bisher jedoch noch keine speziellen Veranstaltungen oder Angebote.<sup>215</sup>

## 5.2.2 Räumlichkeiten

Seit dem Jahr 2002 befindet sich die Stadtbibliothek im Hellgrevenhof Eisenachs, einem Bauensemble an der alten Stadtmauer, das aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert stammt. Heute sind außerdem noch eine Gaststube, Büroräume und ein Radiosender in dem ehemaligen Lehnhof untergebracht. Für den Komplex der Stadtbibliothek wurden zwei alte Fachwerkhäuser mit der historischen Kemenate verbunden und ein Keller und eine Zwischenetage neugebaut, sodass das Gebäude eine Kombination aus modernen und historischen Elementen über fünf Etagen darstellt. Dabei beherbergt der Keller das Magazin, die sanitären Anlagen für die Besucher und diverse Technik- und Lagerräume. Im Erdgeschoss findet man neben dem Kinder- und Jugendbereich auch noch die Ausleihtheke, den Musik- und Filmbereich und das Back-Office der Bibliotheksleitung. Über eine Treppe oder mit dem Lift erreicht man die erste Etage, wo sich in der ehemaligen Kemenate der Belletristik- (Romane, Großdruckbücher, Hörbücher), der Freizeit- und der Zeitschriftenbereich befinden und im Neubau die Auskunftstheke und ein weiterer Teil des Sachbuchbestandes. Das Dachgeschoss der Kemenate in der zweite Etage ist nur über zwei schmale Wendeltreppen zugänglich und somit nicht barrierefrei erreichbar. Dort stehen die übrigen belletristischen und literaturwissenschaftlichen Medien. Der Neubau verfügt über dem zweiten Geschoss, wo die naturwissenschaftlichen und ein Teil der regionalkundlichen Medien untergebracht wurden, noch über eine weitere Etage mit den Büroräumen der Mitarbeiter, in die man ebenfalls nur über eine Wendeltreppe gelangen kann. Insofern genügt das Gebäude nicht vollständig den Ansprüchen der Barrierefreiheit. Dafür bietet die Stadtbibliothek ausreichend geeignete Sitzmöglichkeiten, ein Leitsystem, genügend, oft sogar indirekte Beleuchtung und zwei sich automatisch öffnende Türen im Eingangsbereich. Zwischen den Regalen besteht in der Regel genügend Abstand und es sind Ablage- und Anlesemöglichkeiten vorhanden.

---

215 Gespräch mit Frau Dr. Brunner, Leiterin der Stadtbibliothek Eisenach, am 30.07.2009

Vor der Bibliothek wurde neben einer flachen Steintreppe eine Rampe mit Handlauf installiert, jedoch fehlen ausgewiesene Parkplätze für die mit dem Auto anreisenden Besucher. Diese sind auf andere Parkmöglichkeiten in der Nähe angewiesen. Für diejenigen, die auf die öffentlichen Verkehrsmittel zurückgreifen, gibt es in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek eine Bushaltestelle.

### **5.3 Einführung neuer Angebote**

Nach gründlicher Einarbeitung in die Thematik und die möglichen Angebote für Senioren entschied sich die Stadtbibliothek Eisenach, vertreten durch die Leiterin Frau Dr. Annette Brunner, für die Einführung von vier neuen Angeboten. Im Einzelnen handelte es sich dabei um eine gesonderte Aufstellung spezifischer Medien, um das Angebot an die örtlichen Seniorenheime, für sie Medienkisten zusammenzustellen und um die zwei Aktionen „Leser werben Leser“ und die Oma-Opa-Rucksäcke. Außerdem wurden vier Leselupen für den Gebrauch während des Bibliotheksbesuches angeschafft. All diese Angebote bedurften einer sorgfältigen Vorbereitung, welche nun im Einzelnen thematisiert werden soll.

#### **5.3.1 Generation-plus-Regal**

Bei der Einführung des Generation-plus-Regals gab es einige Entscheidungen zu treffen, angefangen bei der Benennung und der Art der Aufstellung bis hin zum Standort in der Bibliothek. Die Wahl fiel letztlich darauf, die Sachmedien aus den verschiedenen Sachgruppen der systematischen Aufstellung herauszunehmen und sie zusammen in einem Regal im „Freizeit“-Bereich zu präsentieren, weil dieser direkt neben dem Belletristikbereich und somit in Blickweite der Großdruckbücher liegt. Die Nutzer, die zu den Romanen möchten, kommen also zwangsläufig an dem neuen Angebot vorbei und können es so nicht übersehen.

Dafür mussten zunächst die relevanten Titel ermittelt werden. Diese fanden sich in den Bereichen der Soziologie, der Psychologie, der Pädagogik, der Geriatrie und Gesund-

heutspflge sowie im Bereich der digitalen Fotografie, des Sports, des Bauens und der Beschäftigung durch (Gruppen-)Spiele. Dabei sollten die Medien ihre originalen Signaturen behalten, aber zusätzlich einen grauen „Generation plus“-Aufkleber zur besseren Erkennung bekommen, wie es sich für eine zeitweise gesonderte Aufstellung empfiehlt. Die zusätzlichen Klartextaufkleber lassen sich später einfach wieder entfernen (Noch einfacher geht es, wenn man unter den Aufkleber ein Stück durchsichtige Folie klebt.) und man vermeidet somit eine vollständige, aufwändige Umetikettierung der Medien. Außerdem wurde die Beschriftung „Generation plus“ auch als Standortbezeichnung der Medien im Online-Katalog eingefügt, um so zu verhindern, dass die Kunden die Medien am falschen Ort suchen.

Weiterhin wurde für das neue Präsentationsregal der Bestand um drei zielgruppenrelevante Zeitschriften erweitert. Das „Plus Magazin“, „Frau im Leben“ – beide von der Bayard Media GmbH & Co. KG – und die „BAGSO-Nachrichten“ wurden bestellt. Allerdings fanden sich bei den Zeitschriften der Bayard Media GmbH & Co. KG kaum inhaltliche Unterschiede. Trotzdem wurden sie sowie die dritte Zeitschrift eingearbeitet und erhielten ebenfalls die Bezeichnung „Generation plus“ im Katalog und als Klebeetikett.

Somit befanden sich zum Zeitpunkt der Einführung im Mai 2009 vierundsechzig zielgruppenspezifische Medien im neuen Präsentationsregal, wovon achtundfünfzig Bücher und sechs neue Zeitschriften waren. Von den achtundfünfzig Büchern wurden im Jahr 2009 bis dato – also an ihrem bisherigen Standort – neunundvierzig noch gar nicht, sieben zumindest einmal und zwei Medien zweimal ausgeliehen.<sup>216</sup>

Bei der Präsentation der Medien wurde darauf geachtet, den unteren und oberen Regalboden frei zu lassen. Auch wurden für die Frontalpräsentation bewusst Bücher ausgewählt, auf deren Cover Gesichter zu sehen sind, und die Regalböden nur zu höchstens zwei Dritteln bestückt. Für die Regalbeschriftung wurden transparente Würfel gewählt, in die ein mattweißes Blatt mit der Aufschrift „Aktiv bleiben“, „Lebensgestaltung“ oder „Pflege & Krankheit“ in Arial und großer Schrift eingesteckt wurde. Darüber hinaus wurde an der Seite des Regals die Aufschrift „Generation plus“ angebracht. Auf der Rückseite des Regals, und damit direkt neben einem Tisch und zwei Sitzgelegenheiten, wurden ein paar ausgewählte Großdruckbücher und Romane zum Thema Senioren auf-

---

216 Interne Ausleihstatistik der Stadtbibliothek Eisenach; der Verfasserin freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt

gestellt, die aber nicht besonders etikettiert wurden, sondern mehr den Zweck der optischen Aufwertung erfüllen sollten.

### **5.3.2 Medienkisten für Seniorenheime**

Bis zu der hier beschriebenen gemeinsamen Projektarbeit bot die Stadtbibliothek Eisenach Medienkisten nur für Grundschulen an. Deren Zusammenstellung war feststehend und die Medien als solche gekennzeichnet. Nun aber sollten auch für Senioreneinrichtungen Medienkisten angeboten werden und dieser Umstand erforderte eine völlig neue Planung.

Zuerst war eine feste Zusammenstellung der Medien auszuschließen, da man den Institutionen eine möglichst abwechslungsreiche Auswahl bieten wollte. So war es unumgänglich festzulegen, dass die Medien vor jeder neuen Ausleihe ausgetauscht werden müssen. Die Leihfrist wurde auf vier Wochen begrenzt, mit der Möglichkeit der kostenlosen Verlängerung. Ferner wurden zwei Bedingungen aufgestellt. Erstens mussten sich die betreffenden Seniorenheime als juristische Person in der Bibliothek anmelden, was eine Jahresgebühr von fünfzehn Euro bedeutete, und zweitens mussten sich jene Einrichtungen die Medienkisten in der Bibliothek abholen, weil diese einen Bringservice personell nicht bewerkstelligen konnte.

Nachdem die Voraussetzungen festgelegt waren, wurden sämtliche Seniorenheime und -residenzen, elf an der Zahl, per Mail angeschrieben. Darin wurde ihnen die Stadtbibliothek selbst und das neue Angebot der Medienkisten vorgestellt. Zudem wurden die Vorteile für die Seniorenheime angepriesen, allen voran die Möglichkeit, den eigenen Heimbewohnern eine vielfältige Auswahl an interessantem Lesestoff bieten zu können. Natürlich wurden auch die Leihkonditionen erklärt und zuletzt auf mehrere Kontaktoptionen hingewiesen.

Leider erwies sich die Kontaktaufnahme per Mail als Misserfolg, da binnen zweier Wochen keine Rückmeldungen kamen. Deshalb wurde daraufhin bei den Einrichtungen telefonisch nachgefragt und das brachte mehr Erfolg, denn es stellte sich heraus, dass einige Institutionen durchaus interessiert waren. Jedoch war es letztendlich nur ein Seniorenheim, das auf das Angebot tatsächlich einging. Das Altenpflegeheim

„Elisabethenruhe“ in Eisenach ließ sich direkt eine Medienkiste nach eigenen individuellen Wünschen zusammenstellen. Demnach sollte die Kiste mit Großdruckbüchern und Kurzgeschichten für Erwachsene, Hörbüchern mit kurzen (heiteren) Geschichten, CDs mit Blasmusik und Bastelbüchern für das bevorstehende Sommerfest befüllt werden. Insgesamt sollten es nicht mehr als zwanzig Medien sein. Nach diesen Vorgaben wurde die erste Medienkiste bestückt und die Standortbezeichnung der Medien im Online-Katalog in „Medienkiste Senioren“ geändert. Bei der Abholung wurden vorerst alle Medien auf das Benutzerkonto der abholenden Mitarbeiterin, zuständig für den Sozialen Dienst des Pflegeheims und selbst Leserin der Stadtbibliothek, ausgeliehen. Nach vier Wochen brachte sie die Kiste zurück und bestellte gleich darauf eine weitere mit neuen Vorgaben, welche sie wiederum auf ihr eigenes Konto verbuchen ließ. Von den Vorzügen für das Anmelden des Altenpflegeheims als juristische Person ließ sie sich vorerst noch nicht überzeugen.

### **5.3.3 Leser werben Leser**

Die Aktion „Leser werben Leser“ war am wenigsten aufwändig, da für sie kaum Vorbereitungen getroffen werden mussten. Der Titel wurde von der Handreichung der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg übernommen, ebenso wie das Prinzip. Wirbt ein Kunde der Bibliothek einen ihm bekannten oder mit ihm verwandten älteren Menschen, so erhält der Werbende eine Prämie. In der Stadtbibliothek Eisenach entschied man sich dafür, das Mindestalter der älteren Menschen bei fünfundfünfzig Jahren festzulegen. Als Präsent wurde eine Gutschrift von fünf Euro auf dem Benutzerkonto des Werbenden gewählt. Das entspricht einer Halbjahresgebühr für die Mitgliedschaft. Bei der Anmeldung eines über 54-jährigen Menschen in der Bibliothek und der damit verbundenen Nennung des Werbenden sollte im Benutzerkonto des Werbenden direkt ein Eintrag über die Gutschrift getätigt werden. Dazu war es wichtig, die Mitarbeiter der Stadtbibliothek über die Aktion und ihre Bedingungen zu informieren, um in der Folgezeit Missverständnisse gar nicht erst aufkommen zu lassen.

### 5.3.4 Oma-Opa-Rucksäcke

Ebenfalls angeregt durch die Handreichung der Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg entwickelte die Stadtbibliothek Eisenach den Wunsch Oma-Opa-Rucksäcke einzuführen. Es stellte sich bald heraus, dass dieses Vorhaben der meisten Vorbereitung bedurfte.

Zuerst musste entschieden werden, ob es überhaupt ein Rucksack werden sollte oder ob nicht vielleicht eher eine Tragetasche, eine Fototasche oder ein Trolley in Frage kämen. Nach einem Vergleich mehrerer Angebote und Preise kam man zu dem Entschluss, vier Rucksäcke in einem lokalen Geschäft zu bestellen und dort gleich bedrucken zu lassen. Als Aufdruck wurde der Schriftzug „Stadtbibliothek Eisenach“ in Schwarz ausgewählt. Die Anzahl von vier kam zustande, da man je einen Rucksack für Jungen und Mädchen im Vorschulalter und für Jungen und Mädchen im Grundschulalter anbieten wollte. Deshalb wurde auch zwei verschiedene Farben gewählt: Hellblau für die Jungen und Orange für die Mädchen.

Eine individuelle Zusammenstellung der Medien wie in Weil am Rhein<sup>217</sup> wurde nicht in Betracht gezogen. Stattdessen wollte man passend zu den vier definierten Abnehmerkreisen vier verschiedene Themen anbieten. Für die Vorschuljungen plante man das Thema Ritter, für die Vorschulmädchen Hexen und Prinzessinnen. Den Grundschuljungen wollte man einen Rucksack zum Thema Fußball und Detektive befüllen und den Grundschulmädchen zum Thema Pferde. Die Altersvorgaben sollten dabei lediglich eine Orientierungshilfe darstellen, weil die Rucksäcke mit entsprechend altersgerechten Medien bepackt wurden, zum Beispiel mit Bilder(sach)büchern oder Erstlese(sach)büchern, mit Computer- und Hörspielen, mit einem Märchenkochbuch (für die Hexen und Prinzessinnen) und einem Kartenspiel. Dazu wurden in jeden Rucksack passende Malvorlagen gesteckt und in zwei der vier extra noch ein Ratgeber für Großeltern. Die Anzahl der Medien hing vom Endgewicht der Rucksäcke ab, da die Kindern diese später tragen können sollten.

Nachdem die Medien nun ausgewählt waren, wurden sie mit pinkfarbenen Etiketten gekennzeichnet, welche eine Aufschrift im Stil von „Oma-Opa-Rucksack / Vorschule / Jungen“ erhielten. Die Standortbezeichnungen im Online-Katalog sowie die Ausleih-

---

217 E-Mail-Auskunft von Frau Ellen Benz, Leiterin der Stadtbibliothek Weil am Rhein, am 15.07.2009

bemerkungen wurden ebenfalls daran angepasst, damit bei der Ausleihe und Rückgabe, bei der alle Medien einzeln verbucht wurden, die Medien nicht mit anderen Medien verwechselt werden konnten. Die Ausleihfrist wurde auf vier Wochen festgesetzt. Zur besseren Unterscheidung wurden folierte Schilder mit Namen, Thema und einem passenden Bild halb in die vorderen Taschen gesteckt.

Zuletzt wurden die Medien in die Rucksäcke gepackt und gegenüber der Ausleihtheke an prominenter Stelle aufgestellt.

## **5.4 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung**

„die Öffentlichkeit über die Bestände und die Angebote der Bibliothek zu informieren und neue Benutzer zu gewinnen“<sup>218</sup> war auch das Ziel der Stadtbibliothek Eisenach, als sie sich bereit erklärte, dieser Diplomarbeit tatkräftig zur Seite zu stehen. Dabei hatte sie vor allem die Senioren als neue Nutzergruppe im Blick und für eben diese wurden die gerade beschriebenen Angebote entwickelt und eine neue Kooperation aufgebaut, indem man fortan mit einem Seniorenheim zusammenarbeitete. Was nun noch fehlte, war eine umfassende Werbung für die neuen Produkte und Dienstleistungen.

Zu diesem Zweck wurde eine Pressemitteilung für die lokalen Zeitungen verfasst und weitergereicht. Darin wurde sowohl auf das neue Generation-plus-Regal, die Oma-Opa-Rucksäcke, die „Leser werben Leser“-Aktion und die Lesehilfen hingewiesen, als auch diese Diplomarbeit erwähnt. Der Artikel erschien daraufhin in der Thüringer Allgemeine, der Thüringer Landeszeitung und gleich mehrmals auf der Homepage der Stadt Eisenach, nämlich im Bereich der Stadtbibliothek, unter dem Punkt Senioren und unter „Aktuelles“. Doch bei einer Pressemitteilung sollte es nicht bleiben. Eine ausführliche Beschreibung wurde aufgesetzt und in Briefform an die Eisenacher Seniorenbeauftragte, das Frauenzentrum, das Sozialwerk des Deutschen Frauenbundes, sowie an die Seniorentreffs der Diakonie und des Arbeiter-Samariter-Bundes geschickt. Des Weiteren wurden Faltblätter mit den entsprechend zusammengefassten Informationen für die älteren Einwohner Eisenachs entworfen, gedruckt und in Arztpraxen, Apotheken, Friseursalons, Museen, Cafés und im Bürgerbüro und Landestheater verteilt. Dort

---

218 Vgl. Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (Hrsg.): Bibliothekarisches Grundwissen. München 2008, S.58

wurden gleichzeitig auch extra gestaltete A5-Flyer für die Oma-Opa-Rucksäcke ausgelegt. Sie sollten besonders Kinder und Eltern ansprechen, damit diese ihre Großeltern, quasi als Multiplikatoren wirkend, auf die Aktion aufmerksam machen konnten. Sie waren rosa und hellblau und enthielten die Bilder der folierten Einsteckschilder der Rucksäcke, um so den Wiedererkennungswert zu steigern, und die Adresse und Kontaktdaten der Stadtbibliothek. Mit den Flyern und Faltblättern wurden außerdem Kindergärten besucht, um die Aktion und die weiteren Angebote der Bibliothek auch dort bekannt zu machen und das Werbematerial auszulegen. Durch einen Zufall ergab es sich, dass der Kindergarten „Spatzennest“ in Eisenach gerade ein Sommerfest plante, zu dem neben Eltern und Kindern auch die Großeltern eingeladen waren. Deshalb wurde kurzerhand eine Zusammenarbeit beschlossen und die Bibliothek wurde auf dem Fest mit einem Informationsstand vertreten. Dort wurden neben den angebotsspezifischen Flyern und Faltblättern außerdem allgemeine Broschüren der Bibliothek ausgelegt und an einem echten Oma-Opa-Rucksack das Angebot persönlich vorgestellt.

Ferner wurde ein A6-großes, auffälliges Plakat mit großer, serifenloser Schrift gestaltet und an einem zentralen Platz in der Bibliothek angebracht, um auch in den eigenen Räumlichkeiten die Oma-Opa-Rucksäcke extra bewerben zu können.

## **5.5 Evaluation der eingeführten Angebote**

Nach genau siebenundfünfzig Öffnungstagen wurden die neuen Angebote überprüft und beurteilt. Die Ergebnisse sollen nun hier vorgestellt werden.

Zunächst wurde das Generation-plus-Regal betrachtet und die Ausleihzahlen der dort platzierten Medien verglichen. Zu beachten ist, dass in dem Zeitraum sechs weitere Medien hinzukamen, nämlich ein Buch (vier Ausleihen) und eine CD (eine Ausleihe) sowie jeweils zwei neue Ausgaben der Zeitschriften „Frau im Leben“ und „plus Magazin“ (jeweils zwei Ausleihen).

Von den restlichen vierundsechzig Medien waren besonders diese Zeitschriften bei den Kunden begehrt – je sieben beziehungsweise sechs Ausleihen – was allerdings auch mit der kürzeren Leihfrist von zwei Wochen zusammenhängen kann. Im Gegensatz dazu

wurden die zwei Exemplare der „BAGSO-Nachrichten“ bisher überhaupt noch nicht ausgeliehen.

Ähnlich wie die Zeitschriften konnten auch die restlichen achtundfünfzig Bücher im Generation-plus-Regal ihre Ausleihzahlen steigern, wie die Tabelle 1 zeigt. Die Zahl der Bücher, die in diesem Jahr bisher noch gar nicht ausgeliehen wurden, sank von neunundvierzig auf dreiundzwanzig. Dagegen stieg die Zahl der Bücher, die einmal entliehen wurden, von sieben auf zehn, und die Zahl der im Jahr 2009 zweimal entliehenen Bücher von zwei auf sieben. Drei-, vier- und sogar fünfmal ausgeliehen wurden achtzehn Bücher und das sogar innerhalb der untersuchten siebenundfünfzig Tage.<sup>219</sup>

<b>Ausleihen seit 01.01.2009</b>	<b>Anzahl der Bücher bei Einführung des Regals</b>	<b>Anzahl der Bücher nach 57 Öffnungstagen</b>
keine Ausleihen	49	23
eine Ausleihe	7	10
zwei Ausleihen	2	7
drei Ausleihen	-	13
vier Ausleihen	-	3
fünf Ausleihen	-	2

*Tabelle 1: Vergleich der Ausleihzahlen der achtundfünfzig Bücher im Generation-plus-Regal*

**(Quelle: Interne Ausleihstatistik der Stadtbibliothek Eisenach)**

Demnach wurden in der Zeit vom Jahresbeginn bis zur Einführung des Generation-plus-Regals weniger zielgruppenspezifische Medien von ihrem bisherigen Standort ausgeliehen als während des Untersuchungszeitraums im neuen Regal. Natürlich kann ein so kurzer Zeitraum kaum aussagekräftig sein und deshalb hat die Stadtbibliothek Eisenach vor, das Regal für vorerst ein Jahr bestehen zu lassen, um danach noch einmal die Zahlen zu prüfen. Bisher jedoch hat sich die gesonderte Medienaufstellung durchaus bewährt und kann, so sich der Trend weiter fortsetzt, als Erfolg bewertet werden.

Bei den Medienkisten blieb es bei nur einer Kooperation. Das Altenpflegeheim „Elisabethenruhe“ ist inzwischen als juristische Person in der Stadtbibliothek Eisenach

<sup>219</sup> Interne Ausleihstatistik der Stadtbibliothek Eisenach; der Verfasserin freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt

angemeldet und hat nun schon drei Medienkisten in Folge ausgeliehen. Die von Mal zu Mal unterschiedlichen Wünsche hinsichtlich Inhalt und Medienarten wurden bei der Medienzusammenstellung berücksichtigt und die Abholung und Rückgabe funktionierte ebenfalls bisher sehr gut. Laut der Einschätzung der Bibliotheksleiterin Frau Dr. Brunner wird die Zusammenarbeit vermutlich auch nach dem Untersuchungszeitraum weiter bestehen bleiben.

Möglicherweise wäre eine persönliche Vorstellung des Angebotes bei den Seniorenheimen erfolgreicher gewesen und im Nachhinein lässt sich sagen, dass eine solche der schriftlichen beziehungsweise telefonischen Kontaktaufnahme vorzuziehen ist.

Die Leser-werben-Leser-Aktion blieb weitgehend unbeachtet. Bei nur einer einzigen Anmeldung einer über-55-jährigen Person wurde angegeben, dass diese für eine Mitgliedschaft in der Bibliothek geworben wurde. Dabei hatten sich in dem Zeitraum noch acht weitere Personen im Alter von achtundfünfzig bis siebenundsechzig angemeldet. Außerdem wurde auf die Aktion in der Zeitung, auf einem großformatigen Aushang im Ausleihthekenbereich und durch persönliche Ansprache der Kunden durch die Mitarbeiter hingewiesen.

Es bleibt unklar, aus welchen Gründen die Aktion nur so zaghaft angenommen wurde.

Auf mehr Interesse stießen dagegen die Oma-Opa-Rucksäcke. Jeder Rucksack wurde seit seiner Einführung genau zweimal ausgeliehen, wobei die Ferienregelung der Stadtbibliothek Eisenach die Ergebnisse etwas verzerrt. Nach dieser werden alle Medien während der Ferienzeit vom fünfundzwanzigsten Juni bis zum fünften August 2009 mit doppelter Leihfrist ausgeliehen und die Rucksäcke mussten also erst nach acht Wochen zurückgebracht werden. So waren noch nicht mehr Entleihungen möglich. „Die Resonanz ist aber gut.“<sup>220</sup>, stellte Frau Brunner im Abschlussgespräch fest. Ihr waren auch keine Probleme bei der Ausleihe bekannt und hinsichtlich des Inhalts, des Gewichts und der Qualität der Rucksäcke hatte sie keine Änderungswünsche. Die Leihfrist von normalerweise vier Wochen stellte sich als angemessen heraus, da sie sich nicht von den anderen Leihfristen (ausgenommen Zeitschriften, DVDs und Videos) unterschied und es so auch nicht zu möglichen Verwirrungen kommen konnte. Nicht vorgesehen war die Tatsache, dass die Rucksäcke auch bei anderen Nutzergruppen, vor-

---

220 Gespräch mit Frau Dr. Brunner, Leiterin der Stadtbibliothek Eisenach, am 30.07.2009

wiegend Eltern, begehrt waren. So lieh zum Beispiel eine Mutter einen Rucksack für ihre Kinder aus. Konsequenzen ergeben sich für die Bibliothek jedoch nicht daraus. Zwar seien die Rucksäcke als Seniorenangebote konzipiert worden, aber das schließe ja nicht aus, dass auch andere Nutzergruppen sie entleihen dürften, erklärte Frau Dr. Brunner. Von den Besuchern und Benutzern kam übrigens ein allgemein positives Feedback. Bleibt zu hoffen, dass sich dieses auch weiterhin in guten Ausleihzahlen niederschlägt.

Auf das Angebot, sich während des Besuchs in der Bibliothek Lesehilfen ausleihen zu können, wurde nur selten zurückgegriffen, obwohl darauf ein Schild am Generation-plus-Regal extra noch einmal hinweist. Die vier Leselupen sollen aber trotzdem weiterhin angeboten werden.

Mit der Öffentlichkeitsarbeit und der Werbung für die neuen Angebote war die Leiterin Frau Dr. Brunner ebenfalls zufrieden.

## 6 Fazit

Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt bezeichnete einmal den deutschen Buchhandels als ein „gut verzweigte[s] Netz geistiger Tankstellen“.<sup>221</sup> Dieser Vergleich lässt sich auch auf Bibliotheken anwenden, denn so unterschiedlich wie die Fahrzeuge an den Zapfsäulen sind auch die Benutzer der Bibliotheken. Vom Neuwagen bis zum Oldtimer ist alles dabei und besonders für die Neuwagen unter den Bibliotheksbenutzern, für die Kinder und Jugendlichen, werden immer wieder neue, reizvolle Angebote entwickelt. Doch sollte man darüber nicht die Oldtimer, also die älteren Bibliothekskunden, aus dem Auge verlieren, denn diese anspruchsvolle Benutzergruppe ist in vielerlei Hinsicht besonders. Sie weist sowohl physische als auch gesellschaftliche Besonderheiten auf, denen Bibliotheken mit ausgereiften, zielgruppenorientierten Konzepten begegnen sollte.

In dieser Diplomarbeit wurden deshalb die Besonderheiten untersucht und eben solche Konzepte entworfen. Es wurde unter anderem herausgefunden, dass es eine große Vielfalt an möglichen Angeboten für ältere Menschen in Öffentlichen Bibliotheken gibt, die mindestens genauso groß ist wie die Anzahl etwaiger Kooperationspartner, mit deren Hilfe man neue Kunden gewinnen und dabei vielleicht sogar noch finanzielle Mittel sparen kann. Dass viele Senioren äußerst aktiv sind und sich freiwillig engagieren, wurde außerdem festgestellt und darum auch beschrieben, wie man sie aktiv an der Bibliotheksarbeit teilhaben lassen kann. Ferner wurden einige Angebote in der Praxis getestet und die Ergebnisse dargelegt.

Fasst man alle Erkenntnisse dieser Diplomarbeit zusammen, kommt man zu dem Schluss, dass zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Senioren umfassend vorbereitet und auf eine lange Laufzeit ausgelegt werden sollte. Nur wenn man die Zielgruppe konsequent in allen bibliothekarischen Bereichen berücksichtigt, kann man es schaffen, den Anteil älterer Nutzer in der eigenen Bibliothek dauerhaft zu erhöhen.

Wünschenswert wäre es natürlich, wenn es eine zentrale Koordinierungsstelle gäbe, die

---

<sup>221</sup> Schmidt, Helmut: Buch und Demokratie. Ansprache des Bundeskanzlers in Mainz. In: Bulletin der Bundesregierung Deutschlands. 45 (1981), S. 388, 15.05.1981 <http://hsb.ub.hsu-hh.de/free/53778229X.pdf> (09.08.2009)

die zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit für Senioren als nationales Programm angelegt unterstützen und fördern könnte, sodass alle älteren Menschen in Deutschland die Möglichkeit einer besonderen Berücksichtigung erhalten könnten.

Denn eines ist klar: Verdient hätten es beide – Senioren und Bibliotheken.

## 7 Quellenverzeichnis

### 7.1 Literaturverzeichnis

- **§ 4 Barrierefreiheit des Behindertengleichstellungsgesetzes** vom 27. April 2002 (BGBl. I S. 1467, 1468), das zuletzt durch Artikel 12 des Gesetzes vom 19. Dezember 2007 (BGBl. I S. 3024) geändert worden ist
- **§ 11 Abs. 1 Satz 1 des Behindertengleichstellungsgesetzes** vom 27. April 2002 (BGBl. I S. 1467, 1468), das zuletzt durch Artikel 12 des Gesetzes vom 19. Dezember 2007 (BGBl. I S. 3024) geändert worden ist
- **Alter und Soziales e.V. (Hrsg.):** Arbeitshilfe zum Erzählcafé. Ahlen 2007, 03.01.2008  
[http://www.ahlen.de/senioren/lernlabor/arbeitshilfen/arbeitshilfe\\_erzaehlcafe.pdf](http://www.ahlen.de/senioren/lernlabor/arbeitshilfen/arbeitshilfe_erzaehlcafe.pdf)  
(09.08.2009)
- **Baumeister-Verlag:** Homepage des Baumeister-Verlags“, 19.06.2009.  
<http://www.baumeister-verlag.de> (09.08.2009)
- **Bibliotheken '93.** Strukturen – Aufgaben – Positionen. Hrsg. von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Berlin [u.a.] 1994
- **Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (Hrsg.):** 50plus. schlummernde Kaufkraft im Buchhandel?. Senioren-Studie 2002. o.O. 2003, 06.02.2004. <http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/686/Seniorenstudie.pdf> (09.08.2009)
- **Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.:** „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Tipps und Ideen, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Tipps\\_und\\_Ideen/158141](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Tipps_und_Ideen/158141) (09.08.2009)

- **Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.:** „Homepage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels“. Die sieben W im Buchhandel, [http://www.boersenverein.de/de/nordrhein\\_westfalen/Die\\_sieben\\_W\\_fuer\\_den\\_Buchhandel/182811](http://www.boersenverein.de/de/nordrhein_westfalen/Die_sieben_W_fuer_den_Buchhandel/182811) (09.08.2009)
- **Borromäusverein (Hrsg.):** BiblioTheke. Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit. ALTERnativen (2008) Themenheft 1, 06.11.2008  
[http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit\\_temenheft\\_druck.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliotheke/bit_temenheft_druck.pdf) (09.08.2009)
- **Borromäusverein (Hrsg.):** Die Jungen Alten kommen. Neue Serviceangebote durch die katholische öffentliche Bücherei für die Generation „50plus“. Bonn 2004, 24.07.2009.  
[http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/buechereiarbeit/arbeitsmaterialien/junge\\_alte\\_2004.pdf](http://www.borromaeusverein.de/images/uploads/buechereiarbeit/arbeitsmaterialien/junge_alte_2004.pdf) (09.08.2009)
- **Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** „Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“, 06.05.2009.  
<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/engagementpolitik,did=121872.html> (09.08.2009)
- **Burgard, Sybille:** Sonderveranstaltungen für ältere Menschen. Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken. Diplomarbeit, Köln 1993
- **DIN 18 024-2, 1996-11** Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Stellplatz. <http://nullbarriere.de/din18024-2-stellplatz.htm> (09.08.2009)
- **DIN 18 024-2, 1996-11** Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Stufenlose Erreichbarkeit. <http://nullbarriere.de/din18024-2-stufenlos.htm> (09.08.2009)
- **DIN 18 024-2, 1996-11** Öffentlich zugängige Gebäude und Arbeitsstätten. Türen. <http://nullbarriere.de/din18024-2-tueren.htm> (09.08.2009)

- **Deutscher Bibliotheksverband (Hrsg.):** Freiwillige. (k)eine Chance für Bibliotheken?. Berlin 1999, 07.03.2007.  
<http://www.bibliotheksverband.de/publikationen/freiwillige.pdf> (09.08.2009)
- **Deutscher Bibliotheksverband (Hrsg.):** Öffentliche Bibliothek. Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung. Berlin 1973.  
[http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0bibliotheken/Bibliothek\\_der\\_Zukunft/dokumente/1973/kgst/KGSt\\_Gutachten\\_1973\\_OCR.pdf](http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0bibliotheken/Bibliothek_der_Zukunft/dokumente/1973/kgst/KGSt_Gutachten_1973_OCR.pdf) (09.08.2009)
- **Egger, Andreas; von Eimeren, Birgit:** Die Generation 60plus und die Medien. Zwischen traditionellen Nutzungsmustern und Teilhabe an der digitalen (R)evolution. In: Media Perspektiven (2008) 11, 09.12.2008 [http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx\\_mppublications/Egger.pdf](http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/Egger.pdf) (09.08.2009)
- **Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Regierungsbezirk Stuttgart (Hrsg.):** Bibliothek plus minus für Jung und Alt. Stuttgart 2007, 25.05.2007.  
[http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek\\_plus\\_minus\\_Konzepte.pdf](http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek_plus_minus_Konzepte.pdf) (09.08.2009)
- **Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (Hrsg.):** Bibliothekarisches Grundwissen. 8., vollst. neu bearb. und erw. Aufl. München: Saur, 2008
- **Gawlik, Ricarda: Bibliotheksangebote für Ältere.** Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Baden-Württemberg, Regierungsbezirk Freiburg. Freiburg 2008, 11.09.2008 [http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente\\_1/Projektarbeit\\_Gawlik.pdf](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Projektarbeit_Gawlik.pdf) (09.08.2009)
- **Hamburger Bücherhallen:** „Homepage der Hamburger Bücherhallen“, 30.07.2009. <http://www.buecherhallen.de/go/id/nb/> (09.08.2009)
- **Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hrsg.):** Ehrensache?!. Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken. Positionen, Modelle, Grundlagen. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2003

- **Irvall, Birgitta; Nielsen, Gyda Skat:** Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen. Prüfliste. International Federation of Library Associations and Institutions. Den Haag 2005, 31.03.2006 [http://www.ifla-deutschland.de/de/downloads/ifla\\_sek\\_9\\_pruefliste\\_dt.pdf](http://www.ifla-deutschland.de/de/downloads/ifla_sek_9_pruefliste_dt.pdf) (09.08.2009)
- **Käufer, Hugo Ernst (Hrsg.):** Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Berlin 1982. (dbi-Materialien; 18)
- **Kahler, Christiane:** Überlegungen zur Auswahl von Großdruckbüchern für ältere Menschen. Diplomarbeit, Köln 1978
- **Klose, Cornelia:** Bibliotheksarbeit mit Senioren: Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Bibliotheken. Diplomarbeit, Köln 2006
- **Knese, Karin:** Wieder entspannt lesen. Bücher in großer Schrift und Hörbücher. Cottbus 2008. 07.07.2008. [http://www.bibliothek-cottbus.de/tipp06\\_08.html](http://www.bibliothek-cottbus.de/tipp06_08.html) (09.08.2009)
- **Kompetenznetzwerk für Bibliotheken:** „Homepage des Kompetenznetzwerkes für Bibliotheken“. Buchstart-Projekte in Deutschland, 30.10.2008. <http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/projekte/bookstart/> (09.08.2009)
- **Krieb, Christiane; Reidl, Andreas:** Seniorenmarketing. Landsberg am Lech 2001
- **Krüger, Susanne:** Alt macht Neu. Bibliotheksarbeit mit der Zielgruppe: Ältere Menschen. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 4, S. 667
- **Krüger, Susanne:** Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB 59 (2007) 6, S. 424

- **Kübler, Hans-Dieter:** Lesen im Alter. Eine Fallstudie zur Disposition und biographischen Kontinuität von Lesebedürfnissen und -gewohnheiten älterer Menschen. In: BuB 44 (1992) 3, S. 234
- **Kulzer, Gudrun:** Aktiv älter werden. Bibliotheksangebote für die dritte Lebensphase am Beispiel der Stadtbibliothek Straubing. In: Zugang für alle. Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Hrsg. von Ben Kaden und Maxi Kindling. Berlin 2007, S. 234 – 243
- **Kulzer, Gudrun:** Bibliothek der dritten Lebensphase. neue Services für eine attraktive Zielgruppe. Straubing 2004, 17.06.2004. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung\\_040603.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-E84EFDEB/bst/Handreichung_040603.pdf) (09.08.2009)
- **Kulzer, Gudrun:** Bürgerschaftliches Engagement. Bereicherung oder Belastung?. In: Bibliotheksforum (2007) 2, 15.06.2007. [http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksforum/2-2007/BFB\\_0207-12Kulzer%20V03.pdf](http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/bibliotheksforum/2-2007/BFB_0207-12Kulzer%20V03.pdf) (09.08.2009)
- **Kulzer, Gudrun:** Ergebnisse der bundesweiten Umfrage im Sommer 2007 zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. o.O. 2007, 11.11.2007  
[http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer\\_Umfrageergebnis\\_55\\_\\_2007.pdf](http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer_Umfrageergebnis_55__2007.pdf)  
(09.08.2009)
- **Kulzer, Gudrun:** Ergebnisse der Umfrage zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken. Ehrenamt – Bereicherung oder Belastung?. o.O. 2007, 18.07.2009  
[http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer\\_Umfrageergebnis\\_ehrenamt\\_2007.pdf](http://www.gudrunkulzer.de/Kulzer_Umfrageergebnis_ehrenamt_2007.pdf)  
(09.08.2009)

- **Kulzer, Gudrun:** Nach dem Berufsleben in die Bibliothek?!. Von Recherchen in den USA zum „Seniorenforum Straubing“. Gütersloh 2004, [http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium\\_Kulzer.pdf](http://www.stiftung.bertelsmann.de/bst/en/media/Bibliotheksstipendium_Kulzer.pdf) (03.08.2009)
- **Kulzer, Martina:** Die Lesegemeinschaft der Stadt Biberach / In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 157
- **Kunze, Horst; Rückl, Gotthard (Hrsg.):** Lexikon des Bibliothekswesens. Band 1. 2., neubearb. Aufl. Leipzig 1974
- **Malwitz-Schütte, Magdalena:** Lebenslanges Lernen (auch) im Alter?. Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien älterer Erwachsener im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. In: bildungsforschung 3 (2006) 2. Kapitel 2.2. <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-02/lebenslang/> (04.08.2009)
- **Meier, Anika; Görl, Franziska; Krüger, Nicole:** Bibliotheksarbeit für Senioren. Berlin 2006. 16.11.2006 <http://fami.oszbueroverw.de/SENIOREN.pdf> (09.08.2009)
- **Mersch, Nina:** Senioren als Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken: Medienkompetenzvermittlung und Dienstleistungen. Diplomarbeit, Köln 2005
- **Mosbach, Gabriele:** Das Projekt „Erzähl doch mal ...“. Senioren lesen für Kinder / Kinder lesen für Senioren. In: BuB 44 (1992) 6/7, S. 563-564
- **Oehmigen, Carola; Beese, Barbara:** Soziale Bibliotheksarbeit in Fellbach. Bücher auf Rädern. In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 116

- **Oertel, Christina:** Bibliothek 55+. wie fange ich's an?. Stuttgart 2007.  
23.05.2007 [http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek55\\_Webseite.pdf](http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/angebot/dokumente/Bibliothek55_Webseite.pdf) (09.08.2009)
- **Oßwald, Prof. Dr. Achim:** IT-Anwendungen in Bibliotheken. Barrierefreiheit. Usability. Köln 2008, 26.11.2008 [http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/osswald/material/BF25\\_Barrierefreiheit\\_Usability\\_271108.pdf](http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/osswald/material/BF25_Barrierefreiheit_Usability_271108.pdf) (09.08.2009)
- **Pressemappe des Ueberreuter-Verlags,** 26.03.2008. [http://www.ueberreuter.at/download/presse/Pressemappe\\_GrossdruckFJ08.pdf](http://www.ueberreuter.at/download/presse/Pressemappe_GrossdruckFJ08.pdf) (03.08.2009)
- **Schmidt-Glitzner, Helwig:** Ehrenamt und Selbstverwirklichung. die Bibliothessen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 26.01.2003.  
<http://www.kupoge.de/ifk/ehrenamt/bibliotheken/bibliothek8.htm> (09.08.2009)
- **Schmidt, Helmut:** Buch und Demokratie. Ansprache des Bundeskanzlers in Mainz. In: Bulletin der Bundesregierung Deutschlands. 45 (1981), 15.05.1981  
<http://hsb.ub.hsu-hh.de/free/53778229X.pdf> (09.08.2009)
- **Scholz, Michael:** Angebote für Senioren. Beispiel Rödental. In: ÖBiB (2006) 5, S. 20
- **So alt wie ich bin.** Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992
- **Stadtbibliothek Dormagen:** „Homepage der Stadtbibliothek Dormagen“. Angebote der Stadtbibliothek für die ältere Generation,  
<http://www.dormagen.de/843.html#c807> (09.08.2009)
- **Stadtbibliothek Eisenach:** „Homepage der Stadtbibliothek Eisenach“,  
<http://www.eisenach.de/Stadtbibliothek.193.0.html> (09.08.2009)

- **Stadtbibliothek Gütersloh:** „Homepage der Stadtbibliothek Gütersloh“. Generation plus, [http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de/Seite/GenerationPlus\\_Node\\_3785.htm](http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de/Seite/GenerationPlus_Node_3785.htm) (09.08.2009)
- **Stadtbücherei Herrenberg:** „Homepage der Stadtbücherei Herrenberg“. Service, <http://www.stadtbibliothek.herrenberg.de/index.php?page=angebote&sub=service> (09.08.2009)
- **Stadtbibliothek Hückeswagen:** „Homepage der Stadtbibliothek Hückeswagen“. Aktiv älter werden, <http://www.stadtbibliothek-hueckeswagen.de/show-article.php?iRubrikID=5486&iArticleID=26471> (09.08.2009)
- **Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen:** Homepage der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen“. Senioren, <http://www.villingen-schwenningen.de/Senioren.2660.0.html> (09.08.2009)
- **Stadtbücherei Biberach:** „Homepage der Stadtbücherei Biberach“. Medienboxen für Senioreneinrichtungen, 13.11.2007. [http://www.biberachriss.de/media/custom/1516\\_205\\_1.PDF](http://www.biberachriss.de/media/custom/1516_205_1.PDF) (09.08.2009)
- **Stadtbücherei Münster:** „Homepage der Stadtbücherei Münster“. Broschüreninformationsdienst, 28.07.2009 <http://www.muenster.de/stadt/buecherei/broschuereninfodienst.html> (09.08.2009)
- **Stadt Eisenach:** „Homepage der Stadt Eisenach“. Seniorenbeauftragte, <http://www.eisenach.de/Senioren.2431.0.html> (09.08.2009)
- **Stadt Eisenach:** „Homepage der Stadt Eisenach“. Seniorenbeirat, <http://www.eisenach.de/Seniorenbeirat.2432.0.html> (09.08.2009)

- **Stadt Eisenach:** „Homepage der Stadt Eisenach“. Soziale Einrichtungen, <http://www.eisenach.de/Soziale-Einrichtungen.615.0.html> (09.08.2009)
- **Stadt Eisenach:** „Homepage der Stadt Eisenach“. Die Stadt, <http://www.eisenach.de/Die-Stadt.2.0.html> (09.08.2009)
- **Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Bevölkerung Deutschlands bis 2050. Ausführliche Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung Deutschland. Variante 1 – W1. Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung. Berlin 2006. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2006/Bevoelkerungsentwicklung/AusfuehrlicheErgebnisse.property=file.xls> (09.08.2009)
- **Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2008, 13.11.2008 [http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/datenreport/2008/Kapitel7\\_4.pdf](http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/datenreport/2008/Kapitel7_4.pdf) (09.08.2009)
- **Statistischen Bundesamtes Deutschland:** „Homepage des Statistischen Bundesamtes Deutschlands“. Lebenserwartung in Deutschland, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/Tabellen/Content50/LebenserwartungDeutschland.templateId=renderPrint.psml> (09.08.2009)
- **Statistischen Bundesamtes Deutschland:** „Homepage des Statistischen Bundesamtes Deutschlands“. Bevölkerung nach Altersgruppen Deutschland, Lange Reihe, 14.10.2008. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/LangeReihen/Bevoelkerung/Content100/lrbev01ga.templateId=renderPrint.psml> (09.08.2009)

- **Statistisches Bundesamt (Hrsg.):** Periodensterbetafeln für Deutschland. Allgemeine und abgekürzte Sterbetafeln. 1871/1881 bis 2005/2007. Wiesbaden 2008, S. 437f, 443. 15.12.2008. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur.vollanzeige.csp&ID=1023245> (09.08.2009)
- **Thiele, Gisela:** Soziale Arbeit mit alten Menschen. Handlungsorientiertes Grundlagenwissen für Studium und Praxis. Köln [u.a.]: Fortis-Verl. 2001
- **Verlagsangaben des Baumeister-Verlags,** 27.11.2008. [http://www.baumeister-verlag.de/Bilder/Mediadaten\\_seniorenzeitung.pdf](http://www.baumeister-verlag.de/Bilder/Mediadaten_seniorenzeitung.pdf) (09.08.2009)
- **Verlagsangaben der Bayard Media GmbH & Co. KG,** 15.05.2009. [http://www.bayard-media.de/downloads/mediadaten/2009/Neu\\_MD\\_09\\_plus\\_Magazin.pdf](http://www.bayard-media.de/downloads/mediadaten/2009/Neu_MD_09_plus_Magazin.pdf) (09.08.2009)
- **Von der Weppen, Uwe:** Und mittwochs in die Stadtbücherei. Lesegemeinschaften und Veranstaltungen. In: So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S.161
- **Wiesner, Heike:** Soziale Büchereiarbeit der Stadtbücherei Gelsenkirchen. In: So alt, wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. VBB-Jahrestagung 1990. Hrsg. vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln 1992, S. 169
- **Zeitzeugenarbeit an der Universität Ulm:** „Homepage der Zeitzeugenarbeit an der Universität Ulm“. Erzählcafé, <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/zeitzeugenarbeit/zeitzeugen/bilder/EC-Power-Point-neu.ppt> (09.08.2009)

- **Zentral- und Landesbibliothek Berlin:** „Homepage der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“. Links zu Informationsbroschüren, 28.07.2009  
<http://linksammlungen.zlb.de/1.2.500.0.0.html> (09.08.2009)
- **Zentral- und Landesbibliothek Berlin:** „Homepage der Zentral- und Landesbibliothek Berlin“. Links für Senioren,  
<http://linksammlungen.zlb.de/2.1.10.1.0.html> (09.08.2009)
- **Zieher, Nina:** Aufsuchende Bibliotheksarbeit. neue Wege und Modelle exemplarisch am Beispiel von Bibliotheken des Ruhrgebiets. Diplomarbeit. Köln 2007

## **7.2 Weitere Quellen**

- **Interne Ausleihstatistik der Stadtbibliothek Eisenach;** der Verfasserin freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt
- **Gespräch mit Frau Dr. Brunner,** Leiterin der Stadtbibliothek Eisenach, am 30.07.2009
- **E-Mail-Auskunft von Frau Ellen Benz,** Leiterin der Stadtbibliothek Weil am Rhein, am 15.07.2009
- **E-Mail-Auskunft von Christiane Gudelius,** Praktikantin in der Stadtbibliothek Siegburg im Jahr 2007/08 (06.07.2009)

## 8 **Abbildungsverzeichnis**

Tabelle 1: Vergleich der Ausleihzahlen der achtundfünfzig Bücher im Generation-plus-Regal Seite 75

## 9 Abkürzungsverzeichnis

Aufl.	-	Auflage
Bd.	-	Band
bearb.	-	bearbeitete
ebd.	-	ebenda
erw.	-	erweiterte
etc.	-	et cetera
e.V.	-	eingetragener Verein
GmbH	-	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hrsg.	-	Herausgeber
OPAC	-	Online Public Access Catalogue
S.	-	Seite
u.a.	-	und andere
VBB	-	Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V.
Verl.	-	Verlag
vgl.	-	vergleiche
vollst.	-	vollständig

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Bad Langensalza, den 10. August 2009

\_\_\_\_\_